

Guido Etterlin, Rorschach

Auszug aus den Publikationen auf
guidoetterlin.blueblog.ch

in den Jahren 2007 bis 2013

<i>Datum:</i>	<i>14. August 2014</i>
<i>Art:</i>	<i>Begrüssungsrede und Dank</i>
<i>Wo:</i>	<i>Lift beim Hauptbahnhof</i>

Übergabe des Lernhefts Mathplätze Rorschach

Sehr geehrte Damen und Herren
Lieber Alfred

Alfred Zahner hat uns am Schulforum im Februar dieses Jahres das Projekt vorgestellt. Ich freue mich nun, dass wir heute offiziell die Rorschacher Lernplätze in Form eines mathematischen Arbeitsheftes in den Händen halten dürfen. Mein Dank gilt allen Studierenden und insbesondere den Herren Zahner, Thalmann, Rüegg und Schlittler für die tolle Arbeit.

Alfred Zahner hat gemeint, dass das Lernheft ohne die finanziellen Beiträge von Würth Group und Stadt Rorschach nicht hätte entstehen können. Ich würde da einen Schritt weiter gehen: Sie sehen auf dem Titelblatt des Lernhefts drei Logos: PH – WÜRTH – RORSCHACH. Für mich ist das nicht nur Sponsoring, für mich ist das Ausdruck idealer Vernetzung / Networking. Wenn WISSENSCHAFT, WIRTSCHAFT und ÖFFENTLICHE HAND ideal zusammenspannen, können solche Projekte entstehen, die im normalen Etat keinen Platz hätten. Mein Dank geht deshalb zurück an Alfred Zahner für die hervorragende Netzwerkarbeit, mein Dank geht an die Würth Group, für den grosszügigen Beitrag.

Dann möchte ich ein Stichwort aufnehmen: Mit diesem Lernheft soll Mathematik erlebbar gemacht werden. Landauf – Landab macht man sich über dieses Thema lustig. Man ist der Ansicht, die Schüler sollen doch besser rechnen lernen... Ich bin der Meinung, es braucht beides. Das Erlebbarmachen von Lernstoff ist eine sehr wichtige Arbeit in der täglichen Arbeit in unserer Schule. Nur wenn die Kinder einen persönlichen Bezug zum Thema herstellen können, ist nachhaltiges Lernen möglich. Das passiert in allen Fächern und das ist auch für Mathe wichtig. Deshalb freut es mich, dass wir hier ein Werk haben, das diesem Umstand Rechnung trägt. Es freut mich die Vorstellung, dass ich an diesem Aufzug vielleicht Schulklassen antreffen werde, wo sie angeregt mathematische Problemstellungen rund um den Aufzug diskutieren und dabei nachhaltig lernen. Das alles könnte dann auch in der Badhütte passieren, vor dem Kornhaus am Marktplatzbrunnen und an insgesamt 10 Orten in Rorschach.

Herzlichen Dank also allen Beteiligten für die grosse Arbeit und allen Lehrpersonen und Schülern für die interessierte Aufnahme der Rorschacher Lernplätze.

Rorschach, 14. August 2014
Guido Etterlin, Stadtrat/Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>14. September 2013</i>
<i>Art:</i>	<i>Grussbotschaft zur 100-Jahr-Feier Hauswirtschaftslehrerinnenverband</i>
<i>Wo:</i>	<i>PH Marienberg</i>

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
verehrte Jubilierende, liebe Gäste

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem 100. Geburtstag und überbringe Ihnen im Namen von Stadt und Schule Rorschach die besten Wünsche. Nur damit Sie nicht enttäuscht sind, möchte ich hier klarstellen, dass für die 100jährigen eigentlich unser Stadtpräsident zuständig ist. Sie kennen das: Im Tagblatt erscheint jeweils ein Foto mit den Gemeindepräsidenten und den Jubilaren. Die Zeitungslesenden könnten dann den Rückschluss machen: „aha, der Etterlin ist auf dem Bild, also handelt es sich um einen 90. Geburtstag“. Sie müssen dazu wissen, die Stadträte besuchen jeweils die Personen in Rorschach an ihrem 90. Geburtstag. Ich habe ihre Frau Präsidentin auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und sie meinte, „ja es ist schon recht“. Das sagen meine 90jährigen jeweils auch...

An diesen Geburtstagbesuchen schwelgen wir jeweils in Erinnerungen. Das mache ich jetzt also auch. Persönlich habe ich keine Erfahrung mit Arbeits- und Hauswirtschaftsunterricht. Das war zur Zeit als ich zur Schule ging reine Mädchensache – mein Gott bin ich schon alt. Die Moderatorin hat den Partycake im Tiptopf auf Seite 258 beworben. Meine lieben Jubilarinnen: Ich empfehle Ihnen die wunderbaren Kokosmakronen auf Seite 292 im „Grünen“ – Ausgabe 1974. Den Tiptopf gab es damals noch nicht. Mein Grünes sieht auch dementsprechend aus...

Meine Mutter war in den frühen 80er-Jahren Mitglied der Frauenkommission. Ich weiss, dass man damals noch nicht evaluiert oder visitiert hat. Frau hat damals kontrolliert und inspiziert. Das war damals aber eine wichtige Aufgabe. Oder die Anwendung der richtigen Techniken war auch ein Thema. Bei der Pensionierung einer Arbeitslehrerin habe ich vor ein paar Jahren erfahren, dass diese gerügt wurde, weil sie den Schülerinnen den falschen Kreuzli-Stich beibrachte, nämlich den vorarlbergischen und nicht den schweizerischen. ...

An einer Geburtstagsfeier sollte man nicht mit leeren Händen erscheinen. So habe ich ihre Präsidentin gefragt, ob die 100jährige denn einen Wunsch habe. Sie meinte, der Beitrag der Stadt an den Pausenkaffee sei schon recht. Das war mir dann zu wenig. Da ich den 90jährigen jeweils Blumen bringe, hätte ich mich für einen Früchtekorb entschieden. Dann bin ich zu Erika Müller ins Wolle-Lädli am Marktplatz gegangen und sie hat für sie diesen wunderbaren Wollen-Korb gerichtet. Eine gute Adresse! Ich kann sie Ihnen nur empfehlen. Und was die da für coole Sachen hat. Schauen Sie mal: Das neueste Buch wie man MyBoschi häkelt. Ein absoluter Geheimtipp, wie man Jungs zum Häkeln bringt! Bedenken Sie aber liebe Jubilarinnen, dass Kopfbedeckungen im schulischen Umfeld ein sensibles Thema sind. Wer nicht häkeln mag, kann stricken. Schauen Sie mal, es gibt hier Wolle mit einem eingeflochtenen reflektierenden Faden. In der Nacht ist das der Hit, das sieht aus, wie wenn einem ein Schwarm Glühwürmchen um den Kopf tanzen würde. Und dann dieser Rollmeter: Meine Mutter hat den schon gehabt, meine Frau hat ihn und den gibt's immer noch in der genau gleichen Länge und Farbe bei Erika Müller – am Marktplatz. Und vieles mehr.

Frau Präsidentin, bitte verteilen Sie diesen Geschenkkorb unter Ihrem Vorstand als Dankeschön für ihren Einsatz. Ich danke Ihnen für die freundliche Einladung und wünsche Ihnen und Ihrem Verband alles Gute und verweilen Sie nach der Hauptversammlung noch eine Weile in unserer schönen Stadt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Rorschach, 14. September 2013
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>3. August 2013</i>
<i>Art:</i>	<i>Interview mit dem Tagblatt über das Kopftuch in der Schule</i>
<i>Wo:</i>	<i>Rathaus</i>

«Oft herrscht Erklärungsbedarf»

Für Rorschachs Schulratspräsident Guido Etterlin hat das Kopftuch im Klassenzimmer nichts zu suchen – es sei denn, die Schülerin trägt es aus religiöser Überzeugung. Ein generelles Kopftuchverbot hält er für die falsche Lösung.

Herr Etterlin, weshalb stört das Kopftuch im Unterricht?

Guido Etterlin: Das Kopftuch als Symbol einer religiösen Überzeugung stört grundsätzlich nicht im Unterricht. Fehlt aber diese Überzeugung, ist das Kopftuch lediglich eine Kopfbedeckung, genauso wie eine Mütze. Und die hat im Klassenzimmer nichts verloren.

Wie wollen Sie feststellen, ob eine Schülerin das Kopftuch aus religiöser Überzeugung trägt oder nicht?

Etterlin: Wir suchen das Gespräch mit dem Mädchen und den Eltern. Normalerweise lassen sich daraus die Beweggründe für das Tragen eines Kopftuchs schnell erkennen.

Das klingt etwas gar einfach.

Etterlin: Sehen Sie, oft herrscht Erklärungsbedarf, was das Tragen des Kopftuchs angeht. In der Primarschule kann es beispielsweise noch gar kein Thema sein, da sich gemäss den Regeln des Islams ein Mädchen erst mit dem Beginn der Pubertät entsprechend bedecken sollte. Im Gespräch mit den Eltern sprechen wir solche Punkte an und legen unseren Standpunkt dar. Das hat bisher immer funktioniert.



Guido Etterlin (Bild: Valentin Schneeberger)

Wann war das letzte Mal ein solches Gespräch zwischen Schule, Schülerin und Eltern nötig?

Etterlin: Das war vor vier Jahren. Die Eltern waren verständnisvoll und haben davon abgesehen, ihre Tochter mit einem Kopftuch in die Schule zu schicken.

Die «Weltwoche» schrieb kürzlich, moslemische Schülerinnen müssten in Rorschach einen Tatbeweis für ihren Glauben erbringen, um ein Kopftuch tragen zu dürfen. Stimmt das?

Etterlin: Mit dem Begriff Tatbeweis habe ich Mühe. Er impliziert, dass unsere Schule misstrauisch ist. Das ist nicht der Fall.

Weiter ist von einem Betzwang für Kopftuchträgerinnen die Rede.

Etterlin: Tatsache ist, dass die Schülerinnen religiöse Gründe geltend machen müssen, wenn sie im Unterricht ein Kopftuch tragen wollen. Dabei geht es um viel mehr als nur ums Beten. Viele Leute sind versucht, den Glauben darauf zu reduzieren, ein Kopftuch zu tragen und kein Schweinefleisch zu essen. Das ist billig. In diesem Fall gibt es keinen Grund, das Tragen eines Kopftuchs zu erlauben.

Sie verlangen also nicht, dass die Schülerinnen fünfmal pro Tag beten müssen?

Etterlin: Das ist an der Schule Rorschach noch nie vorgekommen.

Nationalrat Daniel Vischer hält das Vorgehen der Schule Rorschach für unzulässig.

Etterlin: Da bin ich gegenteiliger Auffassung. Das Kopftuch muss sich klar abgrenzen von einer reinen Kopfbedeckung. Und wenn die Schülerinnen keinen religiösen Hintergrund glaubhaft machen können, hat das Kopftuch an unserer Schule keinen Platz.

Erst kürzlich hat sich das Bundesgericht im Falle zweier mazedonischer Mädchen aus Bürglen TG gegen das Kopftuchverbot ausgesprochen.

Etterlin: Es ist korrekt, dass das Bundesgericht den Fall zurückgewiesen hat. Es hat sich aber nicht zum Kopftuchverbot an sich geäußert. Das ist ein wichtiger Unterschied. Eine Schulordnung scheint für ein solches Verbot keine ausreichend rechtliche Grundlage.

Trotzdem wird weiter über ein Kopftuchverbot diskutiert.

Etterlin: Ein generelles Verbot ist nicht die richtige Lösung. Jede Schule braucht einen individuellen und vernünftigen Umgang mit dieser Thematik. Genauso wie es auch bei anderen Themen der Fall ist. Zudem herrscht kein zwingender Handlungsbedarf. Im Schulalltag habe ich andere Probleme, die stärker belasten als die Debatte um das Kopftuch.

Interview: Valentin Schneeberger

Datum:	7. März 2013
Art:	Leserbrief im Tagblatt
Wo:	--

Wahlgesetz ändern!

Leserbrief zum Artikel „Rücktritt nach 36 Tagen“

Nach nur 5 Wochen haben bereits 5 Mitglieder des St. Galler Stadtparlamentes den Rücktritt eingereicht, teilweise mit, teilweise ohne Begründung. Wenn das Parlament sich nicht selber überflüssig machen will, braucht es eine Korrektur. In der Pflicht sind u.a. die Parteien, welche die Kandidierenden auf den Wahllisten portieren. Betroffen ist nämlich auch deren Glaubwürdigkeit. Dazu gibt es einen wirkungsvollen Vorschlag: Es liegt ein Systemfehler vor, indem bei einem Rücktritt im Parlament jeweils aufgrund der Proporzbestimmungen das Mitglied mit den meisten Stimmen automatisch (!) nachrückt. Um alle Beteiligten an ihre Verantwortung zu erinnern, sollte das Wahlgesetz geändert werden. Bei einem Rücktritt während der Legislatur ist eine Sperrfrist vorzusehen für das Nachrücken der nächsten Person ins Parlament. Damit schwächt sich eine Partei selber, die Personen nominiert, welche nicht die Verantwortung und die Absicht für die vorgesehene Arbeit im Parlament mitbringen. Gleichzeitig werden Fraktionen belohnt, welche die Auswahl ihrer Kandidierenden mit der entsprechenden Sorgfalt vornehmen.

Guido Etterlin

<i>Datum:</i>	<i>28. Februar 2013</i>
<i>Art:</i>	<i>Brief an die Fachhochschule für Soziale Arbeit</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

FHS ade!

Der Fachhochschulstandort Rorschach gehört nun zur Vergangenheit der Rorschacher Schulgeschichte. Bald werden die Bagger auffahren und Platz schaffen für das dritte Hochhaus im Stadtwald. Dass Ihre Fachhochschule in St. Gallen auch in einem Hochhaus unterkommen wird, ist demnach eine weitere Gemeinsamkeit.

Die Fachhochschule für Soziale Arbeit hat in Rorschach nachhaltige Spuren hinterlassen. Nur zu gerne erinnere ich mich an die grossartige Aktion „Rorschach – Stadt als Bühne“. Das Buch dazu habe ich stets in Griffnähe und ich lese gerne darin. Die persönlichen Kontakte mit Mark Riklin und Selina Ingold schätze ich sehr. Wichtig waren für uns ebenso die Initialisierungsveranstaltungen im Projekt urban. Dieses Projekt entwickelt sich äusserst erfreulich und ich bin überzeugt, dass es das Gesicht unserer Stadt nachhaltig und positiv beeinflussen wird.

Als Aufsichtskommissionspräsident der Fachstelle Jugend Familie Schule werde ich weiterhin Mitarbeitende rekrutieren, die ihre Ausbildung an Ihrer Institution abgeschlossen haben.

Beim Wegzug der FHS haben Sie uns nicht mehr gebrauchte Whiteboards überlassen. Sie werden in unserer Schule zum Einsatz gelangen. Ich bedanke ich mich herzlich dafür.

Rorschach, 28. Februar 2013
Guido Etterlin, Schulratspräsident

Datum:	22. Januar 2013
Art:	Grundsätzliche Ausführungen vor dem Schulrat zu Beginn der Legislatur
Wo:	Rathaus

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Mit dem Zitat von Otto von Österreich eröffne ich die neue Legislaturperiode 2013-2016 und die erste Schulratssitzung in diesem Jahr: „WER NICHT WEISS, WOHER ER KOMMT, KANN AUCH NICHT WISSEN, WOHIN ER GEHT, WEIL ER NICHT WEISS, WO ER STEHT.“ Ich erlaube mir deshalb eine kurze Standortbestimmung mit einem ebenso kurzen integrierten Rückblick auf unsere bisherige gemeinsame Arbeit.

Der Kindergarten ist gut aufgestellt, bei den Eltern sehr gut verankert. Wir haben dem Rechnung getragen mit unserem Sprachförderkonzept als Antwort auf die Petition „kein Hochdeutsch an unseren Kindergärten“. In fast allen Kindergärten hat die Generationenablösung stattgefunden, die integrierte Frühförderung ist Standard und eine besondere Methodik für Kinder mit Defiziten ist in Anwendung. Das Obligatorium hat sich bewährt.

Die Primarstufe ist mit nun nur noch zwei Schulkreisen gut aufgestellt. Das Pionierschulentwicklungsprojekt konnte formell beendet werden und in die Regelstrukturen übergeben werden. Die erheblichen zusätzlich benötigten Ressourcen sind anerkannt und verankert. Die Veränderungen im Schulkreis Mühletobel sind ebenfalls sehr positiv. Die Stützung mit zusätzlichen Ressourcen und damit eine Angleichung an das Pestalozzi waren wichtig und richtig. Sehr positiv war das Ergebnis der Fremdevaluation mit einer hohen Kinder-, Eltern- und Mitarbeiterzufriedenheit.

Sechs Jahre haben wir intensiv um die Impulsschule gekämpft. Sie war Dauertraktandum im Schulrat. Mit einem weinenden Auge haben wir im vergangenen Dezember den Kampf um diese mögliche Perle für Verloren erklärt. Im Sommer wird sie geschlossen. Andererseits spüre ich auch Erleichterung.

In der Oberstufe bin ich besonders stolz auf die Leistung. Nach 8 Jahren intensiver Förderung in Kindergarten und Primarschule bringen wir unsere Schülerinnen und Schüler auf ein sehr gutes Leistungsniveau, das sich im Kanton sehen lassen kann. Es bleibt bei uns bei der räumlichen und inhaltlichen Trennung von Sek und Real. Wir machen uns daraus eine Tugend und nutzen die Chancen der Kleinheit und der Übersichtlichkeit. Ebenso verzichten wir auf die Umsetzung des „neuen“ Oberstufenkonzeptes, das seinen Namen eigentlich gar nicht verdient: keine Liftkurse, keine unnötige Unruhe.

Unsere Perle mit dem Rorschacherberg zusammen ist die Musikschule. Nach Jahren des Schülerverlustes haben wir die Talsohle erreicht. Hoffen wir, dass es so bleibt. In der Sonderpädagogik ist es uns mit dem neuen Förderkonzept gelungen, wichtige Rahmenbedingungen zu klären. Wir bleiben eine teilintegrative Schule mit einem beschränkten Angebot an Kleinklassen. Vorübergehend haben wir diesen Etat in der KK OS sogar noch erhöht. Die Einführungsklasse bleibt ebenfalls bestehen, die Einschulungsthematik bleibt auf der Traktandenliste des Schulrates. Bei den Sonderschülern und dem Sonderschulkonzept öffnet sich ein abgrundtiefer Graben

mit dem Bildungsdepartement. Das Aufkündigen der Gemeinde übergreifenden Solidarität ist hochproblematisch.

Die Begabungsförderung ist gut verankert und trägt den Bedürfnissen unserer Mittelstandseltern Rechnung.

In finanzieller Hinsicht ist uns eine gute Konsolidierung gelungen. Ich orte einen grossen Handlungsbedarf bei den Schulliegenschaften, wo es uns nicht gelungen ist, die notwendigen Vorhaben durchzuziehen. Der aufgestaute Finanzbedarf ist enorm. Positiv stimmt mich der Kauf der Liegenschaft Surber.

Schulleitungen und Schulverwaltung sind sehr gut aufgestellt. Die Reformen in diesem Bereich waren ein Kraftakt, waren auch eine Mutprobe für den gesamten Schulrat und haben sich dennoch sehr gelohnt.

Die Integration der Schule in die Einheitsgemeinde hat Fortschritte gemacht. Annäherungen sind möglich geworden. Der Austausch mit dem Stadtrat ist wertvoll, könnte aber noch intensiviert werden.

Ein Blick zurück in die vorletzte Legislatur (2005-8) kann zusammengefasst werden mit Aufbruch, Umbruch und wichtigen Weichenstellungen. Die letzte Legislatur (2009-12) war geprägt von Konsolidierung und Bearbeitung von wichtigen pädagogischen Themen (Oberstufenkonzept / Kids). In dieser Zeit stand auch die Vernetzung unserer Schule und der vielen Schnittstellen im Fokus:

- Neue Bibliothek mit Rorschacherberg
- Verlegung der Fachstelle an die Dufourstrasse und Ausbau der SSA
- Vereinbarung über Schüleraustausch in der ganzen Region
- Lancierung des ersten Frühförderprojektes in der Stadt
- Aktive Mitarbeit und Mitgestaltung im Projet urbain

Ja: DAHER KOMMEN WIR UND DA STEHEN WIR. WOHIN WIR GEHEN, das legen wir gemeinsam fest an unserer Klausur im März.

Speziell ans Herz legen möchte ich euch unser Leitbild. Haltet es bitte immer griffbereit und erinnert euch auch immer wieder an das Qualitätsmerkmal guter Schulen, nämlich den verschwenderischen Umgang mit Raum und Zeit.

Ich komme zu unserem Gremium, dem Schulrat. Wir haben immer eine offene, faire und transparente Kommunikation miteinander gepflegt und ich wünsche mir, dass dies so bleibt. Es ist eine wichtige Rahmenbedingung, dass dem Schulrat das Führen der Volksschule vollständig und abschliessend übertragen worden ist. Per Gesetz sind keine Abstriche daran möglich. Für mich ergeben sich daraus zwei Prioritäten:

1. Optimale Förderung der uns anvertrauten Kinder
2. Optimale Rahmenbedingungen schaffen für unsere Mitarbeitenden

Klar ist, dass Eltern für ihr Kind immer nur das Beste wollen. Das ist unsere spezielle Herausforderung.

Unsere Aufgabe als einzelne Mitglieder hat sich im neuen Führungskonzept nachhaltig verändert und ist anspruchsvoller geworden. Unsere Schulleitungen wurden gestärkt und sind abschliessend mit der Personalverantwortung betraut. Das müssen wir uns immer bewusst sein, es auch aushalten können. Schliesslich aber hat

die Schule Rorschach aus diesbezüglich Pionierarbeit geleistet und auch bei der nachfolgenden notwendigen Professionalisierung.

Die Aufgabe der Schulräte und Schulrätinnen umfasst die drei Bereiche **A, B und C**.

Für A: Strategische Schulratsgeschäfte wie Konzepte, Schaffen von optimalen Rahmenbedingungen, in der Pädagogischen Kommission die Steuerung der Qualitätsentwicklung und in der Verwaltungskommission die Steuerung der Finanzen und die Entwicklung des Schulraumes. Die Musikschulkommission übt einen speziellen Auftrag aus mit unseren Partnern aus Rorschacherberg.

Für B: Das A und das O einer guten Schule sind motivierte, engagierte und kompetente Lehrpersonen. Deshalb kommt der Auswahl von neuen Lehrpersonen grosse Bedeutung zu. Das gehört deshalb zum Kerngeschäft von den Schulhauskoordinatoren und daneben bleibt nur Platz für den aber ebenso wichtigen wertschätzenden Kontakt zu unseren Mitarbeitenden. Seien sie aufmerksam, nehmen sie Anteil an Veranstaltungen, seien sie spürbar präsent und involvieren sie Schulleitung und/oder Schulratspräsidium bei allem anderen.

Die unangenehmste Aufgabe ist C: Der Schulrat amtiert als Gerichtsbehörde und urteilt über Schüler, die sich wiederholt schlecht benehmen und gegen Regeln und Vereinbarungen verstossen. Das machen wir ebenso in einem transparenten Verfahren und mit grosser Fairness und mit Blick auf die positiven Seiten des fehlbaren Schülers. Erstmals seit vielen Jahren hatten wir vor Weihnachten keine Disziplinarverfahren, das Jahr 2012 verzeichnete leider doch eine Häufung von vier Verfahren.

Mit dem neuen Gerichtsgesetz vor zwei Jahren ging eine wichtige und auch schöne Tradition verloren. Die bisherigen Mitglieder des Schulrates haben beim Kreisgerichtspräsidenten noch den Pflichteid abgelegt. Meinerseits wäre es eine Amtsanmassung, würde ich den neuen Mitgliedern den Eid oder das Handgelübde abnehmen. Es erscheint mir aber derart wichtig, dass ich mir erlaube, unserem neuen Kollegen, und unserem neuen Vertreter der Schulleitungen zu fragen, ob sie sich mit dieser Formel einverstanden erklären können, die da lautet:

„die Verfassung und Gesetze getreulich zu halten,
die Pflichten des Amtes mit aller Gewissenhaftigkeit, ohne Ansehen der Person, zu erfüllen,
dafür weder Geld noch Gabe, sei es mittelbar oder unmittelbar, anzunehmen
und die öffentliche Wohlfahrt nach Kräften zu fördern, redlich, treu und ohne Falsch,
so wie Ihr es vor Eurem Gewissen verantworten möget.“

Die erste Sitzung des Schulrates in der Legislatur 2013-16 gilt damit als eröffnet.

Rorschach, 22. Januar 2013
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>5. Januar 2013</i>
<i>Art:</i>	<i>Information über den Abschluss des Projektes zur Schuleingangsstufe</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

KidS ist doch nicht der richtige Ansatz für Rorschach

Seit 2006 ist die Rede vom Bedarf für eine einschneidende Veränderung an der Schuleingangsstufe, d.h. an der Schnittstelle zwischen Kindergarten und Unterstufe. Es ist ein Leidensdruck bei allen Beteiligten vorhanden. Insgesamt eine unbefriedigende Ausgangslage, die nach einer neuen Lösung ruft. Nach langem Hin und Her hat der Kanton die Basisstufe beerdigt und nun folgt die Schule Rorschach mit dem Stop zum Projekt KidS. Dieses wurde ursprünglich von der Stadt St. Gallen als Alternative zur Basisstufe entwickelt. Erste Abklärungen ergaben eine sinnvolle und zweckmässige Umsetzungsmöglichkeit für die speziellen Rahmenbedingungen in Rorschach. Die konkrete Vorbereitung des Projektes bringt nun das Aus. Es bleibt vorerst alles beim Alten, was in der Tat gar nicht so schlecht ist und zwar aus folgenden Gründen:

1. Das bestehende System mit der Einführungsstufe hat Nachteile, ist aufwändig und finanziell kostspielig. Aber nicht nur: Es hat ebenso klare Vorteile, ist gut eingeführt und seine Akzeptanz hat sich in den vergangenen Jahren merklich verbessert.
2. Langfristig muss dieses System reformiert werden. Es muss Kindgerechter, einfacher, tragfähiger, Ressourcen optimiert und transparenter werden. Es braucht aber einen überzeugenderen Ansatz und der ist derzeit tatsächlich nicht in Sicht.
3. Die Tragfähigkeit ist aktuell bei der Betroffenen Lehrerschaft nicht gegeben. Andere pädagogische Brennpunkte absorbieren so stark, dass zu wenig Freiräume verbleiben für den anstehenden Veränderungsprozess, an dem alle Betroffenen mitwirken müssen.
4. Der Prozess, der jetzt formell gestoppt wurde, hat bei allen Beteiligten dennoch eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit verschiedenen pädagogischen Themen ausgelöst und verschiedene Weiterbildungsthemen werden in den nächsten Jahren weiter bearbeitet. Auch das bringt die Schule vorwärts.

Aufgabe des Schulrates und der Schulleitungen ist es, in der neu angelaufenen Legislaturperiode neue Lösungsansätze zu entwickeln.

Rorschach, 5. Januar 2013
Guido Etterlin, Schulratspräsident

Manchmal kommt es anders

Ich bleibe bei meiner Darstellung: Rund ein Viertel unserer Kinder schaffen die Einschulung nur über Umwege. Unser aktuelles Einschulungssystem mit den Einführungsklassen ist wohl in die Jahre gekommen, darin sind sich alle einig und auch der Kanton sucht nach Alternativen, macht Druck auf die Abschaffung des „nicht mehr zeitgemässen Systems“ mit einer allzu frühen Separation der Kinder in Spezialklassen. Nur: Der Kanton bietet keine Alternativen an. Wir haben Sie gesucht und haben den Ansatz der Stadt St. Gallen mit ihrem KidS geprüft und feststellen müssen, da kommen wir auch nicht weiter, da bleiben wir lieber vorerst beim bewährten Alten...

In unserem Leitbild haben wir verankert, dass wir unsere Schule langfristig und nachhaltig entwickeln und sorgfältig mit den Ressourcen umgehen. Wir bringen damit zum Ausdruck, dass nur eine Schule, die sich laufend an sich ändernde Bedürfnisse anpasst, eine gute Schule ist. Da dürfen wir mit Stolz darauf verweisen, dass wir diese anspruchsvolle Aufgabe seriös und mit grossem Engagement wahrnehmen. Schliesslich ist die Schule und was sich dort abspielt ein Abbild unserer Gesellschaft. Subtile Veränderungen bei den Kindern akzentuieren sich in der Schule besonders stark. Die Schule wiederum ist deshalb laufend gefordert, darauf angepasst zu reagieren. Momentan stellen wir fest, dass das Verhalten der Kinder sich weiter verändert. Wir müssen noch stärker daran arbeiten, dass unsere Kinder lernen selbständiger zu arbeiten. Das Konzentrieren auf eine Arbeit stellt viele Kinder vor sehr grosse Herausforderungen und der Umgang mit Frustrationen ebenso. Die Gründe dafür sind mannigfaltig und nie eindeutig. Der Schulbetrieb ist davon aber immer stärker betroffen. Wir sind deshalb stetig gefordert, dass wir angemessen darauf reagieren können ohne die Lernziele aus den Augen zu verlieren. Und dafür brauchen wir die Unterstützung der Eltern und der Steuerzahlenden. Ich von meiner Seite versichere Ihnen, dass ich mit meinem Team alles daran setze, unseren Auftrag für unsere Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu erfüllen. Und ich freue mich besonders, dass es uns gelungen ist, ab kommendem Sommer die Frühförderung flächendeckend einzuführen. Ich danke allen Beteiligten für die Unterstützung.

Rorschach, 16. Januar 2013

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>16. Januar 2013</i>
<i>Art:</i>	<i>Medieninformation</i>
<i>Wo:</i>	<i>PH Marienberg</i>

Schliessung der Impulsschule an der Pädagogischen Hochschule PHSG

Nach der Auflösung der 3.-6. Klasse im Sommer 2012 besteht die Impulsschule an der PHSG aus einer altersdurchmischten Unterstufenklasse mit 14 Kindern. Die Führung der 1.-3. Klasse war als Zwischenlösung bis zur Einführung des neuen Einschulungssystems in Rorschach geplant, bei dem die Primarschulsysteme in Rorschach und an der PHSG aufeinander abgestimmt werden sollten. Bereits im Herbst dieses Jahres hat die Schule Rorschach zusätzlich die Verantwortung für die Schulleitung übernommen. Sie wurde dem Schulkreis Mühletobel angegliedert. Die Pädagogische Hochschule wie auch die Schule Rorschach wollten damit Zeit gewinnen, um eine neue tragfähige Lösung, die den Bedürfnissen der Kinder und beider Institutionen gerecht würde, zu erarbeiten.

Der vom Schulrat in Vorbereitung stehende Umbau des Schuleingangssystems mit dem Kids-Klassen-System wird nicht umgesetzt. Damit ergeben das für die Impulsschule entwickelte Szenario und die Übergangslösung keinen Sinn mehr. Die finanziellen Rahmenbedingungen erlauben es zurzeit nicht, ein neues Schulprojekt zu entwickeln. Als Konsequenz wird der Vertrag zwischen der Pädagogischen Hochschule und der Schule Rorschach auf Sommer 2013 aufgelöst und die Kinder in bestehende Klassen der Schule Rorschach integriert. Der Schulrat bedauert diesen Entscheid.

Rorschach, 5. Januar 2013
Guido Etterlin, Schulratspräsident

Mediencommuniqué von PHSG und Schule Rorschach

Schliessung der «Impulsschule

16. Januar 2013; Im Sommer 2012 wurde die 3. bis 6. Klasse an der Impulsschule an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) aufgelöst und eine Zwischenlösung für die Unterstufenklasse eingeführt. Aufgrund von diversen Veränderungen im Umfeld der Impulsschule wird auf diesen Sommer der Vertrag zwischen der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und der Schule Rorschach aufgelöst und die Kinder in bestehende Klassen der Schule Rorschach integriert. Für die Lehrpersonen bestehen Möglichkeiten zur Weiterbeschäftigung in der Schule Rorschach.

Nach der Auflösung der 3.-6. Klasse im Sommer 2012 besteht die Impulsschule an der PHSG aktuell aus einer altersdurchmischten Unterstufenklasse mit 14 Kindern. Die Führung der 1.-3. Klasse war als Zwischenlösung bis zur Einführung des neuen Einschulungssystems in Rorschach geplant, bei dem die Primarschulsysteme in Rorschach und an der PHSG aufeinander abgestimmt werden sollten. Bereits im Herbst 2012 hat die Schule Rorschach zusätzlich die Verantwortung für die

Schulleitung übernommen. Die Pädagogische Hochschule wie auch die Schule Rorschach wollten damit Zeit gewinnen, um eine neue tragfähige Lösung, die den Bedürfnissen der Kinder und beider Institutionen gerecht würde, zu erarbeiten. Ein Forschungsprojekt sollte Entscheidungsgrundlagen für eine optimale Betreuung der Kinder vom Vorschulalter bis und mit acht Jahren geben.

Umbau Schuleingangssystem in Rorschach verzögert sich
Der vom Schulrat in Vorbereitung stehende Umbau des Schuleingangssystems mit dem Kids-Klassen-System, wie es aus der Stadt St. Gallen bekannt ist, verzögert sich. In diesem wird die erste und zweite Klasse der Primarschule altersdurchmischt durchlaufen und in mindestens einem, zwei oder maximal drei Jahren absolviert. Zudem konnte die Finanzierung des Forschungsprojekts nicht sichergestellt werden.

Damit ergeben das für die Impulsschule entwickelte Szenario und die Übergangslösung keinen Sinn mehr. Die finanziellen Rahmenbedingungen erlauben es zurzeit nicht, ein neues Schulprojekt zu entwickeln. Als Konsequenz wird der Vertrag zwischen der Pädagogischen Hochschule und der Schule Rorschach auf Sommer 2013 aufgelöst und die Kinder in bestehende Klassen der Schule Rorschach integriert. Die betroffenen Lehrpersonen, Eltern und Kinder wurden informiert. Für die Lehrpersonen bestehen Möglichkeiten zur Weiterbeschäftigung in der Schule Rorschach.

Sowohl die PHSG als auch die Schule Rorschach bedauern diese Entwicklung und bekräftigen weiterhin ihren Willen zur Zusammenarbeit. So ist der Schulkreis Mühletobel in ein Projekt involviert, das die Zusammenarbeit mit Studierenden auf eine neue Basis stellen möchte.

<i>Datum:</i>	<i>8. Januar 2013</i>
<i>Art:</i>	<i>Grussbotschaft am Neujahrsapero des Gewerbevereins</i>
<i>Wo:</i>	<i>Kornhausmuseum</i>

Lieber Moritz,
sehr geehrte Damen und Herren

Am Eingang wurde ich gefragt, ob ich hier sei um die Schule zu privatisieren und ich jetzt auch ein „Gewerbler“ sei. Ich habe verneint und freue mich gar, dass der Verkauf unserer Schule kein Thema ist. Ich würde das sogar sehr bedauern. Die schlagfertige Antwort kam dann ganz spontan hier oben, als ein weiterer Kollege meinte, dann sei ich wohl hier als Vertreter des mittlerweile neuen und grössten Liegenschaftenhändlers, nämlich der Stadt!

Das kann ich nicht ganz in Abrede stellen und darf Ihnen als zweiter Stellvertreter des Stadtpräsidenten die allerbesten Wünsche für ein erfolgreiches 2013 überbringen und den Dank für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Wir wünschen Ihnen Glück, Gesundheit, gute Unternehmer-Entscheid und vor allem Erfolg.

Bezüglich Liegenschafthandel darf ich Ihnen auch den Dank des Schulrates überbringen, für ihre Zustimmung zum Kauf des Hauses Surber für die Schule beim Pestalozzischulhaus. Ich weiss das persönlich sehr zu schätzen und versichere Ihnen, dass dieses Geschäft für Stadt und Schule von grosser Bedeutung war.

In der Öffentlichkeit und vermutlich auch bei Ihnen werde ich weniger als Stellvertreter wahrgenommen sondern viel eher als Schulratspräsident. Ich werde Ihnen jetzt aber die Ausführungen über die wichtigsten Neuerungen an der pädagogischen Front ersparen. Vielmehr möchte ich unsere Gemeinsamkeiten betonen: Rorschach ist nämlich Einkaufsstadt und Schulstadt.

Für die Einkaufsstadt sind letztes Jahr zwei entscheidende Geschäfte zur Entscheidung gelangt. Einerseits hat die Bürgerversammlung einen 2-Millionen-Kredit gutgeheissen für die Schrankenanlagen und das Parkleitsystem. Voraussichtlich in einer Woche – so ist mir vermeldet worden – kommen wir der Umsetzung näher, sodass innert nützlicher Frist das Parkleitsystem seinen Betrieb aufnehmen kann. Im Herbst hat die Bevölkerung den Kredit für die Umgestaltung der Hauptstrasse bewilligt. Wir sind uns bewusst, dass die Bauphase dann für alle Betroffenen eine besondere Herausforderung sein wird.

Auf den Gewerbeverein zurück geht die Weihnachtsbeleuchtung. Sie haben diese vor einigen Jahren der Stadt geschenkt. Die Stadt ist verantwortungsvoll damit umgegangen und hat diese für rund 400'000 Franken erneuert. Diese strahlt nun in neuem Glanz und braucht dank neuester LED-Technologie viel weniger Strom.

Die Gemeinsamkeiten von Gewerbe und Schule finden Ausdruck in Ihrem Engagement für attraktive Lehrstellen, Ihrem Engagement an unseren Bewerbungstagen, wo Sie Schülern und Schülerinnen Gelegenheit geben, sich bei Ihnen vorzustellen und auch bei Ihnen zu schnuppern. Dafür danke ich Ihnen sehr. Ihr Herr Präsident steht Pate bei unserem Projekt New Generation, wo Jugendliche mit grosser Verantwortung, Durchhaltewillen und Engagement Projekte durchziehen und dafür eine Anerkennungsurkunde erhalten, wo Moritz Meichtry ebenfalls

unterzeichnet. Dies wiederum dient Jugendlichen als Referenz bei der Lehrstellenbewerbung. Und schliesslich wissen Sie, der Schulrat hat sehr gerne mit vielen von Ihnen an der Sanierung der Schulzimmer im Osttrakt der Sek zusammengearbeitet und wir haben auf unserer Wunschliste noch unzählige Möglichkeiten zu einer weiteren Zusammenarbeit.

Und gemeinsam haben wir – Gewerbe und Schule – unseren Traum von Rorschach. Denn: Nur solange jemand Träume hat, schafft er alles. Lassen Sie uns also unseren Traum von Rorschach weiterträumen. Ich danke Ihnen.

Rorschach, 8. Januar 2013

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident.

<i>Datum:</i>	<i>19. Dezember 2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Medien- und Mitarbeiterinformation zum kantonalen Oberstufenentscheid</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Oberstufenentscheid 2012

Der Erziehungsrat des Kantons St.Gallen lancierte am 5. November 2009 die Diskussion über die Weiterentwicklung der Oberstufe. Im Vordergrund der Strukturdiskussion stand ein Oberstufenmodell mit Niveauebenen.

Folgende pädagogische Modelle sind auf das Schuljahr 2012/13 explizit möglich:

- Das additive Modell stellt eine strikte Trennung zwischen Real- und Sekundarschule dar.
- Das kooperative Modell ohne Niveaufächer trennt die Realschule von der Sekundarschule, erlaubt aber eine Zusammenarbeit in den Wahlfächern, bei Anlässen wie Sporttagen oder Sonderwochen etc.
- Im kooperativen Modell mit Niveaufächern werden die Stammklassen nach wie vor in Sekundar- und in Realschule aufgeteilt. Niveaugruppen in Mathematik und Englisch erlauben, dass Schülerinnen und Schüler mit einseitigen Begabungen in einem Teil der Fächer in einem anderen als dem Stammniveau unterrichtet werden.

Das Oberstufenteam hat die Situation in Rorschach sehr genau analysiert und der Pädagogische Kommission ein auf Rorschach zugeschnittenes pädagogisches Modell zur Überprüfung vorgelegt. Der Schulrat hat in der Folge entschieden, das kooperative Modell ohne Niveaufächer in Rorschach beizubehalten. Weiter hat der Schulrat festgelegt, dass der Entscheid in fünf Jahren überprüft werden muss.

Im kooperativen Modell mit Niveaufächern werden die Stammklassen nach wie vor in Sekundar- und Realschule aufgeteilt. Sollen Schülerinnen und Schüler mit einseitigen Begabungen in Englisch und/oder Mathematik in Niveaugruppen unterrichtet werden, müssen sie dazu die Schulhäuser wechseln. Dieses stetige Hin und Her behindert aber den ordentlichen Unterricht in grossem Masse und zerreisst das Klassengebilde. Das Oberstufenteam sucht im kooperativen Modell ohne Niveaufächer die Zusammenarbeit in Wahlfächern und in Anlässen wie Sporttagen

und Sonderwochen. Bedingt durch die gemeinsame Schulleitung finden die Weiterbildungen und die nötigen Absprachen in den Stufen grösstenteils gemeinsam statt. Zudem ist von grosser Wichtigkeit, dass die pädagogische Entwicklung in den bestehenden Strukturen auf die Schulsituation in Rorschach zugeschnitten ist. Die Erfahrung vor Ort hat gezeigt, dass der Übertritt nach einem Jahr Realschule in die Sekundarschule erfolgreich ist. Im kooperativen Modell mit Niveaufächern wäre dieser „Umweg“ nicht mehr vorgesehen. Bereits seit Beginn des Schuljahres 2011/12 hat eine zukunftsweisende Entwicklung eingesetzt mit der Bildung von Lehrpersonenteams, die gemeinsam die Verantwortung für einen Jahrgang tragen und offene Unterrichtsformen zur Umsetzung bringen, damit die Schülerinnen und Schüler verstärkt ihrem persönlichen Lernstand entsprechend gefördert werden.

Das sind unsere Gründe für den Oberstufenentscheid 2012:

1. **Keine Modelländerung auf der Oberstufe, wir forcieren die pädagogische Entwicklung in den bestehenden Strukturen**
2. **Der bestehende Umweg über die 1. Real in die 1. Sek. ist erfolgreich**
3. **Sek und Real müssen sich näherkommen, die gemeinsame Schulleitung trägt diesen Auftrag**
4. **Wir bleiben mittelfristig auf zwei Oberstufenschularealen und wir wollen kein stetiges Hin und Her.**

Rorschach, 19. Dezember 2012
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>25. November 2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Stellungnahme zum Abstimmungsergebnis</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Erfreuliche Zustimmung zum Surber-Kauf

Der Schulrat freut sich über die überwältigende Zustimmung zum Kauf des Gebäudes Surber sowie der Trafostation westlich angrenzend an das Pestalozzischulhaus mit 84 % der abgegebenen Stimmen. Er dankt den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern sowie dem Stadtrat für die Verbesserungen, die damit im Schulbetrieb Pestalozzi möglich werden. Er hofft ebenso, dass die anstehenden Vorlagen für Investitionen in die bestehenden Schulliegenschaften einen ähnlichen Rückhalt in der Bevölkerung haben werden.

Rorschach, 25. November 2012
Guido Etterlin, Stadtrat, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>16. November 2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Kurzansprache an der Preisverleihung zum goldenen Enzian</i>
<i>Wo:</i>	<i>Lokremise St. Gallen</i>

Sehr geehrter Herr Regierungsrat
Sehr geehrte Damen und Herren der Preisjury
Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Frauen vom Sprachencafé

Ich freue mich sehr, dass der dritte Rang des diesjährigen Goldenen Enzians nach Rorschach geht und ich danke Ihnen für die Ehre, die uns damit zuteil wird. Ich habe kürzlich in einer Ansprache von Rorschach als A-Stadt gesprochen. Ich meine jetzt aber genau nicht das was ihnen durch den Kopf geht. Wenn ich von Rorschach als A-Stadt spreche, meine ich Rorschach als Aufschwung-Stadt. Ich meine damit aber auch nicht die unzähligen Kranen und Bagger, die derzeit den die bauliche Erneuerung von Rorschach dokumentieren. Ich meine den Aufschwung, der im Kopf beginnt; sie kennen den Werbeslogan. Dieser Aufschwung hat nämlich in Rorschach vor fünf Jahren eingesetzt. Gemeinsam mit Vertretern des Bundes, des Kantons - nämlich von Ihrem Departement sowie dem Baudepartement - sowie der Stadt Rorschach sind wir eine vielversprechende Partnerschaft eingegangen. Gemeinsam haben wir die Arbeiten für das Projet urbain in Angriff genommen. Ich gebe zu, wir haben uns hohe Ziele gesetzt und haben diese nicht immer auf Anhieb erreichen können. Wir haben sehr viel diskutiert und manchmal auch gestritten. Schliesslich aber haben wir vor drei Jahren einen wegweisenden Entscheid gefällt. Wir haben damals den Schritt vom Kopf zum Herz gewagt. Wir sind das Wagnis eingegangen und haben eine Quartierarbeiterin in der Person von Anna Dietsche angestellt. Einen speziellen Dank möchte ich an dieser Stelle entrichten an Florian Kessler und Beatrice Heilig, die in der Projektleitung grossartige Arbeit leisten – tatkräftig unterstützt von vielen weiteren, ich möchte an dieser Stelle Ramona Giarraputo und Andrea Naef besonders erwähnen. Was Wagnis hat sich gelohnt, es ist eben zur Herzensangelegenheit geworden. Wir alle haben Anna ins Herz geschlossen und so auch viele Bewohner und Bewohnerinnen im Quartier. Damit ist eine wunderbare Dynamik entstanden. Auf einmal wurden Projekte möglich, das Quartierbüro wurde zum wichtigen Treffpunkt. Und dort entwickelte sich auch unser Sprachencafe. Seit neuestem konnten wir das Büro erweitern zu einem eigentlichen Quartiertreff. Die Qualität des Zusammenlebens hat sich damit wesentlich verbessert. Das Engagement der betroffenen Frauen ist vorbildlich. Zum Schluss danke ich meinen beiden Kollegen vom Stadtrat, Ronnie Ambauen und Peter Fuchs. Peter Fuchs verlässt den Stadtrat Ende Jahr. Er ist mir in dieser Zeit der engen Zusammenarbeit zu einem geschätzten Freund geworden.

Heute ist ein schöner Tag. Ich danke Ihnen!

Rorschach, 16. November 2012

Guido Etterlin

Stadtrat und Schulratspräsident, Mitglied der Projektsteuerung Projet urbain

<i>Datum:</i>	<i>7. November 2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Medieninformation über die verstärkte Zusammenarbeit der Schulen Rorschach, Rorschacherberg, Goldach und Thal</i>
<i>Wo:</i>	<i>Rathaus Rorschacherberg</i>

Die Schulen in der Region Rorschach verstärken Zusammenarbeit

Die Schulen von Goldach, Rorschach, Rorschacherberg und Thal haben eine Vereinbarung abgeschlossen über den Schüleraustausch in der Region. Einerseits kommen sie damit einer Vorgabe im Volksschulgesetz nach (Art. 53 VSG) andererseits bedurfte es einer vertieften Auseinandersetzung über die Rahmenbedingungen. Ziel der beteiligten Schulen ist es, die Klassenbestände sinnvoll zu optimieren, vor allem auf der Oberstufe.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Es werden keine Klassen aufgelöst und inskünftig in der Nachbargemeinde geführt. Das wäre zugegebenermassen ein zu grosser Schritt. Der Austausch von Schülern und Schülerinnen in der Region soll aber vereinfacht werden und damit die Planung von optimierten Klassenbeständen innerhalb der gesetzlichen Bandbreiten von derzeit 20 bis 24 Schülern.

Dazu führten die vier Schulen Verhandlungen und orientierten sich am bestehenden Schüleraustauschmodell zwischen den Gemeinden Rorschach und Rorschacherberg. Dieses sieht vor, dass zur Optimierung von Klassenbeständen, welche seit vielen Jahren erfolgreich umgesetzt wird, eine reduzierte Pauschale von CHF 2'500.00 pro Schüler und Jahr zu Anwendung gelangt. Bis dato hätten immer die Kosten den Austausch von mehreren Schülern verunmöglicht. Mit der neuen Regelung sind die Kosten zwar immer noch ein Thema aber nicht mehr das dominierende. Diese Praxis und die Vereinbarung weicht von den Empfehlungen des Bildungsdepartementes ab, das Vollkosten propagiert, in der Oberstufe gut und gerne mal CHF 18'000 pro Schüler und Jahr. Bei fünf Schülern, die sinnvoll in der Oberstufe der Nachbargemeinde beschult worden wären, ergäbe das gegen mal CHF 300'000 für die drei Jahre.

Weiter ist vorgesehen, dass die Schulen bei der Beschulung von schwierigen Schülern zusammenspannen. Es gibt regelmässig Fälle, wo Schüler in ihrem angestammten Schulhaus so eine problembeladene Geschichte hätten, dass ein Luftwechsel in eine Nachbarschule tatsächlich positives bewirken kann. Selbstverständlich wird in solchen Fällen individuell festgelegt, wie die flankierenden Massnahmen aussehen.

Explizit nicht Thema der Schüleraustauschvereinbarung sind Zu- und Wegzüge innerhalb der beteiligten Schulen. Hier greift ebenfalls eine grosszügiger formulierte Praxis, wonach Kinder im letzten Schuljahr pro Stufe in der alten Schule bleiben können. Das betrifft die Zweit-Kindergärtler, die 3. sowie die 6. Primarklasse sowie die 3. Oberstufe. Voraussetzung hierfür sei, dass der Schüler den Schulweg ohne zusätzliche Unterstützung bewältigen könne. Ansonsten gilt der Grundsatz, wer in eine andere Gemeinde zieht, besucht auch dort die Schule.

<i>Datum:</i>	<i>17. Mai 2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Mediencommuniqué über geplante Veränderungen an der Impulsschule</i>
<i>Wo:</i>	<i>PH Marienberg</i>

Veränderungen an der Impulsschule der Pädagogischen Hochschule St.Gallen PHSG

Bis anhin wurden an der Pädagogischen Hochschule in Rorschach zwei Primarklassen unterrichtet, eine Basisstufenklasse und eine 3.-6. Klasse. Der negative Beschluss des Kantonsrates über die Basisstufe, geplante Veränderungen in der Schuleingangsstufe sowie das Ergebnis der Fremdevaluation der Impulsschule haben dazu geführt, dass die Pädagogische Hochschule als Trägerin der Impulsschule sowie die Schule Rorschach als Verantwortliche für die Kinderzuteilung die Zukunft der Impulsschule diskutiert haben. Die beiden verantwortlichen Institutionen informieren über die Entscheidungen.

Eines der Ergebnisse der Fremdevaluation war, dass sich die wenigen Kinder pro Jahrgang an der Impulsschule isoliert fühlen. Deshalb haben sich die beiden Schulträger entscheiden, in absehbarer Zukunft parallel zwei Klassen im gleichen Alterssegment zu führen. Im Zusammenhang mit dem Projekt zur Verbesserung der Einschulung entschied man sich auf eine Fokussierung auf das Unterrichten der jüngeren Kinder an der Impulsschule. Die 3.-6. Klasse wird in der Folge auf diesen Sommer aufgelöst und die Kinder einer bestehenden Mittelstufenklasse der Schule Rorschach zugeteilt. Die Anliegen der betroffenen Eltern konnten weitestgehend berücksichtigt werden. Für die betroffenen Lehrpersonen konnte eine sozialverträgliche Lösung gefunden werden. Der Basisstufenklasse wurden bereits letztes Jahr keine neuen Kindergartenkinder mehr zugeteilt. In der Folge wird diese Klasse ab kommendem Sommer in eine altersdurchmischte Primarschulklasse mit Kindern von der 1. bis zur 3. Klasse umfunktioniert. Die Einführung einer Parallelklasse erfolgt im Kontext der Umstellung der Schuleingangsstufe in Rorschach. Beide Institutionen bekräftigen ihren Willen zur weiteren Zusammenarbeit.

Rorschach, 17. Mai 2012
Guido Etterlin, Schulratspräsident

Das hat Lea Müller vom Tagblatt dann berichtet:

Basisstufen-Aus, Fremdevaluation und Veränderungen bei der Einschulung – die Pädagogische Hochschule in Rorschach richtet ihre Projektschule für altersdurchmisches Lernen neu aus. 17 Kinder müssen im Sommer das Schulhaus wechseln.

Rorschach. Nachdem der Kantonsrat die Basisstufe vor einem Jahr bachab geschickt hatte, waren Kinder, Eltern und Lehrkräfte lange Zeit unsicher, wie die Zukunft der Impulsschule in Rorschach aussieht.

Anfangs April dann die Gewissheit: Per Brief erfuhren die Eltern, dass die Basisstufenklasse ab dem kommenden Sommer in eine altersdurchmischte Primarschulklasse umfunktioniert wird. Die Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen (PHSG) als Trägerin und die Schule Rorschach als Verantwortliche für die Kinderzuteilung hatten ausserdem entschieden, sich auf das Unterrichten von jüngeren Schulkindern zu fokussieren. Die heutige Gruppe mit 3. bis 6. Klässlern wird deshalb im Sommer aufgelöst. Die betroffenen Schul Kinder werden einer bestehenden Mittelstufenklasse der Schule Rorschach zugeteilt.

Zwei Klassen, ein Alterssegment

Somit fokussiert sich die Impulsschule an der PHSG auf das Unterrichten von Kindern der 1. bis 3. Klasse. Die Umwandlung von der Basisstufenklasse zur Primarschulklasse erfolgt laut Jürg Sonderegger, Prorektor der PHSG in Rorschach, zum richtigen Zeitpunkt. Schon im vergangenen Sommer seien keine neuen Kindergärtler mehr zugeteilt worden. Aber nicht nur das Basisstufen-Ausführte zum Grundsatzentscheid. Auch die Fremdevaluation der Impulsschule vom Frühling 2011 habe unter anderem zum Ergebnis geführt, dass sich die wenigen Kinder pro Jahrgang an der Impulsschule isoliert fühlten.

In absehbarer Zukunft sollen deshalb an der Impulsschule parallel zwei Klassen im gleichen Alterssegment geführt werden. Gestartet wird im neuen Schuljahr vorerst mit einer Klasse. Die Einführung der Parallelklasse soll im Kontext der neuen Schuleingangsstufe in Rorschach erfolgen. Das Einschulungsmodell «Kids» befindet sich laut Schulratspräsident Guido Etterlin in der Schlussphase der Abklärung. «Zielfokus wäre die Einführung im Jahr 2014», sagt er. Sollte sich der Rorschacher Schulrat für das altersdurchmischte Lernen im gesamten Regelbetrieb entscheiden, hätte das grosse Umstellungen zur Folge. Auch die Vereinbarung zwischen der Schule Rorschach und der PHSG werde dann erneuert. Beide Institutionen bekräftigen heute ihren Willen zur weiteren Zusammenarbeit.

Eltern sind überrascht

Für die 14 Kinder der Basisstufe an der Impulsschule ändert sich im Sommer nicht viel: Sie besuchen dann einfach eine Primarschulklasse. Für die 17 älteren Kinder bedeutet die neue Ausrichtung der Impulsschule aber einen Einschnitt: Sie müssen im Sommer das Schulhaus wechseln. «Wir sind überrascht und etwas enttäuscht über diese vorzeitige Auflösung der Klasse», sagen die

Eltern eines der Schulkinder. «Wir hatten gehofft, dass die Klasse noch so lange weitergeführt werden kann, bis alle Kinder in die Oberstufe wechseln.»

Prorektor Jürg Sonderegger zeigt Verständnis für dieses Anliegen und erklärt: «Ein Abschied auf Raten wäre aufgrund der kleinen Schülerzahlen nicht möglich. Durch Wegzüge hat sich die Situation noch zugespitzt.» Jetzt sei der günstigste Zeitpunkt für einen Wechsel in ein anderes Schulhaus gekommen. «Bei der Neuzuteilung konnten die Wünsche der Eltern weitestgehend berücksichtigt werden», betont Schulratspräsident Guido Etterlin. Die heutigen 3. Klässler kommen im Sommer in neu zusammengesetzte Klassen, die noch keine Einheit bilden. Schwieriger wird es hingegen für die 4. und 5. Klässler: Sie werden in bereits bestehende Klassen eingeteilt. Für die 6. Klässler steht im Sommer so oder so ein Wechsel in die Oberstufe an.

Lösungen für Lehrkräfte

Betroffen von den Veränderungen an der Impulsschule sind auch eine Lehrperson mit Vollzeitpensum und weitere Lehrpersonen mit Teilzeitpensum. «Für alle Personen konnte eine Lösung gefunden werden», sagt PHSG-Prorektor Jürg Sonderegger. Die vollamtliche Lehrperson arbeite künftig sowohl für die PHSG als auch für die Schule Rorschach.

Datum:	10. Juli 2012
Art:	Medieninformation über die neue Bibliothek Rorschach-Rorschacherberg
Wo:	Rathaus Rorschach

Sinnvolle Zusammenarbeit:

Gemeinsame Bibliothek für Rorschach und Rorschacherberg

Die Gemeinde Rorschacherberg und die Stadt Rorschach führen neu gemeinsam eine Bibliothek. Dazu wurde an der Kirchstrasse 3 ein geeigneter Standort gefunden. Die Vereinbarung zwischen den beiden Gemeinden untersteht im August dem fakultativen Referendum. Durch die Partnerschaft wird eine sehr schöne und zweckmässige Bibliothek entstehen, indem die Mittel von Rorschacherberg und Rorschach für dieses Projekt sinnvoll gebündelt werden.

Die Rorschacher Stadtbibliothek feierte im Jahr 2009 „so still wie der Akt des Lesens ihr 100-jähriges Bestehen“, schrieb Otmar Elsener in der Ausgabe vom 15. Juli 2009 im Tagblatt. Im 2012 soll die Stadtbibliothek nun in eine gemeinsame Bibliothek überführt werden. Der Gemeinderat Rorschacherberg und der Stadtrat Rorschach haben im Herbst 2010 entschieden, eine gemeinsame Bibliothek zu schaffen und für die Lesenden noch attraktiver zu machen.

Die Räte setzten eine Arbeitsgruppe ein unter der Leitung von Schulratspräsident Guido Etterlin. Von Seiten der Stadt nahm Stadtrat Ronnie Ambauen Einsitz und für die Gemeinde Rorschacherberg Gemeindepräsident Beat Hirs und Gemeinderat Ronny Bleichenbacher. In der Arbeitsgruppe vertreten waren zudem Bibliothekar Richard Lehner und Schulsekretär Stefan Bolt.

Die Arbeitsgruppe war sich bald einig, dass aufgrund des beschränkten Raumangebotes der heutigen Stadtbibliothek hinter der Kolumbanskirche ein neuer Standort für dieses Projekt gesucht werden muss. In der engeren Auswahl standen schliesslich das Kornhaus und das Treppenhaus an der Kirchstrasse 3. Auch eine Lösung im Oberstufenzentrum Steig, Rorschacherberg, wurde geprüft. Aufgrund der zentralen Lage, guten Verfügbarkeit und einfacheren Erschliessbarkeit fiel der Entscheid schliesslich zu Gunsten des Gebäudes Kirchstrasse 3 aus. Demnach soll die Bibliothek im 2. und 3. Obergeschoss eingerichtet werden. Mit dem Vermieter der Liegenschaft konnte ein langfristiger Mietvertrag ausgehandelt werden. Der Bezugstermin am neuen Ort ist geplant auf Frühjahr 2013.

Aktuell nutzen rund 650 Lesende aus den Gemeinden Rorschacherberg und Rorschach die heutige Stadtbibliothek Rorschach. Sie stammen in etwa zu gleichen Teilen aus den beiden Gemeinden. Für den Betrieb der neuen gemeinsamen Bibliothek schliessen die beiden Räte eine Zusammenarbeitsvereinbarung ab. Diese sieht vor, dass eine paritätisch zusammengesetzte Bibliothekskommission für den Betrieb verantwortlich ist, die Kosten werden aufgeteilt nach Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner. Ebenso ist vorgesehen, möglichst kundengerechte Öffnungszeiten zu schaffen. Beiden Gemeinden leisten einen Infrastrukturbeitrag von je Fr. 100'000 für die notwendigen Anschaffungen und die Ergänzung des Medienbestandes. Das Budget erhöht sich nach Abzug der Ausleihgebühren von

aktuell CHF 72'000 auf neu CHF 128'000. Diese Beträge sind von beiden Bürgerversammlungen in diesem Frühjahr genehmigt worden. Die zugrundeliegende Vereinbarung untersteht in beiden Gemeinden dem fakultativen Referendum, welches durch die Kantone im August publiziert wird.

Wir freuen uns über dieses sehr gute Angebot für unsere Bevölkerung, welches dank der gemeinsamen Trägerschaft nun umgesetzt werden kann.

Rorschach/Rorschacherberg, 10. Juli 2012

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen zur Verfügung:
Beat Hirs, Gemeindepräsident Rorschacherberg
Guido Etterlin, Schulratspräsident Rorschach

<i>Datum:</i>	<i>11. Februar 2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Einführung des Schulratspräsidenten am Schulforum (Thema ADL)</i>
<i>Wo:</i>	<i>Aula Burghalde</i>

Projekt „Erste Schuljahre – Einschulungskonzept“

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wenn der Schulrat und die pädagogische Kommission zu einem Schulforum zum Thema Altersdurchmisches Lernen (ADL) einladen, stellt sich zwangsläufig die Frage, was für eine Absicht damit einher geht. Und hier gleich zu Beginn meiner Ausführungen möchte ich dies klarstellen: Der Schulrat beabsichtigt mit diesem Schulforum nicht, flächendeckend das Altersdurchmischte Lernen in der Schule Rorschach einzuführen. Wir finden aber die Auseinandersetzung mit diesem Thema wichtig.

Wie wir sehr eindrücklich aus den Ausführungen von Christa Urech erfahren haben, handelt es sich bei ADL nicht um ein klar definiertes pädagogisches Modell, sondern vielmehr um eine pädagogische Haltung. Und die Schwierigkeit liegt denn genau auch darin, dass sich ADL deshalb nicht genau definieren lässt und auch Vergleiche mit anderen Schulen nicht einfach zu machen sind bzw. sich dieses Modell nicht einfach auf andere Schulen transferiert werden kann.

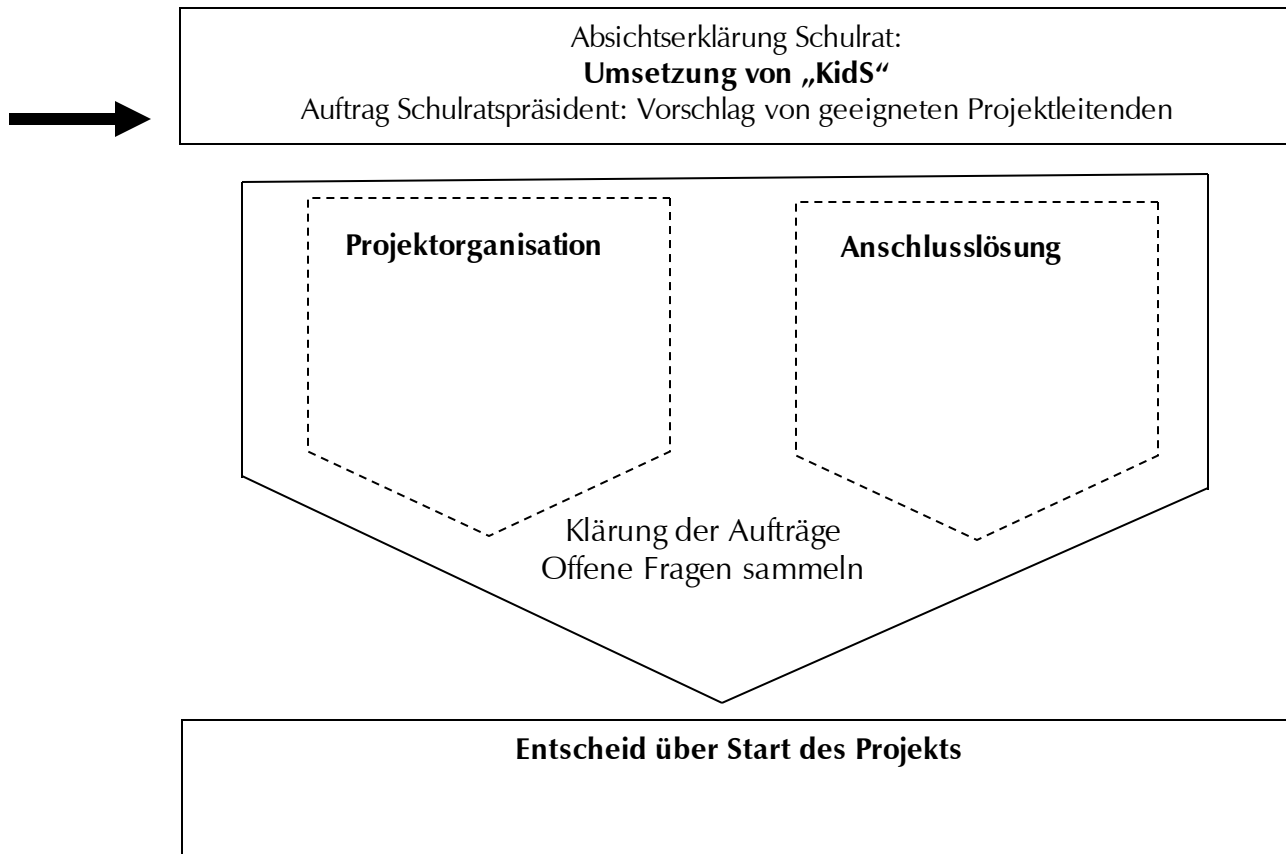
Schliesslich stellte die pädagogische Kommission bereits vor mehr als zwei Jahren fest, dass viele Missverständnisse rund um ADL bestehen. Die pädagogische Kommission hat sich deshalb bereits damals von Christa Urech über die Grundlagen von ADL informieren lassen. Dem Schulrat erscheint es deshalb wichtig, dass wir alle uns mit dieser Thematik auseinandersetzen, dass wir feststellen welche Elemente ja

bereits in unseren Schulalltag eingeflossen sind und mit welchen Methoden man sich sinnvollerweise noch weiter auseinandersetzen könnte.

Zum Zweiten möchte auf eine sehr wichtige Nuance in unserem Grundlagenkonzept zur Einschulung hinweisen. Dort ist nämlich auch die Rede von ADL. Es geht aber zentral NICHT um ADL sondern um die Flexibilisierung der Durchlaufzeit der zukünftigen 1./2.-Klassen - den sogenannten KidS-Klassen. Die Kinder sollen diese nämlich ihrem Lern- und Entwicklungsstand entsprechend in einem, in zwei oder in drei Jahren durchlaufen können. Damit wir wegkommen von den klassischen Repetitionen oder dem Klassenüberspringen, braucht es einen alternativen methodischen Ansatz und das ist ADL. *Demzufolge ist ADL nicht Selbstzweck sondern Mittel zum Zweck bzw. Garant, dass KidS eine flexible Durchlaufzeit für die Kinder haben kann.* Das ist eine ganz wichtige Unterscheidung.

Zum Dritten warten wohl alle gespannt auf den Entscheid des Schulrates zum Thema Schuleingangsstufe. Lassen Sie mich aber nochmals kurz zurückblenden:

Bereits 2006 hat die Arbeitsgruppe für den Aufbau des Qualitätskonzeptes festgestellt, dass die Übertrittsproblematik verbessert werden müsse. Zentral geht es um die Problematik, dass unser Angebot mit der Einführungsklasse gemäss Volksschulgesetz als "freiwillig" gilt. Wenn die Eltern nicht einverstanden sind, ist das Kind der ersten Regelklasse zuzuteilen. Dies hat leider zur Folge, dass EK Kinder auf diesem Weg in der Regelklasse landen und Kinder, für die es wertvoll aber trotzdem nicht so wichtig wäre, dafür in der EK. Dass dann der Leidensdruck bei allen Beteiligten ähnlich hoch ist, brauche ich euch nicht weiter zu erklären. 2008 hätten wir den Basisstufenentscheid des Erziehungsrates erwartet. Zu diesem Zeitpunkt war offen, ob die Basisstufe eine mögliche Alternative darstellen könnte. 2010 befanden wir, dass die Wartezeit auf den Basisstufenentscheid ein Ende haben müsste und setzten die Arbeitsgruppe zur Klärung möglicher Einschulungsszenarien ein. Dies führte dann zum schulrätlichen Konzept, dass wir im Sommer 2010 in die interne Vernehmlassung gaben. Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass KidS bei den Hauptbetroffenen Lehrpersonen eine grosse Tragfähigkeit hat. Die Informationsveranstaltung in der Aula des Pestalozzi-Schulhauses zeigte dann jedoch, dass ein grosses Bedürfnis nach Klärung der Folgelösung (im Anschluss an KidS) besteht. Dem Schulrat war und ist es ein grosses Anliegen, in diesem Veränderungsprozess die Betroffenen zu Beteiligten zu machen und trägt dem Rechnung. Wir haben am 20. Januar deshalb folgenden Beschluss gefasst:



Der Schulrat bekräftigt die Absicht, die Schuleingangsstufe nach dem Modell von KidS - flexible Durchlaufzeit der ersten und zweiten Klasse in ein bis drei Jahren - umzugestalten. Der Schulratspräsident ist beauftragt, mit externer Unterstützung a) die Projektorganisation vorzubereiten und parallel dazu b) mit allen Beteiligten die Anschlusslösung nach KidS zu erarbeiten. Gleichzeitig müssen die anstehenden Aufträge geklärt sein und alle Beteiligten sind eingeladen, offene Fragen zu Händen des Projektes einzugeben. Erst wenn das geklärt ist, erfolgt der Entscheid über die Umsetzung des Projektes. Es ist uns ein grosses Anliegen, dieses Projekt im grösstmöglichen Einvernehmen mit den betroffenen Lehrpersonen vorzubereiten und durchzuführen.

Zum Schluss danke ich der Präsidentin der Pädagogischen Kommission, Ariane Wenger, der Referentin Christa Urech sowie den Schulleitenden und den Gruppenleitenden für die Durchführung des Forums. Ein spezieller Dank geht an Stefan Bolt mit seinem Team mit Edith Schaller und Livia Pasicuti für die wiederum tadellose Organisation des Forums.

Rorschach, 11. Februar 2012
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>7. Januar 2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Grussbotschaft am Neujahrsfest des tamilischen Kulturvereins</i>
<i>Wo:</i>	<i>Mehrzweckhalle Rorschacherberg</i>

Neujahrsfest des tamilischen Kulturvereins

Liebe tamilische Gemeinde

Sehr geehrter Herr Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kinder

Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Einladung zu ihrem Neujahrsfest. Ich habe dieser sehr gerne Folge geleistet und wünsche Ihnen hiermit an erster Stelle im Namen der Stadt Rorschach und insbesondere im Namen der Schule Rorschach von Herzen alles Gute zum Neuen Jahr. Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit, Wohlergehen und dass ihre Wünsche sich erfüllen mögen.

Auch ich wollte nicht mit leeren Händen bei Ihnen erscheinen und habe ihrem ehrenwerten Herrn Präsidenten zwei Geschenke mitgebracht. Zum einen einen Blumenstrauss. Zum anderen ein Buch. Ich möchte Ihnen die wunderbare Geschichte über den KOCH von Martin Suter schenken. Sehr einfühlsam hat der Autor die zwei verschiedenartigen Welten beschrieben, in der sich ein tamilischer Koch hier bei uns in der Schweiz bewegt. Seine Kochkünste sind von höchster Güte. Da erinnere ich mich natürlich immer noch sehr gerne an das Schulschlusssessen im vorletzten Sommer. Wir wollten kulinarisch etwas anderes und kamen mit Matthias Kündig auf die Idee eines tamilischen Buffets. Am Schluss war vermutlich der halbe Kulturverein von Ihnen im Einsatz inkl. Service und einer eindrucklichen Darbietung einer ehemaligen Schülerin von uns. Von diesem Essen schwärmen wir heute noch, wenn wir daran denken. Das war eine sehr gelungene Begegnung unserer beider Kulturen.

Im Anhang zum Buch über den tamilischen Koch sind die Rezepte detailliert beschrieben. Meiner Frau und mir ist es aber noch nicht gelungen, diese befriedigend nachzukochen. Da müssen WIR noch besser werden oder aber Sie eröffnen hier ein Restaurant.

Zurück aber zur Geschichte: Diese zeigt – sehr einfühlsam erzählt – das Dilemma auf, dem der Koch hier in der Schweiz täglich ausgesetzt ist. Für mich als Leser sehr wertvoll, in eine solche Welt einzutauchen und sich vorzustellen, wie sich das anfühlt. Das ist wichtig für das gegenseitige Verständnis. So wäre ich aber sehr gespannt auf eine Geschichte von einem tamilischen Autoren. Ich bin sicher, es gibt in der schweizerischen tamilischen Gemeinde begabte Personen, die sich vielleicht diesem Thema schon angenommen haben. Wenn Sie mir einen geeigneten Literaturtip haben, bin ich sehr dankbar dafür. Ich würde mich sehr dafür interessieren.

Ich danke Ihnen nochmals herzlich für die Einladung, wünsche Ihnen einen gelungenen Abschluss ihres Festes und alles Gute im 2012.

Rorschach, 7. Jan. 2012

Guido Etterlin, Stadtrat/Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>2012</i>
<i>Art:</i>	<i>Interview mit den Bodensee-Nachrichten</i>
<i>Wo:</i>	<i>Rathaus</i>

«Bloss keine Zweckheirat»

Guido Etterlin im Interview mit den «Bodensee Nachrichten» über Auswirkungen einer möglichen Fusion der Schulen

Wäre die Gemeindefusion nach Idee der «IG Stadt am See» tatsächlich noch ein Thema, dann müsste man dringend anfangen, über die Auswirkungen zu sprechen. Wir machen den Anfang mit einem Interview mit Guido Etterlin über die Fusion der drei Schulen.

Herr Etterlin, die Gemeindefusion Rorschach, Rorschacherberg und Goldach scheint aktuell kein Thema mehr zu sein. Auf was wartet man genau?

Guido Etterlin: Es ist momentan ruhig, das ist absolut richtig.

... obwohl die Meinungen eigentlich gemacht sind. Ich spreche von den Ortsparteien, die sich dafür ausgesprochen haben, aber auch vom Gewerbe, das eine Fusion begrüßen würde. Nagt man immer noch an der missglückten Abstimmung über Fusionsverhandlungen zwischen Rorschach und Rorschacherberg vor zwei Jahren?

Nein, das glaube ich nicht. Man kann da zwar geteilter Meinung sein, aber vor zwei Jahren, als man in den Vorbereitungen für eine Fusionsabstimmung stand, hat man untersucht, ob es eine Chance gibt, die drei Gemeinden zu fusionieren. Damals kam ans Licht, dass die Unterschiede der drei Gemeinden, insbesondere zwischen Rorschach und Goldach klar zu gross sind und eine Fusionsabstimmung zum scheitern verurteilt gewesen wäre. Das Beratungsunternehmen «OBT» aus St. Gallen hatte dieses Gutachten erarbeitet.

Eine Gemeindefusion würde auch eine Fusion der drei Schulen mit sich bringen. Inwieweit haben Sie sich als Schulratspräsident der Schule Rorschach mit diesem Thema befasst?

Noch wenig. Denn die beiden Schulen in Rorschach und Goldach sind ja seit der Einführung der Einheitsgemeinde ein Teil der jeweiligen politischen Gemeinden. Und da es offensichtlich noch nicht zu definitiven Fusionsgesprächen zwischen den Gemeinden gekommen ist, halte ich es für verfrüht, wenn die Schule separat Pläne für eine Fusion schmieden würde.

Man hat sich noch keine Gedanken gemacht, wie eine fusionierte Schule aussehen würde?!

Wie die fusionierte Schule konkret aussehen würde und wie sie geführt werden würde, ist noch nicht besprochen worden. Man muss sehen: Die Schulen haben sich in den letzten Jahren stark verändert, vor allem mit Blick auf die Schaffung von Professionalisierung der Schulleitungen. Ich

denke aber, bei einer Fusion gäbe es mindestens in der Führungsebene der Schule keine grossen Veränderungen, aber eine intensivere Zusammenarbeit....

Ausser, dass beispielsweise Schulleiterstellen zusammengelegt werden könnten – mit Blick auf die unterschiedlichen Steuerfüsse wäre das nicht uninteressant.

Da widerspreche ich Ihnen! Ich glaube nicht, dass Schulleiterstellen bei einer Fusion eingespart werden könnten. Schliesslich bleibt die Anzahl Schulhäuser bestehen und auch die Schülerzahl bliebe unverändert hoch. Da die drei Schulleiter alleine in Rorschach jeweils ein Pensum von mindestens 70 Prozent haben, gäbe es bei einer Zusammenlegung Pensen von weit über 100 Prozent. Sie sehen, da liegt kaum Einsparungspotenzial drin. Zudem muss die Schulleitung direkt vor Ort wirken.

Sie meinen also, dass die aus den Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach fusionierte «Stadt am See» neun Schulleiter stellen würde. Ist das nicht übertrieben viel?

Nein, diese werden zweifellos benötigt. Mit Blick auf andere Schulen im Kanton wäre die fusionierte Schule der «Stadt am See» eine der grösseren – gemessen an den Schülerzahlen. Man muss einsehen, dass eine so grosse Schule eben auch grösseren Aufwand verursacht, möchte man sie erfolgreich führen.

Es gäbe aber noch andere Kaderpositionen in der Schule. Beispielsweise gibt es heute die drei Schulratspräsidenten Andreas Gehrig, Andreas Roth und Sie. Bei einer Fusion würden zwei Stellen obsolet...

Das ist klar. Es braucht ja dann nicht mehr drei Behörden, sondern nur noch eine.

Ein grosser Budgetposten würde sich verringern.

(lacht) Sicher! Vielleicht würde ich dann meine Aufgabe verlieren. Ich habe ein Pensum von 70 Prozent, mein Kollege aus Goldach hat in etwa dasselbe, nur in Rorschacherberg ist das Pensum des Schulratspräsidenten kleiner. Wobei sich auch dort eine Veränderung abzeichnet, weil man auch in Rorschacherberg eine Einheitsgemeinde einführen will. Ich erlaube mir zudem den Hinweis auf die Fusion Rapperswil-Jona. Dort sind Präsidiums-Pensen umgelagert worden in die pädagogische Führung. Insgesamt dürfte das nicht viel billiger dafür aber effizienter geworden sein.

Was gäbe es für Vorteile für Direktbetroffene, also Eltern und Schüler, wenn die Schule fusioniert würde?

Ich sage immer: Schule findet im Klassenzimmer statt. Bei einer Fusion sollten und würden dort wohl kaum Veränderungen wahrzunehmen sein. Was ich mir vorstellen könnte, ist, dass den Schülern in der Nähe von Gemeindegrenzen ein kürzerer Schulweg ermöglicht werden könnte, weil das Schulhaus in Goldach beispielsweise für gewisse Schüler näher liegen würde als das Schulhaus in Rorschach oder umgekehrt. Sind die Gemeindegrenzen aufgehoben, sind es auch die Grenzen zwischen den Schulhäusern. Für die Schule selbst würden auch Vorteile entstehen. So könnte beispielsweise der Schüleraustausch vereinfacht werden. Vor allem in Situationen, wo man in einer Gemeinde in einer Klasse zu viele Kinder hat, in einer anderen Gemeinde in derselben Klasse aber zu wenig, käme das zum, weil man dann einfacher reagieren könnte.

Der Schüleraustausch kann für Eltern und Schüler aber auch zum Fluch werden.

Es ist mir bewusst, dass dieses Thema sehr sensibel ist. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass man mit Eltern sehr sorgfältig klären muss, ob und wie ein Schüleraustausch vonstatten gehen soll. Was sicher nicht stattfinden würde, wäre, dass man grosse Gruppen an Schülern beispielsweise von Rorschacherberg nach Goldach verschieben würde. Die Schulkreise sollen bestehen bleiben.

Sie sind Mitglied der «IG Stadt am See». Wann, glauben Sie, kommt das Thema Fusion wieder vors Volk?

Ich kann mir vorstellen, dass wir in fünf bis zehn Jahren soweit sein werden.

Und bis dann hat man das Problem der verschiedenen Steuerfüsse geregelt?

Ich möchte eines klarstellen: Ich bin davon überzeugt, dass eine erfolgreiche Fusion nicht nur vom geringstmöglichen Steuerfuss abhängig ist. Man muss zu den anderen Gemeinden «Ja» sagen können und selber ein Teil davon werden wollen. Eine Zweckheirat, nur aus finanziellen Gründen, wird kaum Erfolg haben.

Interview: Flavio Razzino

Datum:	7. Juni 2011
Art:	Information über das Frühförderprojekt
Wo:	Rathaus

Mit Freude in die Frühförderung

Im November starteten Verena Natali und Elisabeth Reichle ihre Arbeit mit Eltern und Kindern für das Frühförderprojekt von Stadt und Schule Rorschach. Zeit, eine kurze Zwischenbilanz zu ziehen.

Kindererziehung will gelernt sein

Motiviert treffen sich bis zu sieben Eltern mit ihren Kindern – alle im Alter von ca. drei Jahren – in den Räumlichkeiten der Spielgruppe Seestern. Sie haben eine Gemeinsamkeit: Sie möchten ihre Kompetenzen in der Kleinkindererziehung erweitern und ihre Kinder so auf den bevorstehenden Beginn des Kindergartens vorbereiten. „Vorbei sind die Zeiten, dass sich alle einig waren, wie genau Kinder zu erziehen und zu fördern sind“, resümiert Guido Etterlin, zuständig als Stadtrat für die frühe Förderung von Kindern. Zudem sei das Angebot für Kinder viel breiter als früher und die Versuchungen mit Computer und Fernsehen oft zu gross. Und genau da setzt das Projekt an. „Wir diskutieren mit den Eltern Alltagssituationen“, meint dazu Verena Natali, „und wir stellen fest, dass alle Eltern mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben“. Es tue gut, zu hören und erleben, dass man nicht alleine sei, ergänzt Elisabeth Reichle. Zudem schätzten die Eltern den Austausch und die Empfehlungen, die nach dem Kurs zu Hause direkt umgesetzt werden könnten. So wird also in den Frühförderkursen viel gespielt, experimentiert und auch gelacht.

Fernseher „out“, Knete „in“

Eine ideale Förderung der Kleinen bedinge keine teuren Spielgeräte oder aufwändige Unterhaltungsprogramme. „Oft sind es die ganz einfachen Spiele, die die Kinder faszinieren und weiterbringen“, fasst Reichle zusammen. Es brauche deshalb zum Beispiel Knetmaterial, das man mit viel Spass gemeinsam mit dem Kind selber herstellen könne, Schachteln, Tücher oder Wegwerfmaterialien, um die Spiel- und Sprachentwicklung der Kinder zu

fördern und zu unterstützen. Im Kurs „Grenzen setzen“ lernen Eltern, ihren Kindern oder deren Versuchungen zu widerstehen. „Beim Fernsehen ist das für die Mütter und Väter manchmal zermürend“, weiss Natali zu berichten. Mit einem zurückhaltenden Umgang könne aber viel erreicht werden. Vor allem sei es wichtig, dass der Fernseher nicht im Kinderzimmer stehe.

Projet Urbain macht's möglich

Die Frühförderung ist Teil des Projets Urbain. Man stellte bei vergleichbaren Projekten in den Nachbargemeinden fest, dass Unterstützung in diesem Bereich erfolgreich ist. „Wir vernetzen junge Eltern und stärken sie damit in ihrer anspruchsvollen Erziehungsarbeit“, meint Etterlin. Vom Projekt erhoffen wir uns eine nachhaltige positive Wirkung beim Schulstart. Dazu gehört auch die Stärkung der Spielgruppe. Das Frühförderprojekt ist eine ideale Ergänzung zur Spielgruppe, da im Projekt die Elternarbeit an erster Stelle steht. Alle Beteiligten sind motiviert, sich weiter für diese spannende Aufgabe zu engagieren. Mit dem Umzug der Spielgruppe an die Promenadenstrasse wird auch die Frühförderung im Sommer dorthin umziehen.

Auszug aus dem Kursprogramm der Frühförderung

- Sinnvolle Spiele und Beschäftigungsmöglichkeiten für 3jährige Kinder
- Sprachentwicklung
- Ernährung und Bewegung
- Regeln und Grenzen
- Freizeitgestaltung

Rorschach, 7. Juni 2011
Guido Etterlin, Stadtrat

<i>Datum:</i>	<i>11. Mai 2011</i>
<i>Art:</i>	<i>Begrüssung an der IMTA, ein gemeinsames Projekt der Schulen Goldach, Rorschach, Rorschacherberg und Thal sowie der PHSG</i>
<i>Wo:</i>	<i>Rorschach</i>

Willkommen in der Schulstadt Rorschach

Die Schulen Goldach, Rorschach, Rorschacherberg und Thal, die Pädagogische Hochschule sowie der HPV haben seit einem Jahr die Internationale Musische Tagung (Imta) aufgebaut mit Angeboten in den Fächern Musik, Bildnerisches Gestalten, Handarbeit, Werken, Hauswirtschaft und Sport. Im Einsatz stehen etwa 200 Lehrpersonen und Dozierende sowie mehrere Hundert Schulkinder und Studierende. Der gesamte Hausdienst aller beteiligter Schulen sowie die Feuerwehr Rorschach sorgen für eine ansprechende Infrastruktur.

Wir erwarten viele Gäste aus der gesamten Bodenseeregion und heissen alle in Rorschach herzlich willkommen. Die Imta 2011 steht unter dem Motto „Grenzen überwinden“. Viele Ausstellungen, Ateliers und Aufführungen thematisieren dieses Motto und zeigen Grenzen auf. Für unsere Region gilt dasselbe: Vier Schulen haben sich erstmals mit tatkräftiger Unterstützung von PHSG und HPV zusammengetan und diesen Grossanlass organisiert. Alle Partner sind im verantwortlichen Organisationskomitee vertreten. Die Federführung liegt beim Goldacher Schulratspräsidenten. Damit die Wege von Ausstellung zu Ausstellung möglichst kurz sind und die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglichst komfortabel ist, findet die Imta zentral und kompakt im Herzen der Region in Rorschach statt.

Rorschach, 11. Mai 2011

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>2. Mai 2011</i>
<i>Art:</i>	<i>Leserbrief – Entgegnung an K. Eckstein</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

„Vorwärts zum Dialog“

Herr Karl Eckstein macht sich als SVP-Politiker des St. Galler Stadtparlamentes Sorgen um vermeintliche Missstände in Rorschach. Ich kann aber Entwarnung geben. Die Schule Rorschach wird in keiner Weise parteipolitisch instrumentalisiert. Dass sich 200 Menschen aus dem Bodenseeraum am Ostermontag friedlich zusammentun und sich offen mit verschiedenen gesellschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen, darin erkenne ich den hohen Wert unserer liberalen Grundsätze in der Bundesverfassung, nämlich die Garantie der Versammlungsfreiheit sowie der Meinungsäusserungsfreiheit. Ich brauche Sie wohl kaum daran zu erinnern, dass im Moment tausende Kopf und Kragen für ebendiese Freiheitsrechte riskieren. Für Parteiveranstaltungen stehen die Aulas unserer Schule allen offen. So zum Beispiel auch der FDP bzw. den Jungfreisinnigen, die am 20. Januar ein Podium für eine freie Oberstufenschulwahl durchführten. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben ihr Verdikt anschliessend klar ausgesprochen. So lade ich Sie denn herzlich zum Dialog ein und versichere Ihnen, dass wir ein Belegungsgesuch Ihrer Partei nach den Vorgaben in unserem Benützungsgesuch positiv beantworten werden.

Rorschach, 2. Mai 2011

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>7. Mai 2010</i>
<i>Art:</i>	<i>Grussbotschaft am Fest „100 Jahre Pestalozzischulhaus“</i>
<i>Wo:</i>	<i>Pestalozzi</i>

100 Jahre strahlende Kinderaugen

Liebe Kinder, liebes Pest a-Team
Liebe Eltern und liebe Gäste

Ich danke euch im Namen des Schulrates für die Einladung zum 100. Geburtstag des Pestalozzi-Schulhauses und dass ich zu dieser Gelegenheit sogar einen Wunsch anbringen darf. Zu einem solchen Fest, dachte ich mir, sollte man nicht mit leeren Händen erscheinen. Ich habe euch hier nämlich drei Geschenke, die aber zusammengehören. Symbolisch passt das sehr gut zum Pest a, wenn ich dieses stellvertretend einer Lehrperson, der Schulleitung und der Vertreterin des Elternrates übergebe: Es gehört hier zur Tradition, dass alle Beteiligten von Schule und Eltern sehr gut, eng und erfolgreich zusammenarbeiten. Nur so machen auch meine drei Geschenke einen guten Gesamteindruck.

Zum Inhalt des Geschenkes: Der Schöpfer des Geschenks macht seit einigen Jahren aufmerksam mit seinem Anliegen „Rorschach bewusster wahrnehmen“. Und damit zur zweiten Symbolik: Das Pest a nimmt Rorschach sehr bewusst wahr und zwar jeden Tag! Wer hier ein und aus geht, lebt diese Bewusstheit und leistet erst aunliches. Das Werk stammt von Res Lerch. Er schärft den Blick für Verdecktes, er richtet ihn auf Ungewohntes aber auch Alltägliches. Entstanden ist so ein dreiteiliges Bild vom Pest a. Je nachdem wie es aufgehängt wird, wirkt es anders. Das Pest a erscheint als trutzende Burg. Wütet ob ihm ein Sturm oder sind es Veränderungen, die uns verunsichern? – Egal! Das Pest a als Festung strahlt Ruhe, Geborgenheit und Souveränität aus. Ein Ort, wo lernen wahrlich Spass macht. Das 100 Jahre alte Pest a ist nur Hülle, wichtig ist, was drinnen passiert.

Liebes Pest a, danke für das tolle Fest, liebes Pest a-Team, danke für die engagierte Arbeit. Ich wünsche mir für die nächsten 100 Jahre an jedem einzelnen Tag so viele freudestrahlende, ja begeisterte Kinderaugen, wie ich sie soeben in der Zirkusvorstellung sehen durfte. Das hat mich tief bewegt.

Rorschach, 7. Mai 2010
Guido Etterlin, Stadtrat / Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>8. Februar 2010</i>
<i>Art:</i>	<i>Begrüssung der zukünftigen Kindergarten-Eltern</i>
<i>Wo:</i>	<i>Aula Pestalozzi</i>

Begrüssung der Eltern von zukünftigen Kindergartenkindern

Liebe Eltern

Am 9. August 2010 wird ihr Kind voraussichtlich in den Kindergarten kommen. Ich heisse Sie herzlich willkommen und danke Ihnen, dass Sie sich Zeit genommen haben, heute an diesem ersten Elternabend für Ihr Kind teilzunehmen.

Ablauf der Veranstaltung (gemäss Folie)

Ich gehe davon aus, dass Sie die wesentlichen Fragen im 2. Teil beantwortet bekommen. Wir teilen uns dann nämlich auf in verschiedene Gruppen, wo Sie ganz ungezwungen mit einer Kindergartenlehrperson und weiteren Lehrpersonen das Gespräch suchen können. In meinem ersten Teil möchte ich Sie mit ein paar grundsätzlichen Aspekten rund um unsere Schule vertraut machen.

Aufgabe des Kindergartens

Der Eintritt in den Kindergarten ist ein einschneidendes Erlebnis für Kinder und Eltern. Ihr Kind muss sich von der vertrauten Umgebung zu Hause lösen und Sie müssen ihr Kind ein Stück weit loslassen können. Nach einer kurzen Einlebenszeit fühlen sich die meisten Kinder aber sehr schnell wohl im Kindergarten. Im Zentrum steht das spielerische Lernen. Die Kinder knüpfen Kontakte mit anderen Kindern, sie sind in einer Gruppe mit älteren Kindern und lernen auch von diesen.

Der Kindergarten fördert ihr Kind in seiner persönlichen Entwicklung und stärkt sein Selbstvertrauen. Was im Kindergarten alles passiert, das werden Ihnen die Kindergartenlehrpersonen erzählen. Sie erhalten anschliessend am Apero auch noch ein Merkblatt mit Informationen.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit Ihnen, arbeiten wir während zweier Jahre an einer guten Vorbereitung für die Primarschule. Und damit komme ich schon zu einem wichtigen anderen Punkt. Ihr Kind wird die beginnende Schullaufbahn gut bestehen, vielleicht werden sich die einen oder anderen Hürden ergeben, sie können sich aber versichert sein, wir haben alle das gleiche Interesse, wir wollen nämlich, dass es ihrem Kind gut geht.

Unser Schulsystem (Folien)

Dazu möchte ich Ihnen unser Schulsystem erklären:

1. In Rorschach haben wir 9,5 Kindergärten, der Halbe (nämlich die Basisstufe an der PH) ist ein spezieller, auf den komme ich später noch kurz zu sprechen. Die Kindergärten sind über die ganze Stadt verteilt mit dem Ziel, dass ihr Kind einen möglichst kurzen Schulweg hat. Seit drei Jahren führen in jedem Primarschulhaus auch einen Kindergarten. Das hat sich sehr gut bewährt und natürlich findet der Unterricht in diesen Kindergärten genau nach den gleichen Prinzipien statt.
2. Grundsätzlich besuchen die Kinder zwei Jahre den Kindergarten, anschliessend 3 Jahre die Unterstufe, dann 3 Jahre die Mittelstufe und anschliessend entscheidet sich der Übertritt in die 3jährige Oberstufe, wo dann unterschieden wird, ob ihr Kind die Sekundarschule oder die Realschule besucht. Machen Sie sich jetzt aber noch keine Sorgen darüber, ob Ihr Kind die Sek oder die Real besuchen wird.
3. In der zeitlich näheren Betrachtung sieht das Modell folgendermassen aus:
 - 2 Jahre Kindergarten (In jedem Kindergarten ist während 6 Lektionen eine zweite Lehrperson anwesend, jedes Kind im 2. Kindergarten besucht die musikalische Grundschule und während 2 Lektionen ist die Schulische Heilpädagogin bzw. die Logopädin vom IFT im Kindergarten anwesend.
 - 3 Jahre Unterstufe
 - für Kinder, die nach dem Kindergarten noch nicht reif für die 1. Klasse sind, führen wir im Pestalozzischulhaus und im Schönbrunn je eine Einführungsklasse, wo die Kinder zwei Jahre Zeit haben, sich auf die 2. Klasse vorzubereiten. Das ist ein wichtiges Angebot der Schule Rorschach, um den Kindern ihrem Leistungsstand gerecht zu werden.
 - Für Kinder mit einer leichten Lernbehinderung führen wir auf allen Stufen eine Kleinklasse.
 - WICHTIG für Sie ist jetzt: rund drei Viertel der Kinder durchlaufen den klassischen Weg mit 2 Jahren Kindergarten und 3 Jahren Unterstufe in 5 Jahren. Wir werden mit Ihnen sorgsam klären, wie die Schullaufbahn von ihrem Kind aussehen wird und laden Sie zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit ein. Ganz nach dem Grundsatz wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass ihr Kind gut in unserer Schule zurechtkommt.

(Exkurs Basisstufe gemäss separater Folie, Hinweis, dass 5 Plätze zur Verfügung stehen.)

Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Ihnen hat soeben begonnen und wir freuen uns darauf. Beachten Sie bitte dabei folgendes:

1. Bei Fragen, Unklarheiten, Problemen usw. wenden Sie sich bitte immer zuerst an die Kindergartenlehrperson, sie vermittelt Ihnen weitere Hilfe, sofern das notwendig ist. Im Konfliktfall wenden Sie sich bitte an die zuständige Schulleitung.

2. An Elternabenden und Elterngesprächen werden viele Details rund um die Schule geklärt. Wir bitten Sie, dass Sie an diesen Veranstaltungen teilnehmen und sich an die getroffenen Vereinbarungen halten.
3. Grundsätzlich gilt die Schulpflicht ab 4 Jahren. Wenn Sie aber den Eindruck haben, Ihr Kind sei noch nicht reif für den Kindergarten, wenden Sie sich bitte an Frau Natali oder an Frau Bleiker. Sie sind zuständig für die sogenannte Einschulungsberatung.
4. FAHREN Sie Ihr Kind NICHT in den Kindergarten oder die Schule. Sie berauben es um wichtige Erfahrungen. Bitte halten Sie sich konsequent daran, es spricht nichts dagegen, dass Sie ihr Kind zu Fuss begleiten. Sie werden dann erstaunt sein, wie es selbständig wird und zuerst einen Teil des Weges selber bewältigt und schliesslich in der Lage sein wird, den Weg alleine zu gehen.
5. Grundsätzlich ist Erziehung Sache der Eltern, lernen ohne Erziehung ist aber nicht möglich. Für Ihr Kind gelten die Schulregeln, die wir ihm schrittweise erklären und es lernen, damit umzugehen. Sie können uns die Arbeit sehr erleichtern wenn Sie auf folgendes achten:
 - Ihr Kind braucht einen geregelten Tagesablauf mit konstanter Betreuung
 - Ihr Kind braucht genügend Schlaf, 8 bis 10 Stunden sind wichtig
 - Ihr Kind braucht ausserhalb der Schule Bewegung
 - Ihr Kind braucht gesunde Ernährung mit viel Obst, viel Gemüse und wenig Süssigkeiten
 - Ihr Kind sollte nicht unbeaufsichtigt Fernsehen und/oder Gamen, wir empfehlen max. 30 Min. pro Tag
 - Ein Fernseher im Kinderzimmer hat nichts verloren

Und für alles gilt: Im Zweifelsfall fragen Sie ihre Kindergartenlehrperson.

Einen speziellen Hinweis erlaube ich mir hiermit noch. Die Stadt Rorschach und die Gemeinde Rorschacherberg führen gemeinsam eine Jugend- und Erziehungsberatung. Sie finden diese auf der Homepage oder im Telefonbuch:

Fachstelle Jugend Familie Schule
 Sonnenweg 6, 9400 Rorschach
 Telefon 071 844 49 00, Mail: info@fjfs.ch

Zuteilung zum Kindergarten

Sehr oft stellen sich Fragen über die Zuteilung zum Kindergarten, manche wollen unbedingt in einen bestimmten Kindergarten manche wollen unbedingt nicht in einen bestimmten Kindergarten. Wir berücksichtigen gerne wenn es möglich ist ihre individuellen Wünsche, müssen aber schliesslich 80 Kinder einteilen auf 9,5 Kindergärten. Darum hier die Zuteilungskriterien:

1. Wohnort / Quartier, Schulweg
2. Geschlechterverteilung (Mädchen / Knaben)
3. Sprachkenntnisse
4. Familiensituation, andere Kinder in der gleichen Familie
5. Situation in den einzelnen Kindergärten

Mit der Anmeldung können Sie Wünsche angeben. Wir werden versuchen, diese weitgehend berücksichtigen zu können, können aber leider keine Garantie dafür abgeben. Wünsche wollen Sie bitte schriftlich mit der Anmeldung formulieren. Sie vereinfachen uns damit die Bearbeitung.

Weitere Hinweise

1. Kindergartenobligatorium, Stichtag 31. Juli
2. Blockzeiten Montag bis Freitag, 8 bis 11.40 Uhr, Dispens im ersten Jahr für
1. Lektion dh ab 8.50
3. Mittagstisch
4. Broschüren: Erziehung; Rezepte mit erwünschten Nebenwirkungen

Wenn Sie nun konkret noch drängende Fragen haben, die von allgemeiner Bedeutung sind, stehe ich gerne zur Verfügung, ansonsten lade ich Sie ein, sich ihrer Gruppe anzuschliessen und alles weitere dort zu klären.

Ich danke der Schulverwaltung, den Schulleitungen und den Kindergartenlehrpersonen für die Durchführung und Vorbereitung, Ihnen für Ihr kommen und bis später am Apero. Und wie gesagt, wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und mit Ihrem Kind.

Rorschach, 8. Februar 2010
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>10. Februar 2010</i>
<i>Art:</i>	<i>Begrüssung am Einschulungsanlass und Informationen über die Schulreife</i>
<i>Wo:</i>	<i>Aula Pestalozzi</i>

Begrüssung der Eltern von zukünftigen 1. Klässlern

Liebe Eltern

Am Montag hat die Begrüssung der zukünftigen Eltern der Kindergärtler stattgefunden und heute erstmals seit einer längeren Pause eine weitere Veranstaltung zum Übertritt vom Kindergarten in die 1. Klasse. Ich heisse Sie alle herzlich willkommen und danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit genommen haben für die Vorbereitung dieses wichtigen Schrittes, der für Ihr Kind im nächsten halben Jahr ansteht. Die vereinzelt Eltern, die in dieser Woche nun schon die 2. Schulveranstaltung haben, bitte ich um Entschuldigung. Der Termin liess sich nicht mit dem Montag-Termin koppeln.

Die Zielsetzung unserer heutigen Veranstaltung ist die Folgende:

Rund drei Viertel aller Kinder schaffen den Übertritt vom Kindergarten in die 1. Klasse mehr oder weniger problemlos. Bei jedem 4. Kind aber stellt sich das etwas komplizierter an. Ich möchte sie dazu gleich auch beruhigen: Sollten Sie Eltern von einem dieser Kinder sein, möchten wir Ihnen heute aufzeigen, worum es bei der Einschulung geht. Wir erklären Ihnen nochmals unser Schul- und Fördersystem und Frau Natali als eine unserer Spezialistinnen der Einschulungsberatung den Begriff der Schulreife. In die Schule bzw. in die 1. Klasse sollten Kinder nämlich erst, wenn sie „schulreif“ sind. Wir zeigen Ihnen, was dazu gehört und was für Möglichkeiten die Schule Rorschach Ihren Kindern und Ihnen als Familie bietet.

Die Angst, die im Raum stehen könnte, möchte ich Ihnen gleich zu Beginn wegnehmen:

Es ist nicht so, dass mit Ihrem Kind etwas nicht stimmt, nur weil es am 1. August noch nicht „schulreif“ ist. Schliesslich haben wir es hier mit kleinen Kindern zu tun und nicht mit Maschinen. Frau Natali wird ihnen gleich kompetent ausführen, dass Entwicklungsverzögerungen bei Kindern in diesem Alter ganz normal sind. Allerdings hat sich die Schere in den letzten Jahren etwas aufgetan. Fakt ist, dass die sogenannte Schulreife bei den Kindern eines spezifischen Jahrgangs auf 3 Jahre verteilt ist. Aus diesem Grund ist das Unterrichtssystem so differenziert und den verschiedenen Gegebenheiten angepasst aufgebaut worden. Wir sind in Rorschach mit einem grosszügigen Angebot darauf eingerichtet und bitten um Ihre Mitarbeit. Unser Ziel ist es, dass wir für Ihr Kind ab kommendem Sommer die ideale Lösung haben.

Das Schulsystem

Im Kindergarten haben wir noch fast alle Kinder beisammen. Mit Ausnahme von Kindern mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung, besuchen alle Kinder gemeinsam den Kindergarten, wo jeweils eine Gruppe mit 4-jährigen und eine mit 5-jährigen Kindern unterrichtet wird.

Beim Übertritt in die Unterstufe wird es dann kompliziert. Es bieten sich 6 Möglichkeiten (an):

1. Regelklasse, rund 75% der Kinder werden im ganzen Kanton der Regelklasse zugeteilt, weil sie sogenannt „schulreif“ sind. Schulreife definiert sich hinsichtlich sozialer, körperlicher und intellektueller Fähigkeiten. Frau Natali wird das erklären.
2. Einführungsklasse: Im Schönbrunnschulhaus und im Pestalozzi führen wir eine Einführungsklasse. In diesen Klassen wird der ganz normale Schulstoff der 1. Klasse bearbeitet, aber das Kind hat dazu zwei Schuljahre Zeit. Sie bearbeiten den regulären Schulstoff. Zudem sind in einer solchen Klasse maximal 15 Kinder. Durch die geringere Anzahl an Kindern können diese individueller gefördert werden. Nach der Einführungsklasse kommen die Kinder ganz regulär in die 2. Klasse.
3. Repetition des Kindergartens: In gewissen Fällen repetieren Kinder den 2. Kindergarten, wenn die Entwicklungsverzögerungen grösser sind. Mehr dazu führt Frau Natali aus.
4. Kleinklasse: Kinder mit diagnostizierter Lernbehinderung kommen in die Kleinklasse. Wir führen in Rorschach insgesamt 3 Kleinklassen mit ca. 40 Plätzen. Die meisten Kinder kommen wegen akuter Lernschwierigkeiten im Alter von 9-12 Jahren in die Kleinklasse, also nicht aus der Einführungsklasse.
5. Für Kinder mit schweren Störungen der Leistungen des Sprech-, Lese- und Schreibvermögens, meist in Folge von auditiven Wahrnehmungsstörungen und/oder Hörverlusten steht das Angebot der Sprachheilschule zur Verfügung.
6. Sonderschule: Kinder mit körperlichen oder geistigen Behinderungen besuchen im Kanton St. Gallen eine Sonderschule. Die Zuweisung erfolgt durch den Schulrat auf Antrag des SPD.

Unsere Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche.

Dazu führen wir ein gut **ausgebautes** Angebot an Therapien wie **Logopädie, bei Defiziten in der Sprachfähigkeit und Legasthenie- oder Dyskalkulie**therapie!

1. Logopädie, bei Defiziten in der Sprachfähigkeit
2. Legasthenie- oder Dyskalkulie
3. *Ergotherapie, auf Verordnung durch den Arzt (kein Angebot der Schule)*

Die Schulreife

Warum muss ein Kind schulreif sein, wenn es in die Schule kommt und was ist das?

Im Vergleich zum Kindergarten arbeitet die Unterstufe mit engeren Vorgaben im Lehrplan. Das Kind muss deshalb bereit sein, den Schulstoff aufzunehmen und verarbeiten zu können. Dazu definieren wir 3 Kompetenzen:

1. Soziale/emotionale,
2. Körperliche und
3. intellektuelle Kompetenz

Die Schwierigkeit liegt nun darin, dass die Kinder über diese Kompetenzen verfügen müssen, diese aber bei allen Kindern in diesem Alter unterschiedlich ausgeprägt sind. Es ist die Aufgabe der Kindergartenlehrperson zusammen mit der Einschulungsberatung, ein fachliches Urteil darüber abzugeben und zu empfehlen, welche Art der Beschulung für das Kind sinnvoll ist. Ab der kommenden Woche finden bereits die ersten Elterngespräche statt, wo die Tendenzen der weiteren Beschulung für Ihr Kind aufgezeigt werden.

Ein Kind muss über diese Schulreife-Fähigkeiten verfügen, weil es sonst in der Schule überfordert sein könnte. Und da komme ich zu einer der wichtigsten Erkenntnisse vom heutigen Abend. **Nur ein geglückter Schulstart ist ein solider Grundstein für eine erfolgreiche Schulkarriere** bis zur 3. Oberstufe. Wenn Ihr Kind schon früh überfordert ist, weil es noch nicht bereit ist, die dem Alter entsprechenden Vorgaben zu erfüllen, kann sich diese Überforderung sehr negativ auswirken und ihr Kind leidet, die Freude am Lernen an der Schule geht verloren usw. Und das wollen wir ja alle nicht.

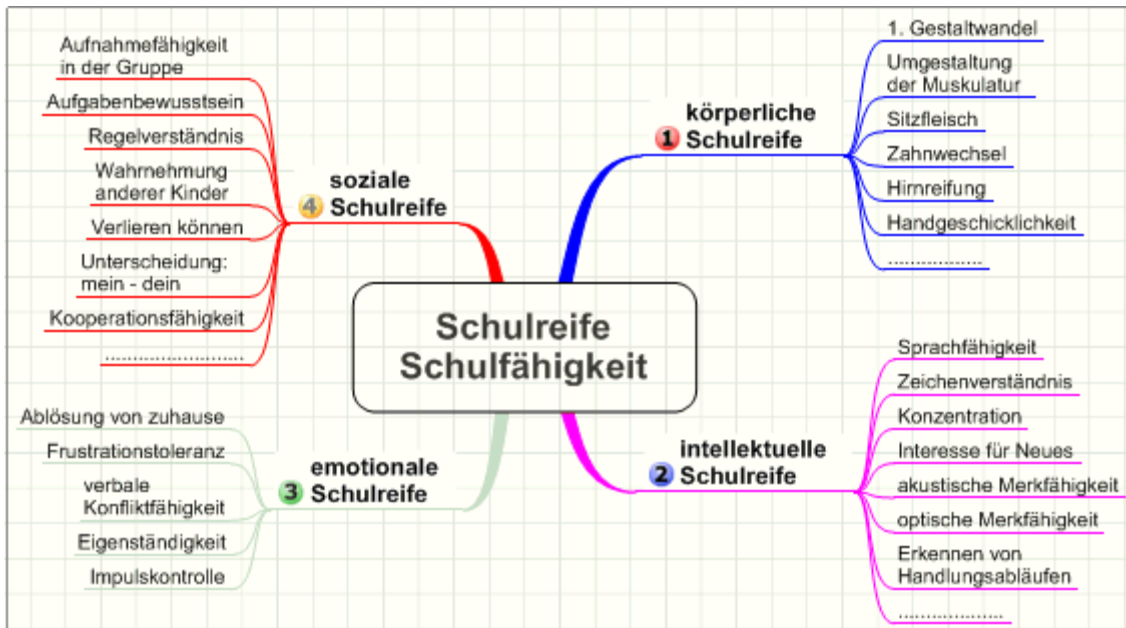
Fachliche Ausführungen der Einschulungsberatung

Im Sommer steht für ihr Kind und sie als Eltern ein wichtiger Schritt bevor: In meinen Augen einer der wichtigsten in der Schulkarriere eines Kindes. Bedeutet er doch den Erstkontakt mit der Schule, viele Erwartungen sind mit diesem Schritt verbunden und der erste Eindruck und die ersten Erfahrungen mit der Schule können prägend sein für die ganze Schullaufbahn ihres Kindes. Daher lohnt es sich, diesem Übertritt besondere Aufmerksamkeit zu schenken und sich Gedanken zu machen, welche Anforderungen und Erwartungen an ein zukünftiges Schulkind gestellt werden.

Nicht jedes Kind ist mit 6 Jahren reif und bereit für die Schule. Man hat gesehen, dass in einer Kindergartenklasse zur Zeit der Einschulung die Reife und der Entwicklungsstand der einzelnen Kinder bis zu 3 Jahren variieren können, also die Unterschiede zwischen den einzelnen Kindern sehr gross ist. Diese Unterschiede haben damit zu tun, dass die Kinder schon mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kindergarten kommen, dass jedes Kind unterschiedliche Begabungen hat und unterschiedlich schnell lernt, aber auch dass die Kinder zu Hause unterschiedliche Unterstützung und Förderung bekommen.

Im Kindergarten kann dieser Bandbreite eher entsprochen werden, da einerseits der Lehrplan mehr Spielraum offen lässt und auch mehr Platz und Zeit da ist, um auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Das Lernen im Kindergarten erfolgt noch ganzheitlich über's Spiel und konkrete Handeln. Jedes Kind bekommt dafür Raum und Zeit, die es braucht.

Im Gegensatz zur Schule: Die Schule hat einen strafferen Lehrplan, das Lernen erfolgt mit anderen Methoden und die Vermittlung von Lesen, Schreiben und Rechnen stehen im Vordergrund. Es werden klare Erwartungen an die Fähigkeiten und Voraussetzungen gestellt, die ein Kind zu erfüllen hat, damit es den Schulstoff erfolgreich bewältigen kann. Was aber heisst nun schulreif sein, bereit für die Schule? Was muss ein Kind an Fähigkeiten und Kompetenzen mitbringen? Eins gleich vorweg: Ob ein Kind Zahlen und Buchstaben schreiben kann, ist nicht entscheidend für die Schulreife, denn um das zu lernen geht es ja in die Schule. Nicht ein Merkmal oder eine Fähigkeit entscheidet darüber, ob ein Kind bereit ist für die Schule. Bei der Beurteilung schauen wir immer das ganze Kind mit all seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten an, sowie das ganze Gefüge in dem sich das Kind bewegt.



Körperliche Reife

Im Alter zwischen drei und sechs Jahren zeigen sich grosse Veränderungen im Bereich des Körperwachstums, der Körperproportionen und der Bewegungsmöglichkeiten:

Arme und Beine werden länger, der Rumpf streckt sich und der Kopf ist im Verhältnis zum Körper nicht mehr so gross. => li Arm über den Kopf berührt re Ohr, war früher Zeichen der Schulreife.

Aber auch im Bereich der Geschicklichkeit, der Körperkontrolle, der Beweglichkeit und der Kraft und Ausdauer macht das Kind in dieser Zeit grosse Fortschritte.

Ein schulreifes Kind sollte in der Lage sein:

- Alternierend Treppen zu steigen
- Gleichgewicht auf einem Bein stehen zu halten
- Auf einem Bein zu hüpfen
- Auf einem Balken zu balancieren
- Mit zwei Beinen hin-und herzuhüpfen

Frage: " Was hat das Hüpfen mit der Schulreife zu tun?"

Eine gut entwickelte Körperkontrolle und -Beweglichkeit sind Voraussetzung für das Erlernen von feinen, zielgerichteten Bewegungen, wie sie z.B. für das Schreiben sehr wichtig sind.

Die Entwicklung verläuft von den groben Bewegungen hin zu feinen und genauen Bewegungen. Hat ein Kind Mühe, seinen Körper zu kontrollieren hat es oft später auch Mühe beim Arbeiten im feinmotorischen Bereich.

Zu den körperlichen Voraussetzungen gehören demzufolge auch die kleinen, feinen Bewegungsabläufe:

- Eine gute Augen-Handkoordination
- Vorstellung von der Lage im Raum

- Ein- und Auffädeln
- Stecken und Bauen mit immer kleineren Figuren
- Umgang mit Schere, Stiften, Leim etc.
- Hängigkeit soll gefestigt sein
- Gute Stifthaltung und -führung

Intellektuelle /geistige Reife

Ein Schulkind muss eine gewisse geistige Reife haben, damit es Denkleistungen erbringen kann. Um dem Unterricht folgen zu können muss es:

- Sich Dinge merken können und später wiedergeben
- Vergleichen, beobachten können, Unterschiede feststellen, kleine Details erkennen können etc.
- Farben, Formen, Grössenunterschiede erkennen und benennen können
- Reihenfolgen, Handlungsabläufe erkennen und erstellen können
- Spielerisch mit Mengen umgehen können
- Gut zuhören und sich konzentrieren können

Das Denken hängt eng mit der Entwicklung der Sprache zusammen. Die sprachliche Entwicklung sollte also vor dem Schuleintritt abgeschlossen sein, weil Lernen in der Schule fast immer über die Sprache geschieht.

- Kann das Kind etwas erzählen, das es erlebt hat? Stehen ihm die entsprechenden Wörter zu Verfügung?
- Kann es eigene Wünsche, Ideen, Gefühle ausdrücken?
- Kann es eine Geschichte nacherzählen?
- Versteht es die Anweisungen und Aufforderungen der Kindergärtnerin auf's erste Mal ohne zusätzliche Erklärungen?

Sozial-emotionale Reife

Unter der sozialen Reife versteht man die Fähigkeit Beziehungen mit Menschen einzugehen und eigene Gefühle angemessen ausdrücken zu können und die Gefühlsausdrücke anderer richtig deuten zu können.

Kinder sind umso erfolgreicher im Umgang mit anderen:

- Je grösser ihr Vertrauen zu sich selbst und in die eigenen Fähigkeiten ist
- Je besser sie ihre eigenen Gefühle unter Kontrolle haben und angemessen ausdrücken können.
- Je mehr sie die Fähigkeit haben, sich in andere Menschen hineinzufühlen und deren Meinung berücksichtigen
- Je mehr Strategien sie zu Verfügung haben, um Konflikte und Probleme zu bewältigen
- Je besser sie sich an Regeln halten können

Im Kindergarten kann das Kind oft noch selber wählen, womit es sich beschäftigen möchte. In der Schule werden die Aufgaben von der Lehrerin gestellt und sollten in einer bestimmten Zeit erledigt werden.

Ein schulreifes Kind muss fähig sein:

- Seine momentanen Bedürfnisse für einen Moment zurückzustellen und eine Aufgabe selbständig lösen.
- Ausdauer zeigen und eine Arbeit zu Ende führen
- Aufmerksam sein und sich über längere Zeit konzentrieren können
- Optimistisch und zuversichtlich /neugierig an eine Aufgabe herangehen

Im Gespräch mit der Kindergärtnerin werden sie gemeinsam herausfinden, wo ihr Kind in all diesen Bereichen steht und ob ihr Kind bereit für die Schule ist.

Diese Gespräche finden i.d.R. bereits Anfang des Jahres statt. So haben sie genügend Zeit, eine gute Entscheidung für ihr Kind zu treffen.

Obwohl es noch ein halbes Jahr bis zum Schuleintritt dauert, kann bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine Tendenz festgestellt werden. Die Kindergärtnerin ist in der Lage aufgrund ihrer Beobachtungen, die sie seit dem Kindergarteneintritt gesammelt hat zu beurteilen, ob ihr Kind grundsätzlich reif ist für die Schule. Natürlich gibt es immer wieder Kinder, die im letzten Halbjahr plötzlich „den Knopf aufmachen“ und dann ein regulärer Schuleintritt möglich ist.

Einführungsklasse

Wenn ihr Kind nicht den Anforderungen der Regelklasse entspricht und noch nicht in allen Bereichen Schulreife zeigt, gibt es die Möglichkeit, die Einführungsklasse zu besuchen. Hier wird in kleinen Gruppen von maximal 10 Kindern der Schulstoff der ersten Klasse verteilt auf zwei Jahre durchgenommen. Ihr Kind wird also eingeschult und bekommt die Möglichkeit denselben Schulstoff wie in der ersten Regelklasse in einem langsameren Tempo aufzunehmen. Es wird dann nach zwei Jahren in die zweite Regelklasse eingeschult. Dies ist eine grosse Chance für Kinder, die noch etwas Zeit brauchen oder deren Arbeits- und Lernverhalten noch nicht den Anforderungen der Regelklasse entspricht.

3. Kindergartenjahr

Für Kinder, die noch sehr kleinkindlich und verspielt sind (was meistens bei sehr jungen Kindern der Fall ist) und noch kaum Interesse an der Schule zeigen hat es sich bewährt, ein drittes Kindergartenjahr in Betracht zu ziehen. Es soll dem Kind die Möglichkeit gegeben werden, sein Interesse im Spiel voll auszuschöpfen, noch viele Erfahrungen im konkreten Handeln und über's Spiel zu machen.

Abschluss

Sie sehen, die Materie ist komplex. So ganz eindeutig, lässt sich die Zuteilung zu EK oder 3. Kindergartenjahr oder in die Regelklasse nicht machen. Vertrauen Sie deshalb gerade auf die langjährige Erfahrung unserer Kindergartenlehrpersonen und unsere Einschulungsberaterinnen. Für den Fall, dass Sie sich nicht einigen können, wie Ihr Kind ab kommenden Sommer beschult wird, stellen LP und Eltern unterschiedliche Anträge an die Pädagogische Kommission. Diese ist verantwortlich für den Entscheid. In bestimmten Fällen wird der SPD zugezogen.

Alle Entscheide haben Konsequenzen: Wird ein Kind der EK zugeteilt und man merkt innert Monaten, dass es viel grössere Fortschritte macht als erwartet, ist jederzeit ein Übertritt in die Regelklasse möglich.

Ist ein Kind in der Regelklasse und dort überfordert, ist normaler Weise ein Übertritt in die EK nicht möglich, weil die Plätze begrenzt sind. Es kann dann passieren, dass Ihr Kind die 1. Klasse repetieren oder zurück in den Kindergarten muss.

Die Zusammenarbeit mit Ihnen ist uns wichtig!

1. Bei Fragen, Unklarheiten, Problemen usw. wenden Sie sich bitte immer zuerst an ihre Kindergartenlehrperson; sie vermittelt Ihnen weitere Hilfe, sofern das notwendig ist. Im Konfliktfall wenden Sie sich bitte an die zuständige Schulleitung.
2. An Elternabenden und Elterngesprächen werden viele Details rund um die Schule geklärt. Wir bitten Sie, dass Sie an diesen Veranstaltungen teilnehmen und sich an die getroffenen Vereinbarungen halten.
3. FAHREN Sie Ihr Kind NICHT in den Kindergarten oder die Schule. Sie berauben es wichtiger Erfahrungen. Bitte halten Sie sich konsequent

daran; es spricht nichts dagegen, dass Sie ihr Kind zu Fuss begleiten. Sie werden dann erstaunt sein, wie es selbständig wird, zuerst einen Teil des Weges selber bewältigt und schliesslich in der Lage sein wird, den Weg alleine zu gehen.

4. Grundsätzlich ist Erziehung Sache der Eltern, Lernen ohne Erziehung ist aber nicht möglich. Für Ihr Kind gelten die Schulregeln, die wir ihm schrittweise erklären und es lernen, damit umzugehen. Sie können uns die Arbeit sehr erleichtern, wenn Sie auf folgendes achten:
 - Ihr Kind braucht einen geregelten Tagesablauf mit konstanter Betreuung
 - Ihr Kind braucht genügend Schlaf, 8 bis 10 Stunden sind wichtig
 - Ihr Kind braucht ausserhalb der Schule Bewegung
 - Ihr Kind braucht gesunde Ernährung mit viel Obst, viel Gemüse und wenig Süssigkeiten
 - Ihr Kind sollte nicht unbeaufsichtigt Fernsehen und/oder Gamen, wir empfehlen max. 30 Min. pro Tag
 - Ein Fernseher im Kinderzimmer hat nichts verloren

Und für alles gilt: Im Zweifelsfall fragen Sie [die Lehrperson Ihres Kindes!](#)

Wenn Sie nun konkret noch drängende Fragen haben, könnten wir diese jetzt klären.

Ich danke der Schulverwaltung, den Schulleitungen und den [Lehrpersonen](#), [insbesondere auch Frau Natali](#) für die Durchführung und Vorbereitung, Ihnen für Ihr [Kommen](#) und bis später am [Apero](#). Und wie gesagt, wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und mit Ihrem Kind.

Rorschach, 10. Februar 2010
Guido Etterlin, Schulratspräsident

Datum:	29. Januar 2010
Art:	Interview mit Andrea Sterchi vom Tagblatt über die Basisstufe
Wo:	Rathaus

„Ich will klare Rahmenbedingungen“

Der Kanton will keine obligatorische Basisstufe. Noch offen ist, ob die Gemeinden sie freiwillig einführen können. Schulratspräsident Guido Etterlin wünscht sich klare Rahmenbedingungen bevor eine dahingehende Diskussion geführt werden kann.

Rorschach. Ein Viertel der Rorschacher Kinder bekunden wie an allen anderen Orten Mühe mit dem Übertritt vom Kindergarten in die Unterstufe. Je nach Stärke des Jahrgangs können das 20 von 80 Kindern sein. „Sollen wir jetzt die Kinder oder das System anpassen“, fragt Guido Etterlin, Schulratspräsident in Rorschach. Eine Möglichkeit, die Einschulung flexibler zu gestalten bietet die Basisstufe, in der die Kinder im Kindergartenalter bis zur zweiten Klasse gemeinsam unterrichtet werden. Das verursacht Mehrkosten. Diese sind dem Erziehungsrat zu hoch, er hat deshalb entschieden, die Basisstufe im Kanton nicht obligatorisch einzuführen. Noch offen ist, ob die Gemeinden dies freiwillig tun können, und wenn ja, auf wessen Rechnung.

Know How aus Pilotversuch

Rorschach ist eine der 15 Gemeinden, in denen die Basisstufe als Pilot geführt wurde. Guido Etterlins Fazit: „Der Versuch läuft sehr gut.“ Seiner Meinung nach hat aber ein Transfer in die Schule nicht stattgefunden, da der Versuch nur eine einzige Klasse an der Impulsschule der Pädagogischen Hochschule betraf. Mit nur einer Klasse könnten sie die Auswirkungen auf das gesamte Schulsystem nicht beurteilen. „Aber“, sagt, Etterlin, „wir haben jetzt das Know How.“ Er persönlich hat ein Anliegen. Wegen Zu- und Wegzügen tauscht die Schule Rorschach intensiv Schüler mit anderen Gemeinden aus. „Wir dürfen bei der Beschulung keinen Salat anrichten. Wir müssen gewährleisten, dass die Kinder vernünftig von einem System ins andere wechseln können. Vielleicht könnten wir uns ja aufrufen und eine regionale Lösung umsetzen!“

Klare Regeln vor Diskussion

Der Entscheid des Erziehungsrates hat Guido Etterlin nicht überrascht. Für ihn ist jedoch klar: „Jetzt muss der Kanton klare Rahmenbedingungen schaffen.“ Erst dann könne die Diskussion über eine allfällige Einführung der Basisstufe in Rorschach oder über alternative Projekte geführt werden. „Dann ist die Schule gefordert, wie sie ihr Angebot verändern will.“

Basisstufe in Rorschach?

Die SP St. Gallen fordert, dass die Gemeinden die Basisstufe freiwillig einführen können. Guido Etterlin, Mitglied der SP, warnt vor einem „Modellwirrwarr“ im Kanton. „Wir brauchen eine starke Volksschule und sollen sie nicht schwächen.“ Bisher seien immer nur Pro und Contra der Basisstufe diskutiert worden. „Wir sollten uns aber fragen, ob wir verschiedene unterschiedliche Beschulungssysteme nebeneinander haben wollen. Das muss sich auch die SP überlegen.“

Nicht nur Mehrkosten zählen

Guido Etterlin bedauert, dass in der Diskussion um die Basisstufe derzeit nur die finanzielle Rechnung gemacht wird, obwohl noch nicht entschieden ist, ob etwas und wenn ja, was finanziert werden soll. Er verwehrt sich gegen die ständige Diskussion um den Mehrwert. „Jeder Schüler, der gut durch die Schule kommt und eine gute Anschlussmöglichkeit - ob Lehre oder weiterführende Schule findet -, bedeutet den allergrössten Mehrwert.“ Für den Schulratspräsidenten ist es „immens wichtig“, den Kindern einen guten Schulstart zu ermöglichen. Der Zwischenentscheid der Regierung hat seiner Meinung nach die politische Durchsetzbarkeit solcher Projekte wie die Basisstufe erschwert. „In Rorschach wäre sie eine beträchtliche politische Herausforderung“, schätzt Etterlin.

Mit Blick auf „Kids“

Über die freiwillige Basisstufe und ihre Finanzierung muss nun der Kantonsrat entscheiden und das Volk, sollte es zu einer Referendumsabstimmung kommen. Guido Etterlin begrüsst diesen Weg. „Es ist ein Entscheid mit grosser Tragweite. Da ist ein Konsens wichtig.“ Eine Prognose, wie es in Rorschach dereinst kommen soll, wagt er nicht. Sicher aber verfolgt er das Schulprojekt „Kids“ in St. Gallen, in dem Erst- und Zweitklässler in die gleiche Klasse gehen, der Kindergarten aber klar von der Primarschule getrennt ist. „Aber erst wenn die Ausgangslage klar ist, entscheiden wir mit allen Betroffenen, welcher Weg für uns der Richtige ist.“

Rorschach, 29. Januar 2010

<i>Datum:</i>	<i>13. Januar 2010</i>
<i>Art:</i>	<i>Medienmitteilung über Oberstufenprojekt</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Tragfähigkeit von Oberstufenzentrum noch nicht gegeben

Bis 2012 war die Realisierung eines Oberstufenzentrums Rorschach auf dem Areal Burghalden / Marienberg vorgesehen. Die durchgeführte Vernehmlassung verdeutlicht eine grundsätzliche Zustimmung, lässt jedoch auf geringe Abstimmungschancen schliessen.

Unterschiedliche Beurteilung der Parteien

Der Schulrat hat basierend auf den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie den Parteien sowie sämtlichen Interessierten die Möglichkeit zur Vernehmlassung eröffnet. Die Antworten der Vernehmlassenden verdeutlichen, dass im Grundsatz die Absicht des Schulrates zur Realisierung eines Oberstufenzentrums Zustimmung findet. Die Meinungen gehen jedoch auseinander bei den konkreten nächsten Schritten und insbesondere bei der Finanzierung. Es wird darauf verwiesen, dass bei der Stadt Rorschach weitere nachhaltige Investitionen anstehen. Aus diesem Grund wird ein Zwischenschritt auf dem Weg zum gemeinsamen Oberstufenzentrum gefordert. Zum jetzigen Zeitpunkt wird die Tragfähigkeit des Projektes bei einer Urnenabstimmung als gering beurteilt.

Strategische Ausrichtung

Die Entwicklung auf der Oberstufe zeigt klaren Handlungsbedarf auf. Aktuell ist von einer 40%Quote von Schülerinnen und Schülern auszugehen, welche vier Jahre für die Absolvierung der Oberstufe benötigen. In einigen Jahren könnten zusätzliche Halbklassen notwendig werden, wenn mit einem durchlässigem Konzept nicht Gegensteuer gegeben werden kann. Die wesentlichen Elemente des kantonalen Oberstufenkonzeptes 2012 stehen fest. In mindestens einem Leistungsfach müssen die Schulen die Durchlässigkeit sicherstellen. Ein möglicher Arealwechsel dafür lässt sich organisieren, nicht aber eine noch höhere Durchlässigkeit. Der Schulrat ist darum der Ansicht, dass die Einrichtung eines gemeinsamen Oberstufenzentrums von strategischer Bedeutung ist und weiter verfolgt werden muss. Als Zwischenschritt wird kurz- und mittelfristig an den beiden Standorten Burghalde und Sekundarschule festgehalten. Die geforderte Durchlässigkeit zwischen Sekundar- und Realschule ab Sommer 2012 muss jedoch sichergestellt werden. Ebenso ist nach der Einführung der gemeinsamen Führungsstruktur seit Sommer 2009 die gemeinsame Entwicklung voranzutreiben.

Aufgeschobene Sanierungsmassnahmen fällig

Aufgrund der bevorstehenden Klärung der Oberstufenfrage hat der Schulrat in den vergangenen Jahren sowohl in der Sekundarschule als auch im Schulhaus Burghalden anstehende Sanierungsmassnahmen aufgeschoben. Vor diesem Hintergrund wurde das Burghaldenschulhaus im Jahr 2001 lediglich einer Aussensanierung unterzogen. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurde ein Bedarf von 1.5 Mio. für das Burghaldenschulhaus ermittelt. Die Liegenschaft Sekundarschule wurde letztmals 1982 saniert und weist ebenfalls einen Bedarf von 1 bis 2 Mio. aus. Die entsprechenden Mittel werden in die Finanzplanung aufgenommen. Die Umsetzung dieser Massnahmen ist in den nächsten drei Jahren vorgesehen.

Rorschach, 13. Januar 2010

Beschluss des Schulrates

Basierend auf den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie, der Auswertung der öffentlichen Vernehmlassung und den weiteren Erwägungen beschliesst der Schulrat, als strategische Zielsetzung die Einrichtung eines Oberstufenzentrums. Die Zielsetzungen des Schulrates werden entsprechend angepasst.

Als Zwischenschritt wird kurz- und mittelfristig an den beiden Standorten Burghalde und Sekundarschule festgehalten mit folgenden Vorgaben:

- Sicherstellung der geforderten Durchlässigkeit zwischen Sek und Real ab Sommer 2012
- Fokussierung einer gemeinsamen Oberstufe mit einer gemeinsamen Teamkultur zur Vorbereitung
- Entwicklungsschwerpunkte zur noch stärkeren Profilierung von bestehenden Stärken • Umsetzung von gemeinsamen Projekten
- Verbesserung der Kommunikation nach aussen

Dem Stadtrat wird beantragt, gemäss Absichtserklärung an der gemeinsamen Sitzung mit dem Schulrat in der Finanzplanung der nächsten Jahre die entsprechenden Mittel aufzunehmen und von diesem Beschluss des Schulrates zustimmend Kenntnis zu nehmen. Es ist eine Stadträtliche Kommission einzusetzen zur Vorbereitung der anstehenden Sanierungen der beiden Schulanlagen Sekundar und Burghalden.

Bevor dieser Beschluss öffentlich kommuniziert wird, sind die betroffenen Lehrpersonen (inkl. Lehrpersonen Mariabergteam) sowie die Mitglieder der Projektgruppe und der Elternrat Sekundar zu informieren.

Die Vernehmlassenden sind mit persönlichem Schreiben über diesen Beschluss zu informieren und die abgegebenen Meinungen sind zu verdanken.

<i>Datum:</i>	<i>2010</i>
<i>Art:</i>	<i>Begrüssung am Forum über Gleichstellung</i>
<i>Wo:</i>	<i>Stadthof Rorschach</i>

Begrüssung am Forum über Gleichstellung in Rorschach

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich heisse Sie alle im Namen von Stadt Rorschach und Schule Rorschach herzlich willkommen bei uns im Stadthof. Ich freue mich, dass Sie den Weg auf sich genommen haben, nach Rorschach zu kommen und sich Gedanken zu machen über Gleichstellung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sowie Lohngleichheit.

Als politischer Vertreter der Stadt möchte ich mir nicht anmassen, fachliche Inputs zu dieser komplexen Themenstellung abzugeben. Ich habe Ihr Arbeitsprogramm studiert und festgestellt, dass Sie da problemlos auf Ihre Kosten kommen werden.

Ich gehe aber davon aus, dass Sie sich für den Stand der Gleichstellung in der Stadt und Schule Rorschach interessieren.

Für Rorschach darf ich behaupten, dass es weder in der Stadt noch in der Schule Anlass gibt, sich Sorgen zu machen über Lohnnachteile. Unsere Lohnreglemente sehen die Geschlechterunabhängige Besoldung in allen Belangen vor. Es ist mir auch nicht bekannt, dass Klagen diesbezüglich in den vergangenen Jahren laut geworden wären.

Bezüglich Vereinbarkeit von Familie und Beruf, stelle ich fest, dass flexible Anstellungen, Jahresarbeitszeitmodelle, 4-Tageswoche, 4,5 Tageswoche, Jobsharing auf dem Vormarsch sind. Ich werde ihnen dazu auch noch aktuelle Zahlen aus der Schule liefern können.

In zwei Segmenten erteile ich Handlungsbedarf: Kader und Gender-Balance

Kader

Der Stadtrat ein reines Männergremium. In den letzten Wahlgängen haben alle Parteien versucht, eine Frau zu finden, die für den Stadtrat kandidieren würde. Vergeblich. Mein persönliche Fazit dazu: Eine Vertretung der Frauen im Stadtrat ist notwendig!

Der Schulrat hingegen ist ein ausgeglichenes Gremium 50%/50%. Auffallend: Die Verweildauer von Frauen im Amt ist ungleich kürzer, als derjenige der männlichen Mitglieder: Mein persönliches Fazit: Wir haben ein Problem mit Vereinbarkeit Beruf-Familie-Ehrenamt

Die Schulleitungskonferenz setzt sich zusammen aus 2 Frauen im Jobsharing, und 3 Männern nicht im Jobsharing. Mein Fazit: Wir sind auf gutem Wege.

Die Geschäftsleitung der Stadt ist ein reines Männergremium: Mein Fazit: fast keine Aussicht, dass sich in den nächsten Jahren da etwas grundlegend ändert. Ich warte auf Ihre Inputs.

Genderbalance (in der Schule)

Meiner Meinung nach ist die Schule (nicht nur Rorschach) eine Vorzeigeeinrichtung, wo die Gleichstellung perfekt umgesetzt ist. Es stehen aber gerade deswegen grosse Herausforderungen an. Die Genderbalance kippt. Ich frage mich: Wo bleiben die LEHRER? In zwei meiner Primarschulhäusern arbeiten ausschliesslich Frauen. Die machen eine hervorragende Arbeit. In einem sozialen Umfeld mit auffällig vielen Kindern, die nur von einem Elternteil betreut sind (und da sind es zu 95% die Mütter) in einem Umfeld mit einem hohen Anteil an Migrant*innen, die noch ein etwas anders gelagertes Frauenbild prägen, ist das eine tägliche Herausforderung.

Damit zu den Zahlen:

Alle 130 Mitarbeitenden:	75 % Frauenquote
Teilzeitbeschäftigte bis 50% 40	90 % Frauenquote
51 bis 80% 27	85 %
Vollzeit 81-100 50	62 % Frauenquote

Die Schulen und allg. der Lehrberuf muss darauf achten, dass er für Männer wieder attraktiver wird, ohne dass die Errungenschaften für die Frauen zu stark beeinträchtigt werden. Ich denke da an die Vorbildlichen Teilzeitmodelle, problemloses Jobsharing, und attraktive Bedingungen für Wiedereinsteigerinnen.

Zwei Themen am Rand zum Abschluss:

Mutterschaftsurlaub:

Wer es sich leisten kann, begnügt sich nicht mit den 14 Wochen, sondern verlängert zu eigenen Lasten auf ein halbes Jahr. Wir bewilligen ausnahmslos diese Anträge. Ein Problem stellt sich neuerdings: Gegen Ende des unbezahlten Urlaubs kommt eine sece Mitteilung, man/Frau komme gar nicht mehr zurück. Mein Fazit trotzdem: Der Mutterschaftsurlaub muss ausgebaut.

Kindergärtnerinnen

Unter dem Aspekt der Gleichstellung sind die Kindergärtnerinnen zu recht den Lehrpersonen lohnmässig gleichgestellt worden. Es hat jetzt aber auch die Konsequenz, dass sie auch die gleiche Ausbildung durchlaufen müssen. Viele in hohem Masse geeignete Jugendliche sind von diesem interessanten Berufsfeld nun ausgeschlossen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine spannende Tagung mit wertvollen Diskussionen und unserer schönen, spannenden und – aufstrebenden – Marktstadt Rorschach. Danke.

Datum:	25. November 2009
Art:	Antwort auf eine Anfrage
Wo:	--

Vandalismus

Grüezi Frau M.

Ich teile Ihre Auffassung und verurteile Sachbeschädigungen jeder Art. Sie haben demnach auch richtig gehandelt, dass Sie Strafanzeige gegen Unbekannt eingereicht haben. Das machen wir in der Schule konsequent. Unsere Schüler wissen, dass wir Gewalt, Sachbeschädigungen, sexuelle Belästigungen und Verstösse gegen das Drogengesetz nicht tolerieren. Dass es trotzdem vorkommt, ist leider – auch in anderen Schulen – Realität und eine Zeiterscheinung.

Was mir aber auch ein Anliegen ist: Es sind nicht immer unsere Schüler und Schülerinnen, die verantwortlich sind für alle Missetaten in der Stadt. Rorschach ist Zentrum der Region mit 25'000 Einwohnern und deshalb Treffpunkt von der ganzen Region. Sie schreiben deshalb ebenfalls richtig, WIR alle sind gefordert, die Schule, die Eltern, die Allgemeinheit und die Regionsgemeinden gemeinsam. Zudem orientiere ich mich auch gerne an der überwiegenden Mehrheit von jungen Menschen, die sich engagiert und kreativ in unsere Gesellschaft einfügen ohne straffällig zu werden.

**In diesem Sinne grüsse ich Sie freundlich
Guido Etterlin**

Betreff: Sachschaden an meinem Auto

Sehr geehrter Herr Etterlin

Heute morgen habe ich einen Sachschaden (Kratzer und Sterne) an meinem Auto festgestellt. Ich hatte meinen Wagen an der Burghaldenstrasse geparkt. Bei der Polizei teilte mir der Beamte mit, dass der jugendliche Täter/in wohl nicht gefasst werden würde. Mein Garagist meinte, solche Täter würden nie gefasst. Meine Versicherung habe ich noch nicht kontaktiert. Es hat mich sehr geärgert. Jugendliche werden in Zukunft selbst ein Auto besitzen. Er/sie wird sich auch über Kratzer und Sterne ärgern. Wird solch Thema in der Schule thematisiert? Sachschaden an fremden Eigentum? Oder ist dies Sache der Eltern?

Freundliche Grüsse M.

<i>Datum:</i>	<i>1. Mai 2009</i>
<i>Art:</i>	<i>Grussbotschaft an die Hauptversammlung des Schulgemeindeverbandes</i>
<i>Wo:</i>	<i>Stadthof</i>

Schulgemeindeverband in Rorschach

Sehr geehrter Herr Präsident
Herr Regierungsrat
Sehr geehrte Damen und Herren Erziehungsräte
Liebe Kolleginnen und Kollegen aus allen Schulen im Kanton
Liebe Gäste hier in Rorschach

Ich heisse den Verband der St. Galler Volksschulträger im Namen des Schulrates in Rorschach herzlich willkommen. Klaus Polenz erzählte mir an unserem Treffen zur Vorbereitung dieser Hauptversammlung von der Wichtigkeit des Gipfels für den Bildungschef. Und zwar sei es immer so gewesen, dass der Vorgänger von Regierungsrat Kölliker zeitlich sehr knapp zur Tagung eingetroffen sei. Einmal sei es dann vorgekommen, dass ein Gast dem Chef den letzten Gipfel weggefutert habe, was dieser dann prompt in seiner Rede gerügt habe. Wenn auch unser neuer Bildungschef nun an unserer Tagung nicht mehr das erste sondern - nach Traktandenliste - das letzte Wort haben wird, so möchte ich mit der anderen Tradition nicht brechen und ihm als symbolisches Willkomm, einen frischen Rorschacher-Gipfel schenken. Auf dass er mir - frisch gestärkt - verzeihen möge, dass ich in meiner Grussbotschaft gleich zwei Anliegen einflechten werde.

Ich freue mich, dass Sie sich für die Durchführung ihrer Hauptversammlung für den Standort Rorschach entschieden haben. Rorschach hat als Bildungsstätte eine lange Tradition. Bereits im Jahre 1666 wurde hier im Rahmen der Lateinschule im Kloster Marienberg die erste öffentliche Sekundarschule auf dem Gebiet des späteren Kantons St. Gallen eröffnet. Etwa zur gleichen Zeit wurde auf Marienberg eine theologische Fakultät geführt.

Eine ebenfalls lange Tradition hat Rorschach in der Ausbildung von Pädagogen mit der PHSG am Standort des ehemaligen Lehrerseminars. Bildung hat auch sonst in Rorschach einen hohen Stellenwert. Hier in Rorschach absolvieren Hundertschaften von Lehrlingen und Lehrtöchtern ihre Berufsausbildung. Mit der Fachhochschule für Soziale Arbeit haben wir in Rorschach eine zweite Hochschule – seit Sommer 2007 mit der Schweizer Hochschule für Logopädie bekam unsere Stadt gar eine dritte. Eine weitere ebenfalls wichtige Institution ist die Heilpädagogische Vereinigung HPV, die ein Schulzentrum in Rorschacherberg betreibt und bei uns in Rorschach ein Behindertenwohnheim mit einer Vielzahl von geschützten Arbeitsplätzen. Ohne grosses Aufsehen ist die HPV derzeit daran ein neues Produktionszentrum im Westen der Stadt zu realisieren und hat sozusagen beiläufig einen wichtigen Beitrag geleistet in der Sanierung

heruntergekommener Bausubstanz im Westen unserer Stadt. Alle diese Institutionen geben der Stadt wichtige Impulse.

Unsere Volksschule weit herum Beachtung, weil sie auf die Herausforderung der Immigration mit grossem Engagement Lösungen erarbeitete, die heute Modellcharakter haben. Fördermassnahmen zur Sicherstellung der Chancengleichheit aller Schülerinnen und Schüler – auch bildungsferner Elternhäuser – haben in Rorschach besondere Bedeutung. Sie alle kennen das Pestalozzischulhaus. Die Schule hat damit eine grosse Herausforderung gemeistert. Wenn seit letzten Sommer in jedem Klassenzimmer auf der Primarstufe im Teamteaching unterrichtet wird, so ist das im Pestalozzischulkreis seit 10 Jahren Realität und vom Schulalltag nicht mehr wegzudenken. Die Verantwortung für diesen Schulkreis tragen Beatrice Heilig und Margrit Zürcher.

Unser zweiter Schulkreis im Osten der Stadt umfasst die Schulhäuser Mühletobel und Schönbrunn. Die Leitung obliegt Hanspeter Lindegger. Es ist dies unser Kompetenzzentrum für die Kleinklassen einerseits, andererseits führen wir dort die Begabungsfördermorgen für hochbegabte Primarschüler ab der dritten Klasse für die Gesamtschule. Für die Regelklassen organisieren im 3-Jahres-Intervall einen integrativen Fördermorgen und es steht ein Lernatelier zur Verfügung, für dessen Aufbau wir vor einigen Jahren den begehrten LISSA-Preis erhalten haben.

Unsere Oberstufe steht in den kommenden Jahren vor einschneidenden Veränderungen. Auf den kommenden Sommer installieren wir eine einzige Schulleitung, die die Verantwortung für das auslaufende Modell einer räumlich strikte getrennten Sekundarschule und einer Realschule übernimmt. Gleichzeitig bearbeiten wir aktuell eine Machbarkeitsstudie für die Realisierung eines Oberstufenzentrums auf dem Areal der jetzigen Realschule. Ein sehr spannendes Unterfangen. Bis zu den Sommerferien liegen die ersten Resultate über die grundsätzliche Machbarkeit vor. Bis 2011 könnte es möglich sein, das Projekt zu realisieren. Der initiierte Prozess der Annäherung für beide Teams liegt somit kongruent mit dem vom Erziehungsrat kommunizierten Fahrplan für das kantonale Oberstufenprojekt. Als politischer Verantwortlicher einer städtischen Oberstufe appelliere ich an Erziehungsrat und Erziehungschef, die Bedürfnisse von städtischen Agglomerationen gleichwertig zu berücksichtigen und nicht einseitig die demographischen Problemstellungen in den Vordergrund zu stellen. Ich möchte damit nicht unsere Interessen gegen diejenigen der ländlichen Schulen ausspielen, appelliere dennoch daran, dass unsere Problemstellungen ebenfalls entsprechend Gehör finden werden. Schliesslich sitzen wir alle im gleichen (Schul-)Boot und es liegt in unser gemeinsamen Interesse, eine hochstehende Volksschule zu haben, die von der überwiegenden Mehrheit des Stimmvolkes getragen wird und für die künftigen Herausforderungen gerüstet ist.

In unserer Partnerschule an der PH führen wir eine Basisstufenklasse und eine altersdurchmischte Klasse mit Schülern von der 3.-6. Klasse unter der Gesamtleitung von Gerd Oberdorfer. Ebenfalls in dieser Thematik sind wir sehr gespannt auf die kommenden politischen Diskussionen über die Verankerung der Basisstufenklassen im Volksschulgesetz.

Das Führungskonzept unserer Schule hat wahrscheinlich in den vergangenen 3 Jahren die einschneidendsten Veränderungen gebracht und wird noch einige zur Folge haben. Ab Sommer 2009 gibt es in unserer Schule nur noch Schulleitungen mit Anstellungspensen, die grösser sind als 70%. Dazu haben wir jeweils zwei Schulkreise mit einander fusioniert. Dies hat die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen den Schuleinheiten wesentlich vereinfacht. Zum Abschluss dieses Prozesses tragen wir uns mit dem Gedanken, sämtliche Entscheidungsmechanismen in unserer Schule zu überprüfen und eine Schulleitungskonferenz zu installieren, die diesen Namen auch wirklich verdient, ein Gremium nämlich, wo Entscheidungskompetenz und Verantwortung weitgehend kongruent sind. Zusammen mit unserem Führungskonzept haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht mit unserem Qualitätsentwicklungskonzept, das auf dem Grundsatz gründet, weniger ist mehr. Die Schuleinheiten bearbeiten eine Schwerpunktsetzung in eigener Verantwortung und eine zweite nach den Vorgaben des Schulrates. In diesem Zusammenhang haben wir bereits eine erste Fremdevaluierung hinter uns. Wir haben nämlich unser gesamtes sonderpädagogische Angebot evaluiert. Die Ergebnisse sind unser aktuelles Förderkonzept eingeflossen. Die bezüglich wäre ich sehr froh, wenn ich bald einmal wüsste, ob jetzt die Fremdevaluierungen generell eingeführt werden oder nicht. Ich kann mit beidem leben, hätte aber gerne Klarheit, weil unser Konzept auf der sporadischen Durchführung von Fremdevaluierungen basiert.

Der Herausforderung unserer Stadt, mit geeigneten Massnahmen die veraltete Wohnbausubstanz zu erneuern im Stadtzentrum mit einer Massierung von bildungsfernen Elternhäusern, begegnen wir mit der Teilnahme am nationalen Pilotprojekt „Projet Urbain“. Schon nächste Woche startet der Partizipationsprozess mit der Bevölkerung unter der Leitung von unserem Stadtpräsidenten.

Dass wir hoch hinaus wollen in Rorschach, wird Ihnen bekannt sein. Die Stimmbürger haben die Umzonung für den Bau von drei Hochhäusern im Stadtzentrum bewilligt. Ebenso ist die Wirtschaftsansiedelung mit dem Würthkonzern konkret und die Stimmbürger haben dem Verkauf des Grundstücks zugestimmt. Alle diejenigen, die glaubten, in Rorschach passiere nichts, darf ich eines besseren belehren: Wir sind stolz auf die aktuelle Entwicklung und blicken sehr zuversichtlich auf die kommenden Herausforderungen, auf die wir uns sehr gut gerüstet glauben.

Interessiert? Dann verweilen Sie anschliessend an die Tagung in unserer schönen Stadt am Bodensee, dort wo andere Ferien machen.

Ihnen allen – sehr verehrte Damen und Herren – wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf der Hauptversammlung.

Rorschach, 1. Mai 2009

Guido Etterlin, Stadtrat/Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>9. April 2009</i>
<i>Art:</i>	<i>Argumentarium für Oberstufenkampus</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Gründe, warum der Schulrat das Projekt Oberstufenkampus umsetzen möchte

Oberstufenkonzept des Kantons (vgl. Schulrecht, S. 49)

Das Oberstufenkonzept des Kantons St. Gallen datiert aus den 70er Jahren und sieht die Dualität von Sekundarschule und Realschule unter einem Dach vor. Es wird derzeit überarbeitet. Die Resultate werden 2012 vorliegen.

Dies hatte seit den 70er Jahren zur Folge, dass im ganzen Kanton Oberstufenzentren neu gebaut wurden und ca. 25 Oberstufenschulgemeinden (Gemeindeübergreifend) entstanden sind. Das Konzept sieht vor, dass die Kinder im Verhältnis 2:1 den beiden Typen Sek und Real zugeteilt wird. Es handelt sich dabei um einen Richtwert. In Rorschach erfolgt die Zuteilung im Verhältnis 1:1.

Das Oberstufenkonzept sieht vor, dass Schüler mit Leistungsstärken oder -schwächen in einem Hauptfach jeweils den anderen Schultypen besuchen könnten. In der jetzigen Zuteilung ist dies nicht möglich.

Situation Rorschach

1972 – just als der Kanton die Oberstufenzentren als Standard vorgab – wurde in Rorschach ein Kredit über 7 Mio. Franken bewilligt für den Neubau des Realschulhauses auf dem Areal der Villa Biene. Damit wurde die Trennung von Sek und Real zementiert.

1978 wurde im 3. Anlauf die Erweiterung der Sekundaranlage mit Turnhalle und Aula ebenfalls bewilligt.

Bei beiden Vorlagen wurde die Frage eines Oberstufenzentrums breit diskutiert.

An einem internen Schulforum im Jahr 2002 forderte die gesamte Lehrerschaft als ersten Schritt die Realisierung eines Oberstufenzentrums, weil die nachhaltige Entwicklung der Oberstufe in der Zuteilung blockiert würde. Im Rahmen der Erarbeitung des schulrätlichen Qualitätsentwicklungskonzeptes

wurde das Oberstufenzentrum mit hoher Priorität als strategische Zielsetzung aufgenommen.

Auftrag der Bürgerschaft

An der Bürgerversammlung 2007 beantragte der Schulrat einen Planungskredit für das Oberstufenzentrum. Dieser wurde nach kurzer Diskussion mit einigen wenigen Gegenstimmen bewilligt und der Schulrat mit der Ausführung beauftragt.

Demographische Situation

Mitte der 90er Jahre zählte die Schule Rorschach 1'300 Schüler. Aktuell sind es noch 900.

Damit sind sowohl die Realschule wie auch die Sekundarschule zu klein geworden. Die langfristige Planung zeigt einen Bedarf von 250 Oberstufenplätzen.

Ideale Grösse

Oberstufenzentren sollten nicht zu gross aber auch nicht zu klein. Die ideale Grösse liegt bei 250 Schülerinnen und Schülern.

Die demographische Entwicklung zeigt, dass ein OZ in dieser Grössenordnung ausreicht.

In dieser Grössenordnung ist der Betrieb von zwei getrennten unabhängigen Schuleinheiten wenig sinnvoll.

Lehrpersonen / Ausbildung

Ursprünglich unterrichteten ausgebildete Abschlussklassenlehrpersonen auf der Realstufe. Sukzessive wurde die Ausbildung der Reallehrer aufgewertet und schliesslich den Sekundarlehrpersonen gleichgestellt.

Seit 3 Jahren werden an der Pädagogischen Hochschule keine Sek- oder Reallehrer mehr ausgebildet, sondern Oberstufenlehrkräfte.

Die Schule Rorschach hat im Sommer 2008 erstmals – in der Folge von Pensionierungen – 4 ausgebildete Oberstufenlehrpersonen angestellt.

Stellwerk

Detallierte Schülerprofile aufgrund von genormten Tests nehmen an Bedeutung zu. Die Zuteilung zu Sekundar- und Realstufe verliert an Bedeutung, wenn es um Berufsprofile geht, wo gute Leistungen in mathematischen Fächern gefordert sind oder in den Sprachen.

Stigmatisierung

Die Unterscheidung zwischen Sek und Real ist primär wertend und deshalb problematisch. Durch die noch augenfällige räumliche Trennung (In Rorschach sogar „oben“ und „unten“) wirkt sie besonders stigmatisierend.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen eine 30 % Überschneidung des Leistungsvermögens der Schülerinnen und Schüler. Die Aufteilung in Sek und Real bringt unnötige Rivalitäten mit sich und verunsichert die Eltern.

Bis zur 6. Klasse verkehren alle Schüler auf denselben Arealen. Ebenso nach Abschluss der Oberstufe auf den Berufsschularealen.

Ein Wechsel wird gleichgesetzt mit Aufstieg oder Abstieg. Es besteht zudem eine Gefahr der Ghettosierung.

Sozialkompetenz / Werkjahr

Vermeintlich und jetzt zu unrecht wird die Sozialkompetenz von Realschülern abwertend beurteilt.

In sozialer Hinsicht leistete das Team im Burghaldenschuljahr eine grosse und vorbildliche Arbeit mit einer eher anspruchsvollen Schülerschaft, nämlich den Kleinklassenschülern im 9. Schuljahr aus der gesamten Region von Goldach bis und mit Rheineck. Ab Sommer 2010 werden diese Schüler richtigerweise in den Herkunftsgemeinden beschult.

Lehrstellenmarkt

Unternehmungen zählen je länger je mehr auf die Leistungsprofile der Schüler aus den Stellwerkprüfungen oder verfügen über eigene Testverfahren. Sek und Real müssen sich in der Schulentwicklung mit diesem Aspekt auseinandersetzen.

andere Kantone

Die Kantone AR und TG kennen die Unterscheidung zwischen Sekundar nicht mehr.

Der Kanton Zürich kennt beide Modelle. Der Grund dafür liegt in der wissenschaftlich erhärteten Feststellung, dass die Schulstrukturen für das Leistungsvermögen nicht entscheidend sind. Die Durchschnittsleistung in beiden Schultypen ist nicht signifikant unterschiedlich, während aber in homogenen Klassen die Starken gestärkt und die Schwachen geschwächt werden. Darin verstärkt sich der Konflikt, dass es keine klare Abgrenzung der Schultypen gibt und der Stigmatisierungseffekt insbesondere bei den Schwachen sehr ausgeprägt ist.

andere Orte

Im Kanton St. Gallen überwiegen die gemeinsamen Oberstufenzentren. Die gemachten Erfahrungen damit sind überaus positiv.

In Uznach ist vor 3 Jahren ein Oberstufenzentrum entstanden, in Gossau SG ist derzeit eines im Bau, sodass in Rorschach bald eines der letzten Gebilde dieser Art ist.

Infrastruktur

Seit fast 10 Jahren sind ausgewiesene Anträge von Sek und Real für eine verbesserte Infrastruktur zurückgestellt worden, bis die Oberstufenfrage gelöst ist. Die Stimmbürgerschaft muss entscheiden, ob sie von den Gründen für einen Oberstufenkampus überzeugt ist.

Benchmarks / Finanzen

Die Vergleichskosten für unsere Oberstufe liegen im Vergleich (je nach Berechnungsart) zwischen 20 und 30 % höher als im Benchmark.

Kostentreibend ist dabei die nicht ausgelastete Infrastruktur und wesentliche Doppelspurigkeiten, weil verschiedenes immer doppelt angeschafft werden muss.

Bei einem Finanzbedarf von 3,5 Mio. Franken macht das rund 700'000 Franken aus. Wenn wir diesen errechneten finanziellen Mehrbedarf schon ausgeben, dann besser nicht in Doppelspurigkeiten, sondern in Qualität.

Synergien

Eine einheitliche Schulleitung für beide Schuleinheiten ist ein wichtiger erster Schritt für das Nutzen von Synergien. Das Modell mit Schulleitungen, die mit einem 30-Prozent-Pensum kann nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Die Infrastruktur-Synergien können aber nur auf dem Oberstufenkampus realisiert werden.

Ein stetiges Hin und Her von Schülern und/oder Lehrpersonen bringt keine Vorteile.

Entwicklungsschwerpunkte

Zwei Jahre lang haben Sek und Real an einem Entwicklungsschwerpunkt der Annäherung gearbeitet ohne Ergebnisse. Gemeinsamkeiten konnten fast keine geschaffen werden.

Durchlässigkeit / Integrative Beschulung

Auf einem Oberstufenkampus müssen die Fronten aufgeweicht werden und es muss der Vorhandene Spielraum mit einer minimalen Durchlässigkeit geschaffen werden.

Eine Aufhebung der beiden Schultypen ist derzeit kein Thema.

Ängste

Die Schule Rorschach verfügt über eine reiche Erfahrung: Vor zwei Jahren haben wir je zwei Schuleinheiten auf der Primarstufe zusammengelegt. Die positiven Erfahrungen daraus überwiegen stark. Die Primarstufe ging gestärkt aus diesem Prozess heraus. Auch bei diesem Prozess löste der Schulrat mit seinem Entscheid Ängste, Ärger und Unsicherheit aus, das wird auch beim Oberstufenkampus so sein.

Der Schulrat wird aber alles daran setzen, besorgte Eltern und verunsicherte Lehrpersonen zu Beteiligten zu machen.

Vorgaben

Wir schaffen einen modernen Oberstufenkampus, der für die künftigen Herausforderungen bestens gerüstet ist.

Damit wollen wir in erster Linie den negativen Stigmatisierungseffekt mildern.

Lernqualität auf Sekundarniveau muss erhalten bleiben
Ziel: Gute Schule für alle unsere Schülerinnen und Schüler

Ich freue mich auf die weitere Auseinandersetzung zu diesem Thema und wünsche Ihnen allen Schöne Ostern.

Rorschach, 9. April 2009
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>12. März 2009</i>
<i>Art:</i>	<i>Ausführungen zur Oberstufenfrage</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Aktuelle Situation Oberstufe

Am Stadtapéro habe ich der interessierten Bevölkerung aufgezeigt, warum Schulrat und Stadtrat die Oberstufenfrage klären müssen. Ich fahre fort mit den Ausführungen zur aktuellen Situation:

- Die Schule Rorschach beschult aktuell 878 Schüler und Schülerinnen. Davon gehen 121 in die Sek und 108 in die Real, 11 in die Kleinklasse Oberstufe und 6 ins Werkjahr, also insgesamt 246 Schüler.
- Beide Schuleinheiten sind nach Jahren der kleiner werdenden Schülerzahlen so fest geschrumpft, dass sie für den Betrieb als eigenständigen Schulkreis zu klein geworden sind. Aus diesem Grund hat der Schulrat vor zwei Jahren die Zusammenlegung von Pestalozzi und Marienberg sowie Schönbrunn und Mühletobel vollzogen. Aus den gleichen Überlegungen vollzog der Schulrat nun auf Sommer 2009 diesen Schritt. Vorangegangen war die Kündigung des Schulleiters der Realschule Urs Hehli. Der Schulleiter der Sekundarschule, Harry Schulz, hat sich aus persönlichen Gründen entschieden, sich nicht für diese Aufgabe zu bewerben. Der Schulrat hat ihm in der Folge eine Vollanstellung als Oberstufenlehrperson zugesichert.
- Mit den Werkjahrschülern aus den Nachbargemeinden ist ab Sommer 2010 nicht mehr zu rechnen, dafür werden wir eventuell ab diesem Zeitpunkt für die Dauer von 5 Jahren der Berufsschule Rorschach-Rheintal kurzfristig

benötigten zusätzlichen Schulraum zur Verfügung stellen. Die Verhandlungen dazu sind im Gange und waren notwendig, um das Areal für die geplanten Hochhäuser im Stadtwald nicht zu blockieren. Im Gesamtinteresse der Stadt Rorschach hat der Schulrat deshalb dafür Hand geboten.

- Trotz eines 2 Jahre dauernden Entwicklungsschwerpunktes der gegenseitigen Annäherung war das Ergebnis beim Aufbau von Gemeinsamkeiten zwischen Sek und Real ernüchternd. Die Schulentwicklung hat die beiden Schuleinheiten so weit auseinander gebracht, dass veränderte strukturelle Rahmenbedingungen notwendig waren.
- Die strikte Trennung zwischen Sek und Real ist im wesentlichen ursächlich für ein kantonal überdurchschnittliche Zahl von Repetenten.
- Der Benchmark beider Schuleinheiten schliesst im Vergleich zum kantonalen Durchschnitt schlecht ab, weil Synergien nicht genutzt werden können und viele Doppelspurigkeiten notwendig sind. Insbesondere belastet die schlechte Auslastung.
- Seit Jahren werden Investitionsanträge von Sek und Real systematisch zurückgestellt, weil zuerst die Oberstufenfrage geklärt werden muss. Für beide besteht Handlungsbedarf, sind doch beide Schulhäuser bald 30 Jahre alt!

Und damit komme ich zu einem wichtigen Zwischenfazit:

Wenn der Schulrat die Sanierung und Erneuerung der beiden Schuleinheiten an die Hand nimmt, wird der Rorschacher Weg mit zwei getrennten Schuleinheiten zementiert. Deshalb müssen wir klären, ob wir den geplanten Oberstufenkampus auf dem Burghaldenareal sinnvoll realisieren können.

Sie werden sich vielleicht fragen, ob der Schulrat und der Stadtrat andere Lösungen allenfalls ausblende. Dazu möchte ich folgendes aufzeigen:

1. Perfekt wäre der Neubau eines Oberstufenzentrums für 18-20 Mio. Franken. Vor dem Hintergrund, dass wir über genügend Schulraum verfügen, verfolgen wir diese Option nicht. Zudem hätten wir zwei Schulbauten, deren Weiterverwendung unklar wäre.
2. Anbau Sekundar: Für die Oberstufe mit 250 – 270 Schülern benötigen wir 41 vollwertige Schulräume. Wir müssten deshalb einen Neubau mit 13 Räumen erstellen. Die Kosten dafür würden 6-7 Mio. Betragen.
3. Oberstufenkampus Burghalden: Auf dem Burghaldenareal können wir die benötigten Räume zur Verfügung stellen. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist das beste. Wir benötigen nur die Mittel, um den Oberstufenkampus auf einem Areal einzurichten.
4. Sollte der Oberstufenkampus keine Mehrheiten finden, bleibt es beim jetzigen Status Quo und der Schulrat müsste eine 2-Standort-Strategie ausarbeiten. Die Nachteile wären aber nicht zu unterschätzen und ebenfalls wäre es eine teure Lösung.

Rorschach, 12. März 2009
Guido Etterlin, Stadtrat

Datum:	24. Februar 2009
Art:	Ausführungen zur Oberstufenfrage
Wo:	--

Rückblick Entwicklung Oberstufe

Am Stadtapero vom Montag, 23. Februar 2008, habe ich der interessierten Bevölkerung aufgezeigt, warum Schulrat und Stadtrat die Oberstufenfrage klären müssen. Ich beginne mit dem ersten Teil, nämlich dem Rückblick in die Entstehung der derzeitigen Oberstufensituation in Rorschach:

- In den 60er Jahren wurde der Schulraum knapp und es war klar, dass für die sogenannten Abschlussklassen in den Primarschulhäusern Schulraum geschaffen werden musste. Nach kontroversen Diskussionen um Standort und einer möglichen oder sinnvollen weiteren Beschulung der Abschlussklassenschüler bewilligten die Rorschacher Stimmbürger im Jahr 1972 einen Kredit über 7 Mio. Franken für den Neubau des Burghaldenschulhauses, auf dem Areal der ehemaligen Villa Biene.
- Just zu diesem Zeitpunkt erliess der kantonale Erziehungsrat – notabene unter der Leitung eines sehr bekannten Rorschachers – das neue und auch heute noch gültige Oberstufenkonzept. Es sieht einerseits die Aufteilung der Schüler auf Sek und Real im Verhältnis 2:1 auf die beiden Schultypen vor. Andererseits sollen Sekundarschule und Realschule unter einem Dach und in der Kultur einer gemeinsamen Schulanlage zusammengefasst werden.
- 1978 beschloss die Stimmbürgerschaft – im 3. Anlauf – einen weiteren 7-Mio-Kredit für die Erweiterung und Sanierung des Sekundarschulhauses.
- Mitte der 90er-Jahre wurden die Schulleitungen eingesetzt. Damit einher ging eine einschneidende Veränderung. Wo bisher die Lehrperson im Schulzimmer bestimmte was wie und wo läuft, setzte der Aufbau einer Teamkultur, die Verstärkung der Zusammenarbeit und die Entwicklung von Leitbildern wesentliche neue Akzente.
- In einem Schulforum im Jahr 2002 analysierten Schulrat und Lehrerschaft die Entwicklungsperspektiven der Oberstufe und kamen einhellig zum Schluss, dass die strikte Trennung von Sek und Real überwunden werden müsse und die eigenständige und damit unabhängige Entwicklung dieser beiden Schulen überwunden werden sollte.
- Diese Forderung fand Aufnahme auf die Traktandenliste des Schulrates im Rahmen der Entwicklung des schuleigenen Q-Konzeptes im Jahr 2006.
- 2007 genehmigte die Bürgerversammlung nach Diskussion fast einstimmig den notwendigen Projektionskredit über 400'000 für ein Oberstufenzentrum.
- Im gleichen Jahr liessen sich die Rorschacher Ortsparteien zu den Absichten des Schulrates vernehmen und signalisierten eine breite Unterstützung für dieses Vorhaben.
- Für die Dimensionierung der künftigen Oberstufe war zu klären, ob mit oder ohne Regionales Werkjahr. Im Burghaldenschulhaus werden nämlich die Kleinklässenschüler der gesamten Region im letzten Jahr

auf den Schritt in die Berufswelt vorbereitet. Mit den Trägergemeinden kamen wir überein, dass diese ihre Verantwortung für diese Schüler ab 2010 selber übernehmen.

Rorschach, 24. Februar 2009
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>13. Februar 2009</i>
<i>Art:</i>	<i>Rede am Schulforum 2009</i>
<i>Wo:</i>	<i>Aula Burghalden</i>

Rede am Schulforum 2009

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich begrüsse euch zum heutigen Schulforum unserer Schule. Ganz im Sinne unseres Qualitätsschwerpunktes der ANNÄHERUNG setzen wir uns heute gemeinsam mit den Eckpfeilern unseres Förderkonzeptes und der Standortbestimmung nach ICF auseinander.

Ein ganz herzliches Willkommen richte ich an

- die Mitglieder des Schulrates
- Alejandro Cassado, SPD
- unsere Gäste aus Rorschacherberg, Elisabeth Spörri und Susanne Müller
- unsere Gäste aus Thal,
- Den Referentinnen und Referenten des heutigen Tages unter der Leitung von Maya Bauer
Susy Alge Locher
Sandra Angehrn, Thal
Marianne Buschor
Barbara Hardegger, St. Gallen
Rita Limacher
Karl Oss: ALLES GUTE ZUM GEBURTSTAG
Elisabeth Reichle
Ursula Hartz Rüttimann
Petra Schönenberger
Beat Zünd
Frau Katharina Stoll, SHP und SL aus St. Gallen (eingesprungen für Heiner Schlegel aus Salez)

Ich danke dem Sekteam für das Gastrecht, dem Schulsekretariat unter der Leitung von Stefan Bolt für die Organisation.

Und schliesslich begrüsse ich in diesem Rahmen einen Gast, der heute zum ersten Mal unter uns weilt: Ruedi Jucker, unser künftiger Schulleiter der Oberstufe ab kommendem Sommer. Vorletzte Woche durften wir die Wahl bekanntgeben. Ich danke allen für eine wohlwollende Aufnahme von Ruedi Jucker in seiner neuen Herausforderung.

Förderkonzept

Im 13. Mai 2008 hat der Schulrat die eindruckliche Arbeit der Arbeitsgruppe Förderkonzept entgegengenommen und nach intensiver Debatte verabschiedet. Die Vorgaben des Bildungsdepartementes konnten wir nicht ganz einhalten. Wir überziehen den Pensenpool weiterhin stärker, als dies eigentlich zulässig wäre. Ich bin aber gleichzeitig der Meinung, wir haben unsere Aufgabe sehr gut erfüllt. Wir haben mit unserem neuen Förderkonzept, dem aktuellen Stand der Schulentwicklung Rechnung getragen und uns für die nächsten 10 Jahre konkrete und grundsätzliche – nicht revolutionäre - Entwicklungsperspektiven gegeben. Und da machen wir uns keine Illusionen, das wird uns genug Herausforderung sein.

Als besonders wertvoll hat sich die Fremdevaluation des gesamten Förderangebotes im Sommer 2007 durch die Spezialistinnen der HFH herausgestellt. Somit war nämlich auch geklärt, wo die primären Herausforderungen lagen. Es ging um die Umsetzung und das Entwickeln von Lösungsansätzen zu zwei Entwicklungshinweisen:

1. Schaffung eines Gesamtkonzeptes für die Schule Rorschach mit dem Festsetzen einheitlicher Förderstandards und die Abkehr von pauschalen Förderressourcen hin zu einer verstärkten Bedarfsorientierung.
2. Aufbau einer Qualitätssicherung für sämtliche Fördermassnahmen mit dem Ziel, die Ressourcen wirksam einzusetzen.

Gesamtkonzept – ein beherzter Schritt Richtung Integration: Kooperation

Integration oder Separation scheidet an allen Fronten die Geister. Den einen geht sie zu weit, den anderen zu wenig. Was genau darunter zu verstehen ist, bleibt oftmals vage. So hatte ich denn kürzlich ein aufschlussreiches Gespräch mit Herrn Sennhauser von der CP-Schule. Zusammenfassend liess er mich wissen, dass die schweizerische Bildungslandschaft am Anfang vieler Integrationsbestrebungen stehe und zur Zeit eine Integrative Beschulung von sogenannten Nicht-Regelschülern oftmals verwechselt werde mit einer knallharten Separation im vermeintlich integrativen Schulzimmer. Sehr eindrücklich zeigt dies den aktuellen Stand der Diskussion.

Unserem Förderkonzept liegt eine **kooperative** Ausrichtung zugrunde. Unter kooperativer Ausrichtung verstehen wir, dass für alle Schülerinnen und Schüler möglichst optimale Entwicklungs- und Lernbedingungen geschaffen werden. Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf im Lern-, Leistungs- und/oder Sozialbereich besuchen den Unterricht nach Möglichkeit in Regelklassen. Sie werden unterstützt und gefördert, damit sie den Anschluss an das soziale Gefüge und den Schulbetrieb ihrer Altersgruppe beibehalten können, allenfalls mit zusätzlichen sonderpädagogischen oder pädagogisch-therapeutischen Massnahmen.

Schülerinnen und Schüler mit intensivem sonderpädagogischem Förderbedarf werden in Kleinklassen beschult.

Ausschlaggebend für die Entscheidung ist eine interdisziplinäre Standortbestimmung, den besonderen Förderbedarf und die Ressourcen des Kindes und seines Umfeldes berücksichtigt. Die Möglichkeit einer Rückversetzung wird jährlich überprüft.

Das Gesamtkonzept als solches bringt somit keine Überraschungen. Wir halten in unserer Situation am Bestand der Kleinklassen fest, ebenso an den beiden Einführungsklassen.

Ich bitte alle, das Kapitel 4 des Förderkonzeptes zu studieren und die Beschreibungen der Angebote zu beachten. Ziele, Verantwortlichkeiten und Aufgaben sind darin klar geregelt. Ebenso haben wir für die gesamte Schule die Zuweisungen geregelt. Ich bitte ebenfalls alle Lehrpersonen, das Kapitel 6 des Förderkonzeptes zu studieren. Wenn sich

zum Beispiel die Frage stellt über eine Klassenrepetition, so ist dort alles vorzukehende geregelt.

Die sog. Nichtüberraschung mit dem Festhalten an den bewährten Kleinklassen bindet – und das müssen wir uns bewusst sein – schon mal 90 % der uns zustehenden Förderlektionen. Wir unterstützen aber weiterhin Integrationsbestrebungen in den Regelklassen, bekennen uns aber weiterhin dazu, dass die Integrationsmöglichkeiten Grenzen haben.

In diesem Bereich haben wir die Frage des Werkjahres geklärt. Im Einvernehmen mit den Regionsgemeinden haben wir die doppelte Separation aufgegeben. Ob wir nun das Werkjahr in die Oberstufenkleinklasse integrieren oder umgekehrt, das werden wir ab Sommer 2009 klären.

Bei den übrigen Fördermassnahmen haben wir die Kontingente vor dem Hintergrund der knappen Ressourcen plafoniert, das heisst, dass die aktuell zur Verfügung stehenden Ressourcen für die künftige Entwicklung die Obergrenze bilden.. Das hat folgende Auswirkungen:

- Förderressourcen dürfen nicht mehr pauschal verteilt werden sondern müssen bedarfsgerecht verteilt werden.
- Mehrbedarf in einem Bereich muss in einem anderen kompensiert werden.
- Förderunterricht und Therapien sind konsequent befristet
- fehlende Mitarbeit von Kindern und/oder Eltern hat zur Folge, dass Therapien abgesetzt werden
- Es gibt gleichzeitig nur eine Fördermassnahme!

Umgang mit Heterogenität – Ein frommer Wunsch?

Die Diskussion in der Arbeitsgruppe um diesen Themenbereich waren mitunter die spannendsten aber auch die anspruchsvollsten. In den einleitenden Gedanken haben wir dazu folgendes festgehalten, ich zitiere:

„Die Schule sieht sich mit einer zunehmenden Heterogenität konfrontiert. Der Anteil mehrsprachiger Kinder ist markant, die Erziehungsstile sind unterschiedlicher geworden und auch die soziale Herkunft macht sich sehr stark bemerkbar. Internationale Studien zeigen, dass sich die Bildungsnähe der Eltern besonders stark auf den Schulerfolg der Kinder auswirkt und bei Schuleintritt bestehende Nachteile nur wenig aufgeholt werden können. Aus diesem Grund setzt die Schule Rorschach auf gezielte frühe Förderung, insbesondere auf die Förderung vor dem Eintritt in die Volksschule.

Vielfalt im Klassenzimmer ist eine Herausforderung und kann ein grosses Lernpotenzial bergen. Sie stellt aber klar eine entsprechende Einstellung und eine hohe methodisch-didaktische Herausforderung an die Lehrenden dar. Es zeigt sich übereinstimmend in vielen Studien, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler in integrativen Unterrichtsformen ebenso hohe Leistungen erbringen wie in klassischen Schulformen. Diesem Aspekt wird im Rahmen der Entwicklung der Unterrichtsqualität Beachtung geschenkt.“

Ich erlaube mir, dazu folgende Gedanken anzustellen:

Aus zahlreichen Gesprächen weiss ich, dass die Beschwörung der Chancen aus Vielfalt und Heterogenität auch als schönfärberisch bezeichnet werden können. In

bestimmten anspruchsvollen Situationen gar zynisch. Ich weiss, dass die damit einhergehende Belastung sehr hoch ist.

In den nächsten Jahren werden die Primarschuleinheiten einerseits gefordert andererseits eingeladen sein, neue Wege im Umgang mit der realen und teilweise grösser werdenden Heterogenität zu suchen und zu erproben. Unsere Jahrgangsklassen implizieren etwas, das es je länger je weniger gibt: nämlich ein Minimum an Homogenität.

- Dabei ist es längst Realität, dass in einer solchen Jahrgangsklasse 3 Jahrgänge sitzen.
- Dabei ist es längst Realität, dass die Leistungsmöglichkeiten und der Leistungswille immer weiter auseinanderdriften.
- Dabei besteht die Vermutung, dass wir mit unserer klassischen Art der Beschulung - auch wenn wir noch so viel differenzieren - wo wir Homogenität implizieren und Heterogenität antreffen - langfristig an unseren Grenzen stecken bleiben. Mindestens die Auseinandersetzung mit anderen Modellen könnte dabei Lösungswege aufzeigen, nachhaltige Entlastung bringen. Es wäre wertvoll, zumindest darüber nachzudenken.
- Konkret könnte es einen tiefgreifenden Bruch mit vielem liebgewordenem und bekanntem bedeuten. Was aber wenn die Schüler und Schülerinnen gut darauf ansprechen? Was wenn unser Berufsauftrag plötzlich anders definiert wäre und es trotzdem viel oder viel mehr Spass bereitere?

Die Standortbestimmung nach ICF

Zentrales Instrument für die Qualitätssicherung und die Überprüfung der Wirksamkeit der Massnahmen ist die **Standortbestimmung nach ICF** und darauf aufbauend die Förderdiagnostik. Die Einführung, die Erprobung dieses Instrumentes haben wir mit der Projektgruppe vorbereitet und ist heute das zentrale Thema, mit dem wir uns auseinandersetzen. Wir erhoffen uns mit diesem bereits erfolgreich erprobten und standardisierten Vorgehen wesentliche Vereinfachungen, wenn wir alle die gleichen Terminologien verwenden, wenn die Eltern sich an den Raster gewöhnt haben ab dem Kindergarten bis zur Oberstufe.

Ja, der Kanton auf auf letzten Sommer die Broschüre „Fördern und Fordern“ herausgegeben und als verbindlich erklärt. ICF steht aber nicht im Widerspruch zu dieser Broschüre, geht aber weiter. ICF soll als sinnvolle Ergänzung betrachtet werden. Das Kapitel ICF haben wir mit den Verantwortlichen des Bildungsdepartements schon in der Vorprüfung besprochen und wir wurden in unseren Absichten unterstützt.

Somit gilt in Rorschach der Standard Fördern und Fordern mit den Präzisierungen zur Standortbestimmung nach ICF gemäss unserem Förderkonzept und wird nach der Erprobungsphase für Verbindlich erklärt. Allfällige Bedenken oder Probleme bitte ich in der Erprobungsphase zu Handen der Projektleitung zu kommunizieren.

Soweit nun meine Ausführungen. Ich übergebe nun für alles Weitere an Maya Bauer. Ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche allen einen spannenden Vormittag an unserem Schulforum zum Thema Standortbestimmung nach ICF. Danke.

Rorschach, 13. Februar 2009

Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>9. Februar 2009</i>
<i>Art:</i>	<i>Diskussion mit Stadtentwicklungsforum über die Oberstufe</i>
<i>Wo:</i>	<i>Stadthof</i>

Stadtentwicklungsforum zur Oberstufe

Ich freue mich, heute das 4. Forum Stadtentwicklung Rorschach bestreiten zu dürfen. Der Stadtrat Rorschach hat sich für die Behandlung des Themas „Entwicklung Oberstufe Rorschach“ entschieden. Für die Oberstufe der Schule Rorschach stehen wichtige Entscheidungen an. Die Bürgerversammlung hat den Schulrat im Frühjahr 2007 beauftragt, die Zusammenführung der beiden Oberstufen zu planen. Der Schulrat hat dazu Entscheidungsgrundlagen erarbeitet und wird eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben. Das Forum Stadtentwicklung ist eingeladen, sich dem für Rorschach bedeutenden Projekt und den dazu sich stellenden Fragen anzunehmen.

Fragen an das Stadtentwicklungsforum

1. Sind für Sie die Gründe des Schulrates für den geplanten Oberstufenkampus nachvollziehbar? (Ergeben sich für Sie weitere Fragen oder Widersprüche?)
2. Wie beurteilen Sie die politischen Chancen bei einer allfälligen Abstimmung über einen notwendigen Kredit für den Oberstufenkampus auf dem Burghaldenareal?
3. Wo sehen Sie die Chancen für den Oberstufenkampus?
4. Wo sehen Sie Gefahren?
5. Im Zusammenhang mit dem Oberstufenkampus muss eine Lösung für die im Marienberg-Schulhaus untergebrachten Klassen (3 Unterstufenklassen und 1 Kindergarten) gefunden werden.

Wie beurteilen Sie die drei folgenden Varianten?

- a) Aufteilung der Klassen auf die Schulhäuser Pestalozzi und Schönbrunn)
- b) Ersatzlösung auf dem Pestalozzi-Areal, evtl. Haus Surber
- c) Nutzen des Sekundarschulhauses für die Unterstufe

Ich bin gespannt auf die Ergebnisse.

Rorschach, 9. Februar 2009

Guido Etterlin, Stadtrat, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>3. Januar 2009</i>
<i>Art:</i>	<i>Grussbotschaft an der Neujahrsfeier</i>
<i>Wo:</i>	<i>Mehrzweckhalle Rorschacherberg</i>

Neujahrsfest des tamilischen Kulturvereins

Sehr geehrter Herr Präsident
sehr geehrte Damen und Herren

Ich danke Ihnen für die freundliche Einladung zu ihrem Neujahrsfest hier in der Mehrzweckhalle in Rorschacherberg. Sie feiern mit einander ein gemütliches, traditionelles srilankesisches Fest. Dass Sie mich in meiner Eigenschaft als Stadtrat und Schulratspräsident von Rorschach in Begleitung meiner Gattin und meiner Tochter eingeladen haben ehrt uns.

Die Verbundenheit mit den eigenen Traditionen ist sehr wichtig. Nur wer seine eigene Wurzeln kennt, ist in der Lage, sich für neues zu öffnen. Für neues in einem anderen, weit entfernten Land, wie es für Sie die Schweiz ist. Ich gehe aber ebenso davon aus, dass für die meisten von Ihnen die Schweiz zur Heimat geworden ist. Mit Freude habe ich davon vernommen in der Einbürgerungskommission, wo wir nächsten Frühling an der Bürgerversammlung zwei Familien aus ihrem Kreis mit Rechten und Pflichten in das schweizerische Bürgerrecht aufnehmen werden. Diejenigen, die diesen Schritt noch vor sich haben, möchte ich ermuntern, diesen Schritt konkret zu planen.

Sri Lanka blickt zurück auf eine Jahrtausende alte Geschichte. 180 Könige brachten in 23 Jahrhunderten eine Hochkultur hervor mit fantastischen zum Teil heute noch erhaltenen Tempeln und Palästen, bis dann im letzten Jahrhundert das soziale Gleichgewicht durch die Kolonialisierung zerstört worden ist und schliesslich in einen hässlichen Bürgerkrieg mündete. Gerade in diesen Tagen verfolgen wir die problematische Entwicklung in ihrem Land, wo immer wieder Gefechte ausgetragen werden. Ich wünsche mir mit Ihnen, dass die sich feindlich gesinnten Parteien endlich zu einer dauerhaften Friedenslösung an einen Tisch setzen werden. Und da kann vielleicht die schweizerische Kultur – die wahrlich nicht auf eine Jahrtausende alte Hochkultur zurückblicken kann – aber eine erfolgreiche Kultur hat im Zusammenleben mit verschiedenen Ethnien und Sprachen in einem föderalistischen Bundesstaat.

Weihnachten und Neujahr ist bei uns die Zeit, wo man sich Gedanken macht über das abgelaufene Jahr und sich Vorsätze nimmt für das neue. Ich persönlich habe mir 10 Dinge vorgenommen, und mir Zeit dafür zu nehmen:

- Nimm Dir Zeit zum Arbeiten – das ist der Preis für den Erfolg.
- Nimm Dir Zeit zum Nachdenken – das ist die Quelle der Kraft.
- Nimm Dir Zeit für die Besinnung – das wäscht den Staub von den Augen.
- Nimm Dir Zeit für Deine Freunde – das ist die Quelle des Glücks.

- Nimm Dir Zeit zum Lesen – das ist das Fundament zum Wissen.
- Nimm Dir Zeit zum Lachen – das ist die Erleichterung.
- Nimm Dir Zeit zum Spielen – das ist das Geheimnis der Jugend.
- Nimm Dir Zeit zum Lieben – das ist das Sakrament des Lebens.
- Nimm Dir Zeit zum Träumen – das zieht die Seele zu den Sternen hinauf.
- Nimm Dir Zeit zum Planen – denn dann hast Du auch Zeit für die ersten neun Dinge.

Liebe Gäste: Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein schönes Fest und für persönliche Zukunft alles alles Gute.

Rorschach, 3. Januar 2009
Guido Etterlin, Stadtrat

<i>Datum:</i>	<i>Im Dezember 2008</i>
<i>Art:</i>	<i>Weihnachtsgrüsse</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Gegensätze unserer Zeit

Seit einigen Jahren mache ich mich um den 6. Dezember als St. Nikolaus verkleidet auf den Weg. Das ist ein Einsatz, den ich in der Adventszeit nicht missen möchte. Die schönsten Erinnerungen habe ich an Familienbesuche, wo die gesamte Verwandtschaft mit möglichst vielen Kindern anwesend ist. Es wird dann jeweils herzlich gelacht und gefeiert. Seit vier Jahren bin ich sogar zum Schulklaus eines ganzen Schulhauses berufen. Auch das ist faszinierend, so gegen 100 Kinder in den Bann zu ziehen. Ich erzähle jeweils eine Geschichte. Falls es Sie interessiert, ich bin am 6.12. pünktlich um 18.30 auf den Lindenplatz. Der Einsatz steht unter dem Motto:

Der Samichlaus erzählt den Kindern eine lustige Geschichte und redet den Erwachsenen ins Gewissen. Für alle, die vor dem Samichlaus keine Angst haben (müssen)."

Das wären dann meine Ausführungen auf dem Lindenplatz an die Grossen: Heute haben wir grössere Häuser, aber kleinere Familien.

Mehr Bequemlichkeit, aber weniger Zeit.

Wir haben einen höheren Bildungsgrad mit mehr Wissen, aber weniger gesunden Menschenverstand und Urteilsvermögen.

Wir haben mehr Experten, aber mehr Probleme.

Mehr Medizin, aber weniger Gesundheit.

Wir geben uns zu unbekümmert: lachen zu wenig, werden zu schnell ärgerlich, stehen zu spät auf, lesen zu wenig, schauen zu viel Fern und sind weniger rücksichtsvoll.

Wir haben unsere Besitztümer multipliziert, aber unsere Werte dividiert.

Wir reden zu viel, lieben zu wenig, lügen zu oft.
Wir haben gelernt, wie man einen Lebensunterhalt verdient, aber nicht das Leben.
Wir haben Jahre zu leben, aber nicht dem Leben Jahre hinzuzufügen.
Wir haben höhere Gebäude, aber niedrigere Temperamente, breitere Strassen, aber schmalere Standpunkte.
Wir geben mehr aus, aber haben weniger. Wir kaufen mehr, aber geniessen weniger.
Wir sind die ganze Strecke zum Mond und zurück geflogen, aber wir bekunden Mühe, die Strasse zu überqueren um unseren Nachbarn zu treffen.
Wir haben das Atom, aber nicht unser Vorurteil gespalten.
Wir schreiben mehr, lernen weniger, planen mehr, aber vollenden weniger.
Wir haben gelernt, zu eilen, aber nicht warten.
Wir haben höhere Einkommen, aber niedrigere Moral.
Wir bauen mehr Computer, um mehr Informationen zu halten, aber weniger persönliche Kommunikation zu haben.
Wir haben mehr Quantität, weniger Qualität.
Dies sind die Zeiten des Fastfoods und der Grossen mit weniger Charakter.
Mehr Freiheit – weniger Spass.
Mehr Spass – weniger Sinn.
Mehr Nahrung – weniger Ernährung.
Zwei Einkommen – mehr Scheidungen.
Schönere Häuser – aber gebrochene Heime.
Deshalb schlage ich heute vor, dass Sie NICHTS für spezielle Gelegenheiten aufheben, sondern jeden Tag, den Sie haben, als eine spezielle Gelegenheit behandeln.
Verbringen Sie mehr Zeit mit Ihrer Familie und Ihren Freunden.
Geniessen Sie Ihre Lieblingsspeisen und besuchen Sie die Plätze, die Sie lieben.
Trinken Sie vom feinsten Kristallglas, sparen Sie Ihr bestes Parfüm nicht auf, benutzen Sie es jeden Tag.
Streichen Sie die Worte „später“, „irgendwann“ und „nicht jetzt“ aus Ihrem Wortschatz.
Zögern Sie nicht, das Lachen und die Freude in Ihrem Leben zuzulassen.
Erkennen Sie, dass jeder Tag, jede Stunde einmalig ist.

Ich wünsche allen eine frohe Weihnachtszeit!
Ihr Guido Etterlin

<i>Datum:</i>	<i>4. November 2008</i>
<i>Art:</i>	<i>Rede zur Harnos</i>
<i>Wo:</i>	<i>Stadthof Rorschach</i>

Betreiben Sie auch manchmal Nabelschau?

Sehr geehrte Damen und Herren

Hand aufs Herz: Auch Sie haben sich kürzlich dabei ertappt, wie Sie Nabelschau betrieben haben bei der Beurteilung eines Sachverhaltes; wo Sie eigene Erfahrungen – gute oder schlechte – vereinfacht haben. Das muss nicht per se negativ sein, birgt Gefahren – und – die Schule ist im speziellen sehr anfällig darauf. Schliesslich hat jeder und jede von uns einmal die Schulbank gedrückt, fröhlich im Kindergarten gespielt, unbeschwert die Zeit davor im Kreise der Familie erlebt.

Meine Nabelschau sieht folgendermassen aus:

- Ich habe nur ein Jahr Kindergarten besucht.
- Mein ältester Bruder besuchte den Kindergarten bei einer katholischen Nonne.
- Mitte April fing jeweils das neue Schuljahr an.
- Dauernd haben sie an den Ferien herumgeflickt.
- In der Unterstufe waren wir 3 Jahrgänge.
- Meine Tochter war beim Kindergarten eintritt 4 Jahre und 4 Monate alt und hat den Kindergarten 2 Jahre besucht.

Warum ich Ihnen das erzähle? Ich könnte Ihnen ja aus den unzähligen Argumentarien vorlesen. Ich könnte Ihnen die interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule zitieren. Das mache ich nicht, ich bitte Sie aber, ein Exemplar von Harnos mitzunehmen und es zu Hause zu studieren.

Über Harnos ergiesst sich eine Welle geballten Unmutes, habe ich den Eindruck. Lassen Sie mich bitte einige Argumente widerlegen.

Schulpflicht für 4jährige

Seit vielen Jahren besuchen mindestens 90 % der 4jährigen freiwillig den Kindergarten. Etwa 5 % besuchen ihn nicht wegen Entwicklungsverzögerungen.

Der Kindergarten hat sich vom freiwilligen Angebot der Kirchen zu einem Bestandteil der Schule entwickelt und ist nicht mehr wegzudenken.

Wenn der Kindergarten nun nicht mehr freiwillig ist, heisst das mitnichten, dass die Kindheit deswegen verstaatlicht worden wäre. Ich stelle die Gegenfrage in den Raum, ob es kindgerecht ist, wenn Eltern Loslösungsängste haben und ihm deshalb den Kindergarten vorenthalten? Finden Sie es richtig, dass ihr Kind im 1. Kindergarten zusammen ist mit überreifen Kindern, die notabene 1.5 Jahre älter sind als ihres?

Darum: Das Kindergartenobligatorium ist im Grundsatz richtig. Und trotzdem ist gewährleistet, dass berechnigte Anliegen von Eltern auf einen Aufschub des Kindergartenbesuchs Gehör finden. Im Falle der Schule Rorschach handelt es sich dabei um 4-5 Kinder und Jahr!

Sprachförderung im Kindergarten

Vor zwei Jahren bin ich in meiner Eigenschaft als Schulratspräsident in dieser Frage zum Experten geworden. 600 besorgte Bürgerinnen und Bürger haben mir nämlich eine Petition überbracht mit der Forderung, kein Hochdeutsch in unseren Kindergärten.

Darauf hin haben wir uns an einen Tisch gesetzt und zuerst mal unzählige Missverständnisse aus dem Weg geräumt. Dazu gehören:

- Es ist nicht so, dass ein Kind im Kindergarten spielt und in der Schule getrimmt wird.
- Auch in der Unterstufe bestehen zahlreiche Möglichkeiten, spielend zu lernen, das bleibt auch nachher eine hohe Kunst.
- Es war noch nie so, dass ein Kind im Kindergarten nur spielt. Im Spiel macht ein Kind sehr wichtige Erfahrungen und lernt extrem gut und leicht – spielend fast.
- Am meisten lernt ein Kind in der Phase von 0-4, also vor dem Kindergarten. Dann werden die wichtigsten Anlagen im Gehirn angelegt, provoziert durch äussere Reize.
- Kindergärtler lieben Sprachen. Sie lernen Begriffe und sind fasziniert, wenn man einem Gegenstand auch anders sagen kann.

Und dann mache ich Sie auf ein richtiges Problem aufmerksam: 16 % der 1. Klässler sind i.d.R. unterfordert, 25 % hingegen überfordert und können dem Unterricht nicht folgen, weil sie noch nicht so weit sind. Sie besuchen dann eine Einführungsklasse, das Einschulungsjahr oder sie repetieren den 2. Kindergarten.

Ich sage Ihnen das nicht um ihnen Angst zu machen, glauben Sie mir aber bitte, dass die Schule Rorschach deswegen, grossen Wert legt auf eine sehr gute und frühe gezielte Sprachförderung. Mehr darüber kann ich Ihnen gerne separat aufzeigen.

Und: Berührungspunkte mit dem Hochdeutschen haben nicht unsere Kleinen, sondern die Eltern.

Der Kindergarten verschwindet und wird ersetzt durch die Basisstufe

Es stimmt, die Einführung der Basisstufe ist ein Thema. Auch in Rorschach führen wir eine solche Projektklasse.

Hier aber meine Zusicherung:

Die Einführung der Basisstufe braucht eine Volksschulgesetzgebungsänderung und jede einzelne Schule wird etwas mehr Geld für diese Art der Beschulung brauchen und muss deshalb zwingend das OK an der Bürgerversammlung holen.

In Harnos ist es schlicht kein Thema.

Nivellierung nach unten durch integrative Beschulung

Fordern Sie bitte in Ihrer Schulgemeinde das Förderkonzept an. Sie können dort nachlesen, welche Strategien Ihre Schule verfolgt. Mit Harmos hat das nichts zu tun.

Im Falle von Rorschach haben wir nach einjähriger seriöser Arbeit folgenden Weg eingeschlagen:

Wir behalten die derzeit bestehenden 3 Kleinklassen, weil aufgrund unserer demographischen Situation eine Integration in die Regelklassen nicht möglich ist. Wir danken auch dem Souverän, wenn er weiterhin bereit ist, die nachweislich hohen Kosten für diese Art der Separation zu bezahlen.

Die Ursachen für schlechte Schulleistungen sind mannigfaltig. Spannend sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen. Ich kann Ihnen einen Artikel empfehlen, der eindrücklich aufarbeitet, wie die Zusammenhänge zwischen Schulsystem und Schulleistungen funktionieren.

obligatorische Tagesstrukturen

Seit Sommer dieses Jahres haben wir den Blockmorgen. Von 8 – 12 sind alle Kinder in der Schule. Das ist ein gesellschaftlicher ausgehandelter Kompromiss. Den einen geht er zu weit, den anderen zu wenig weit.

Schule und Eltern brauchen jetzt eine Gewöhnungsphase bevor weitere Schritte folgen werden. Unsinnig ist die Behauptung, Harmos bringe eine Kostenlawine mit nicht finanzierbaren Tagesstrukturen für alle. Harmos verankert die Blockvormittage und statuiert Kostenbeteiligung der Eltern für weit ergehende Angebote.

keine Mitsprache mehr bei der Gestaltung der Volksschule

Die Wahlen im st.gallischen sind vorüber. Ich lade aber alle kritischen Personen und insbesondere die Gegner von Harmos ein, bei der Weiterentwicklung der Schule mitzuwirken, sei es als Mitglied des Schulrates, sei es als Mitglied eines Elternrates in einer Schuleinheit. Ich finde diesen Austausch von grosser Bedeutung und wird der Tragfähigkeit unserer wichtigsten staatlichen Institution der Volksschule zuträglich sein.

Zum befürchteten Verlust der Mitsprache stelle ich Ihnen zwei Fragen:

- Was glauben Sie denn, wo Schule stattfindet? In Bern, am Sitz der Schweizerischen Konferenz der kantonalen ErziehungsdirektorenInnen, oder im Schulzimmer, wo Lehrpersonen und Kinder sind?
- Zeigen Sie mir in der Konkordatsvereinbarung Kompetenzverschiebung zu Gunsten der EDK und wasja noch interessanter wäre, griffige Instrumente gegen einen säumigen Kanton.

Was allenfalls von Bedeutung sein könnte, ist der Umstand, dass die EDK mit einer 2/3-Mehrheit die Bildungsstandards festlegt. Einen Einheitsbrei werden wir deshalb aber noch lange nicht haben. Diesen müssten wir sonst im Kanton haben, unterrichten doch alle nach dem gleichen kantonalen Lehrplan.

Warum aber sollen wir HarmoS zustimmen?

1. Ängste vor unliebsamen Veränderungen wegen HarmoS in der st. Gallischen Volksschule sind unbegründet. Im Gegenteil: die Intentionen von HarmoS entsprechen den st. gallischen Vorgaben.
2. Die Bildungslandschaft Schweiz wird sich auch mit HarmoS oder gerade Dank HarmoS weiter positiv entwickeln. Kantonale und regionale Eigenarten in Ehren, 26 Bildungssystem auf so kleinem Raum sind nicht mehr Zeitgemäss.

Rorschach, 4. November 2008
Guido Etterlin, Schulratspräsident

Auszug aus der Kantonsverfassung

¹ Der Kanton St. Gallen setzt sich in seiner Verfassung (Art. 10) zum Ziel, dass:

- a) Kinder und Jugendliche eine auf den Grundlagen ihrer Eignungen und Neigungen aufbauende Bildung und Erziehung erhalten;
- b) die Chancengleichheit auf allen Stufen gegeben ist;
- c) öffentliche Bildungseinrichtungen sowie vielfältige Bildungsangebote von hoher Qualität bestehen;
- d) durch Weiterbildung die in der Ausbildung erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt werden können.

² Er fördert insbesondere die geistigen, sozialen, schöpferischen, emotionalen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen sowie die Zusammenarbeit von Schule und Eltern in Erziehung und Bildung.

³ Er tritt dafür ein, dass in Unterricht, wissenschaftlicher Lehre und Forschung Verantwortung gegenüber Mensch und Mitwelt wahrgenommen und vermittelt wird.

Erziehungs- und Bildungsauftrag im Volksschulgesetz

Art. 3.

¹ Die Volksschule unterstützt die Eltern in der Erziehung des Kindes zu einem lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt.

² Sie fördert die unterschiedlichen und vielfältigen Begabungen und die Gemütskräfte der Schülerin⁵ und des Schülers. Sie vermittelt die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten, öffnet den Zugang zu den

verschiedenen Bereichen der Kultur und leitet zu selbständigem Denken und Handeln an.

³ Sie erzieht die Schülerin und den Schüler nach den Grundsätzen von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit im Rahmen des Rechtsstaates zu einem verantwortungsbewussten Menschen und Bürger.

<i>Datum:</i>	<i>1. September 2008</i>
<i>Art:</i>	<i>Bericht im Rorschacherecho über die Amtsdauer 2005-2008</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Leistungsbilanz zum Ende der Amtsdauer 2005-2008

„Missbrauch – Stillstand – Verkehrs-Chaos“ waren vor vier Jahren polemische Parolen, die in Rorschach kurzzeitig eine politische – nicht aber reale - Veränderung brachten und einiges Geschirr zerschlagen haben. Mit meiner Wahl zum Stadtrat beteiligt sich die SP nun wieder aktiv an der Stadtentwicklung. Ich bin überzeugt, dass sich die Herausforderungen in Rorschach nur gemeinsam bewältigen lassen. Ich stelle mich der Wiederwahl, weil der Schulrat und ich wollen, dass unsere starke und gute Schule als Standortvorteil für Rorschach ausstrahlt. Dies vertritt ich im Stadtrat. Ich wünsche mir eine aktive Rolle der Stadt in der Stadtentwicklung, zumal die Interessen von Investoren unberechenbar sind. Zudem ist mir eine ausgewogene Vertretung der Parteien im Stadtrat wichtig.

Zur Leistungsbilanz 2006-2008 möchte ich folgendes aufführen:

schlagkräftige Strukturen

Einen wichtigen Meilenstein für die Zukunft haben wir auf den Sommer 2007 realisiert. Wir haben aus vier – in der Zwischenzeit zu kleinen Schulkreisen – 2 grosse Primarschuleinheiten gebildet. Das Oberstufenkonzept ist noch in Bearbeitung.

tragfähige Finanzen

Vor 3 Jahren hätte die Schule das Budget um 500'000 Franken reduzieren sollen. Kurzfristig war dies nicht möglich. Dem Stadtrat haben wir eine Finanzplanung unterbreitet und den kommenden Finanzbedarf transparent aufgezeigt. Diese Planung ist allseits akzeptiert.

Förderkonzept überprüft, überarbeitet und Klarheit geschaffen

Wir haben unser Förderkonzept überarbeitet und geklärt, was wir in der Schule Rorschach in den nächsten 5 – 8 Jahren wollen. Deshalb führen wir ein

standardisiertes Verfahren für die Standortbestimmung ein. Drei Kleinklassen bleiben mit einem begrenzten Angebot bestehen. Sobald der Kanton Klarheit schafft über die Basisstufe, werden wir entscheiden, wie wir mit den Einführungsklassen weiterfahren werden.

Sprachförderung im Kindergarten

Die Wogen um dieses Thema gehen im Monatsintervall in der ganzen Schweiz sehr hoch. So auch in Rorschach im Frühling 2007. Glücklicherweise ist es uns gelungen, eine tragfähige Lösung zu finden, die gleichermassen Lehrpersonen wie auch Eltern zufrieden stellt und aber für die Kinder den gewünschten Effekt bringt.

Qualitätskonzept und Führungshandbuch aufgebaut und umgesetzt

Wir haben mit einer Arbeitsgruppe definiert, was wir unter Qualität in unserer Schule verstehen. Das ganze Werk wurde zudem systematisiert und steht allen Lehrpersonen elektronisch zur Verfügung. Wir erhalten viel Lob für diese Arbeit und diese Unterlagen werden rege von anderen Schulen nachgefragt.

Intensivierte Zusammenarbeit mit Rorschacherberg

Rorschacherberg war und ist für die Schule Rorschach eine wichtige Partnerschule. Die Zusammenarbeit konnten wir intensivieren und führen nun eine gemeinsame Begabungsförderung für Primarschüler im Mühletobelerschulhaus. Diesen Sommer sind erstmals 1.-Klässler neu im Schönbrunnschulhaus eingetreten. Wir können damit die Schülerbestände ausgeglichener gestalten.

Mehrwert mit Judoclub

Wohl für Judoclub und Stadt ein Glücksfall: Wir konnten unsere defektes Dach auf der Burghaldenturnhalle günstig reparieren und der Judoclub hat nun eine dauerhafte Bleibe. Die Schule kann diese Räumlichkeiten zudem während des Tages gratis benutzen.

Ersatz der Schulinformatik-Anlage

Die erste Generation Computer an der Schule Rorschach musste bereits ersetzt werden. Durch eine zukunftssträchtige Allianz mit der PHSG konnte der gesamte Gerätepark vollständig erneuert und erst noch Kosten gespart werden.

Schönbrunn-Turnhalle saniert

Die Turnhalle ist saniert. Die Kosten konnten eingehalten werden. In den nächsten Jahren steht die Sanierung des Schönbrunnschulhauses und des Kindergartens Neustadt noch an.

Schulverwaltung ist umgezogen

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Einheitsgemeinde ist vollzogen: Am 1. Juli 2008 hat das Schulsekretariat die neuen Räume beim Rathaus bezogen. Kunden und Kundinnen finden den Service Public nun an einem Ort.

Das ehemalige Schulsekretariat beherbergt vorerst den Mittagstisch und wäre geeignet, mit weiteren Betreuungsangeboten ergänzt zu werden.

Wenn Sie Fragen haben zu diesen Projekten, zögern Sie nicht und nehmen Sie Kontakt auf mit mir.

Rorschach, 1. September 2008

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>26. Juni 2008</i>
<i>Art:</i>	<i>Leserbrief im Tagblatt</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Antwort auf Podium von Silvano Möckli

Prof. Dr. Möckli bedauert, dass auf dem ehemaligen Alcanareal keine Fachhochschule entsteht und findet die geplanten drei Hochhäuser im Stadtwald verunstaltend. Gleichzeitig stellt er die Frage, ob denn das Projekt im öffentlichen Interesse liege.

Als Schulratspräsident erlaube ich mir, die Wichtigkeit und die Nachhaltigkeit des Hochhausprojektes im Stadtwald hervorzuheben: Mit grossem Engagement erarbeiten zur Zeit Stadt und Schule in Zusammenarbeit mit Kanton und Bund ein Projekt Urbain, dessen Ziel es ist, die baulichen und demographischen Herausforderungen in der Stadt anzugehen. Das Hochhausprojekt liegt in seiner Stossrichtung genau richtig. Der Industriestandort im Herzen der Stadt hat ausgedient, die Industrie ist längst ausgezogen und den Wettbewerb um den Standort für die Fachhochschule haben wir leider verloren. Vor diesem Hintergrund haben die drei Regionsgemeinden eine Studie in Auftrag gegeben, die feststellt, dass das Alcanareal für den Bau von Hochhäusern ideal sei. Mit sehr grossem Aufwand haben die Investoren in Zusammenarbeit mit der Stadt das nun vorliegende Projekt entwickelt. Es überzeugt durch seine hohe Qualität und durch die bestechende Idee mit dem Stadtwald. Auf diesem Weg hat die Stadt die nun längst fällige grosse Chance, 180 Wohnungen zu realisieren an bester Lage. Zudem brauchen einige Dutzend Familien nicht von Rorschach wegzuziehen, weil nun hier qualitativ guter Wohnraum neu entsteht - in einer Waldoase mitten in der Stadt. Das nenne ich ein zukunftsgerichtetes Projekt. Warum das nicht im öffentlichen Interesse liegen sollte, ist für mich nicht ersichtlich. Schliesslich haben die Investoren auch alle Forderungen des Schulrates erfüllt bezüglich Erschliessung und Schulwegsicherung.

Selbstverständlich gibt es immer eine noch bessere Lösung. Ich bin aber der festen Überzeugung, dass die Zeit reif ist für das nun vorliegende Projekt. Es wird positive Signalwirkung haben auf die angrenzenden Quartiere. Und wir freuen uns auf 180 Zuzügerinnen und Zuzüger möglichst mit vielen Kindern! Das wird Rorschach vorwärts bringen. Da möchte ich meinen Blick hinrichten. Und selbstverständlich: Die Erneuerung der Stadtquartiere ist eine weitere sehr wichtige Aufgabe, der wir uns widmen müssen.

Rorschach, 26. Juni 2008

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>15. März 2008</i>
<i>Art:</i>	<i>Grussbotschaft an die Sekundarlehrer</i>
<i>Wo:</i>	<i>Stadthof</i>

Hauptversammlung der Sekundarlehrerkonferenz

Ich heisse die kantonale Sekundarlehrerkonferenz im Namen des Stadtrates und des Schulrates in Rorschach herzlich willkommen. Als Sie das letzte Mal im Jahr 1996 hier bei uns waren, sprach Dr. Marcel Fischer zu Ihnen. Als Sie das letzte Mal bei uns waren, gab es auf dem Terrain der Stadt Rorschach zwei Politische Gemeinden – Stadt mit Parlament, Schule mit Bürgerversammlung. Nun hat sich vieles verändert (nicht nur bei Ihnen in der Schule). Rorschach ist geschichtlich geprägt vom See mit der Fischerei und dem Umland mit ursprünglich zahlreichen Mühlen. Folgerichtig wurde der Fischer abgelöst durch den Müller. Thomas Müller lässt sich ganz kurzfristig entschuldigen für die heutige Grussbotschaft. Stattdessen heisse ich Sie als Mitglied des Stadtrates und Schulratspräsident ganz herzlich willkommen. Und damit gleich zur zweiten Änderung, auf die ich hingedeutet habe: Es gibt sie nicht mehr: Die Schulgemeinde und das Parlament. Wenn eine Schulgemeinde mit Bürgerversammlung und eine Stadt mit Parlament fusionieren, lässt man von jedem etwas weg und erhält eine Stadt mit Bürgerversammlung. So einfach ist das.

Ich freue mich natürlich, dass Sie sich für die Durchführung ihrer Veranstaltung für den Standort Rorschach ausgewählt haben. Rorschach hat als Bildungsstätte eine lange Tradition. Bereits im Jahre 1666 wurde hier im Rahmen der Lateinschule im Kloster Marienberg die erste öffentliche Sekundarschule auf dem Gebiet des späteren Kantons St. Gallen eröffnet. Etwa zur gleichen Zeit wurde auf Marienberg eine theologische Fakultät geführt. Aber das wissen Sie ja bereits von Stadtpräsident Marcel Fischer, ich habe es bei der Vorbereitung der heutigen Grussbotschaft nachgelesen. Greifen Sie deshalb bitte zu Papier und Bleistift. Schreiben Sie Ihren Namen oben rechts und beantworten Sie folgende Fragen:

- a) Wo wurde die erste öffentliche Sekundarschule anno 1666 eröffnet?
- b) Wo war eine der ersten theologischen Fakultäten der Schweiz?
- c) Wo wurde anno 1597 die erste deutschsprachige Zeitung gedruckt?
- d) Wo nahm anno 1908 das erste schweizerische Kino seinen Betrieb auf?
- e) Wo wurde 9 Jahre vor der Spanisch-Brötli-Bahn eine Bahnstrecke gebaut?
- f) Wo wurde anno 1908 die erste Betonstrasse gebaut?

Wenn Sie 6-mal die gleichlautende Antwort auf Ihrem Blatt haben, haben Sie diesen Kurztest mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bestanden.

Was haben Sie für ein Bild von Rorschach, liebe Gäste?

Als ich letzten Herbst mit meiner Tochter in der Scaletta Hütte auf der Greina übernachtet habe, wollten mich die Anwesenden am Tisch trösten, als sie erfuhren, dass ich der Rorschacher Schulratspräsident sei. Am Sonntag vor

zwei Wochen – Herr De Weck wird es bestätigen können – titelte die Sonntagszeitung gar, welcher ungeheurer sozialer Brennpunkt den im schweizweiten Vergleich sei. Nur noch Pratteln und eine welsche Stadt seien schlechter dran.

Diese Meldungen stimmen so nicht!

Ich bin sehr zuversichtlich, dass es unserer schönen Hafenstadt gut geht und in einigen Jahren viel besser. Wir arbeiten sehr intensiv an unserer Zukunft:

Spannende Projekte sind:

- Fusionsprojekt mit Rorschacherberg
- Wirtschaftsansiedlungsprojekt am See (Hauptbahnhof bis Schlachthof) mehrere 10'000 m²
- Neugestaltung Hafenareal
- Definitive Lösung Verkehrsführung Hauptstrasse
- Neubau Migros (Investitionsprojekt über 40 Mio.)
- Hochhausprojekt auf dem ehemaligen Alcanareal (3 x 60 Wohnungen, 15 Geschosse)
- Einsetzung eines Stadtentwicklungsforums
- Projekt Urbain zur nachhaltigen Stadtentwicklung
- Entlassung aus dem Finanzausgleich

Was läuft an unserer Schule

Sie werden es beachtet haben: wir suchten an unserer Oberstufe sage und schreibe vier Lehrpersonen! Es ist aber nicht so, dass die Lehrpersonen gekündigt hätten. Es geht eine ganze Lehrergeneration im kommenden Sommer in Pension: Bernhard Bischof, Hubert Kühne, Otto Hasler und Claudio Togni und von der Real Leo Sonder: Dazu hat uns dann Simona Ciardullo überrascht, sie zieht nach Bern...

Die Personalselektionen sind im wesentlichen abgeschlossen und wir werden nächste Woche alles weiter kommunizieren.

Alles in allem darf ich mit Stolz vermelden, wir haben eine gute starke Sekundarschule unter der Leitung von Harry Schulz mit seinem Team: (keine Auffälligkeiten in Cockpits, Durchschnittsquote bei den Kanti-Prüfungen inkl. wenig Rückkehrenden, keine Timeout-Zuweisungen in den letzten Jahren, keine Disziplinarverfahren, Erfüllen der kantonalen Quote bei den Anschlusslösungen, aktive und gute gelebte Schulhauskultur, Einsatz eines Elternrates, Aktive Mitarbeit eines Schulischen Sozialarbeiters).

Wichtige Projekte in unserer Schule sind die folgenden:

- Anpassung der Führungsstrukturen an die neuen Rahmenbedingungen
- Oberstufenkonzept
- Förderkonzept
- Liegenschaftsstrategie
- Mittagstisch

Und dann möchte ich noch ein grosses Missverständnis aus dem Weg räumen.

Alles schwatzt von tiefen Steuern. Das können wir Ihnen noch nicht bieten. Bedenken Sie aber, dass für einen Wohnortentscheid viele emotionale Faktoren wichtig sind. Zahlreiche Studien belegen, dass

- die Ehefrau den ausschlaggebenden Entscheid trifft, wenn Sie das Gefühl hat, dass die Schulen für die Kinder gut sind, die Schulwege sicher, die Tagesbetreuung organisiert werden kann
- tiefe Steuern werden mehr als kompensiert durch höhere Liegenschaftspreise und Mietzinsen
- die Seesicht nicht nur schön ist, sondern auch gut ist für das Gemüt und die Gesundheit
- Reine Einfamilienhaussiedlungen nicht nur architektonisch schlecht abschneiden, sondern auch langweilig sind, das Konfliktpotenzial aber beträchtlich ist
- ein urbanes Umfeld viele Chancen birgt, insbesondere für Kinder (Es ist schlicht die Realität, auf die so sowieso irgendwann stossen)
- Kultur findet in den Städten statt. Schauen Sie in unseren Veranstaltungskalender! Sie werden verblüfft sein über die Reichhaltigkeit.
- usw.

Interessiert? Dann schauen Sie doch einfach mal vorbei und verweilen Sie anschliessend in unserer schönen Stadt am Bodensee, dort wo andere Ferien machen. Und wenn Sie sich gleich hier niederlassen wollen, ich stehe Ihnen sogar persönlich zur Verfügung.

Ihnen allen – sehr verehrte Damen und Herren – wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz und einen sehr angenehmen Aufenthalt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Rorschach, 14.3.2008

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>14. März 2008</i>
<i>Art:</i>	<i>Premierenrede Theater Sinnflut</i>
<i>Wo:</i>	<i>Speicherschwendi</i>

Premierenrede

Das Theater Sinnflut aus Rorschach hat sich der zeitgenössischen Theaterkunst verschrieben. Es spielt seit rund 20 Jahren mit Leidenschaft Theaterstücke in einer Besetzung von ca. 10 Schauspielern. Für die Regie und die künstlerische Gestaltung ist verantwortlich Kristin Ludin.

Das Theater Sinnflut hat sich in der vergangenen Jahren einen Namen gemacht durch anspruchsvolle Inszenierungen. So hat es gar Literaturklassiker wie „Wir sind noch einmal davongekommen“ von Thornton Wilder inszeniert wie auch leichtere Kost mit den Kurzgeschichten von „Mr. Pilks Madhouse“ von Ken Campbell, „Der nackte Wahnsinn“ von Michael Frayn oder „Diener zweier Herren“ von Goldoni. Die Sprache ist den Theaterleuten ein zentrales Anliegen. Darum spielt das Theater seine Stücke in gepflegtem Bühnendeutsch. Lassen Sie sich denn auch überraschen, wie die minutiös geschliffenen Texte auf Sie wirken werden.

Das Theater Sinnflut hat sich in den vergangenen Jahren ein Renomme in der weiten Region erarbeitet. Sie haben klassische Theaterinszenierungen in einen kulturellen Gesamtrahmen gestellt. Fast unerreichbarer Höhepunkt war die Inszenierung „Ebbe im Glas“ in einer ausgedienten Fabrikhalle in Rorschach. Eigens für das Stück wurde diese Industriebrache in ein irisches Pub umgebaut. Die Theaterbesucher waren Gäste im Pub zugleich; die Grenzen dazwischen verwischten bewusst. An der Bar fand die Inszenierung statt, die Gäste wurden auf der Bühne kulinarisch verwöhnt. Rund 2'000 Personen aus der gesamten Ostschweiz haben dieses Spektakel besucht und fanden sich auch gleichzeitig in einer Kunstausstellung vom Appenzeller Fotografen Andreas Butz. Letzten Sommer wagte sich das Theater Sinnflut an eine Freilichtaufführung: In der Badhütte in Rorschach spielte das Theater „Diener zweier Herren“. Der See, der Sonnenuntergang und unvergesslich laue Sommerabende bildeten die Kulisse für die Commedia Veneziana am Bodensee.

Nun aber zum Programm des heutigen Abends. Frau Strazzer ist leider erkrankt und kann kurzfristig nicht teilnehmen.

Die commedia veneziana vom letzten Sommer wurde musikalisch umrahmt von Corretto, einer Dreimann-Band – ebenfalls aus Rorschach. Dabei haben sich Ernst Waespe und Bertolt Specker zu einer neuen künstlerischen Formation zusammengefunden.

„Una historia de amor“ – Eine kurze Geschichte der wichtigsten Nebensache der Welt: „Der Liebe“. Dargereicht in Form eines musikalisch-poetischen

Potpurris von zwei besonderen Herren mit Erfahrung, an der Handorgel: Ernst Waespe, Lesung: Bertolt Specker

Geplant gewesen wäre eine Kurzfassung dieser Produktion. Ernst Waespe und Bertolt Specker übernahmen spontan den Part von Frau Strazzer und zeigen ihr gesamtes Programm in zwei Teilen.

Beziehungsweise. ---- Beziehungskisten.

Welcher Autor und Schauspieler steht Sinnbildlich für dafür? - Lorient!

Kenner unter ihnen werden sich freuen: Das Theater Sinnflut inszeniert vier Sketches von Lorient. Aber keine Angst: Der Text ist Original, die Szenen hingegen könnten heute spielen. Freuen Sie sich deshalb mit uns:

Das Theater SINNFLUT spielt auf der ewigen Liebelei
flotte Beziehungsweise; Sketches von Carl Valentin und Lorient
Es wirken mit...

...Bertolt Specker und Ernst Waespe in den ersten beiden Teilen mit „una historia de amor“. Es liest Bertolt Specker, an der Handorgel Ernst Waespe: Karin Etterlin spielt die verdrehte Gattin, die sich nicht freuen mag über einen Nerzmantel und zum Namenstag nur noch die Bescheidenheit von lumpigen 10'000 Franken erhält, damit ihr Mann...

...Andreas Wendel sich nicht über Ihre Dankbarkeit ärgern muss.

Anja Lassig kann sich nicht entscheiden, welches Kleid sie Wichtig findet und ihr Mann...

...Hans Ludin möchte sich mit ihr lieber über den Klimawandel unterhalten. Tanja Jäger ist liebevolle Gattin, die die Zubereitung des Frühstückseis zur Perfektion bringen möchte und ihr Mann...

...Guido Etterlin alias Hermann trägt sich mit düsteren Gedanken, nachdem ihm das liebevoll zubereitete Sandwich nicht so richtig schmecken mag.

Kristin Ludin kann es nicht verstehen, dass ein liebevoller Gatte einfach mal das Bedürfnis verspüren könnte, einfach da zu sitzen und sich auszuruhen, während ihr Mann...

...Andreas Butz tatsächlich einfach nur da sitzt.

Thomas Kuster ist genialer Tontechniker und ist heute Abend Verantwortlich für die Lichtregie.

Nina Rechsteiner hat den hilflosen Männern das Makeup nach- bzw. aufgetragen.

Zuguterletzt möchte ich an dieser Stelle der Regisseurin Kristin Ludin gratulieren. Seit letzten Samstag ist Sie offiziell berechtigt, den Titel „dipl. Theaterpädagogin ND FH“ zu tragen.

Nun aber Bühne frei für Bertolt Specker und Ernst Waespe für den ersten Teil der Liebesgeschichte beziehungsweise für das Theater Sinnflut aus Rorschach. Viel Vergnügen.

Rorschach/Speicherschwendi, 14. März 2008
Guido Etterlin, Präsident Theaterverein Sinnflut

Datum:	13. Januar 2008
Art:	Überlegungen für Stadtentwicklung
Wo:	--

Lösungsansätze für eine nachhaltige Stadterneuerung

In Rorschach haben wir im Zentrum zwischen Hauptstrasse und Löwenstrasse grossen Handlungsbedarf. Dabei gibt es einige zentrale Aspekte:

- a) Rorschach hat überdurchschnittlich viele auswärtige Eigentümer von Liegenschaften.
- b) In Rorschach hat es überdurchschnittlich viele Liegenschaften, die schlecht unterhalten sind.
- c) In Rorschach haben viele Liegenschafteneigentümer nicht investiert, weil die Verkehrsfrage nicht gelöst ist; seit Jahrzehnten ist offen, wo der Durchgangsverkehr durch soll.
- d) In Rorschach hat es zahlreiche Liegenschaftseigentümer, die sich nicht um die Situation eines gesunden Mieterspiegels kümmern.

Nun betreffen die meisten Punkte die eigentliche Eigentumsfreiheit. Es ist vordergründig nicht Aufgabe des Staates, sich darum zu kümmern bzw. einzugreifen. Dennoch plädiere ich dafür. Mit grossen Erfolg hat die Stadt Basel Wohnquartiere in den 90er-Jahren aufgewertet. Dabei hat sie systematisch Liegenschaften aufgekauft und folgendes gemacht:

- a) Liegenschaften wurde abgerissen und es entstanden wertvolle Freiflächen und Spielplätze
- b) Liegenschaften wurden weiterverkauft mit Auflagen über Sanierung und wurden gleichzeitig der Spekulation entzogen oder der zersplitterte Liegenschaftensbesitz wurde auf diese Weise bereinigt.
- c) In dritter Priorität hat die Stadt gewisse Liegenschaften selber saniert und ins städtische Liegenschaftsvermögen übernommen.

In 10 bis 15 Jahren wäre auf diese Weise eine augenfällige nachhaltige Verbesserung zu erzielen.

Rorschach, 13. Januar 2008
Guido Etterlin

Datum:	Januar 2008
Art:	Sprachförderkonzept Kindergarten
Wo:	--

Ihre Meinung zum Sprachförderkonzept

Zwischen Herbst- und Weihnachtsferien wurden die Eltern persönlich von ihrer Kindergartenlehrperson über unser Sprachförderprojekt im Kindergarten informiert. Es ist uns ein Anliegen, dass Sie über die Zusammenhänge aus erster Hand informiert sind.

Der Grund, warum wir dieses Projekt im Herbst 2006 damals in Auftrag gaben, war die Feststellung, dass ein immer grösserer Teil der Kinder beim Übertritt in die Primarschule Probleme beim Umstellen auf die schriftdeutsche Sprache hat oder – wie wir neu sagen - auf die Standardsprache. Es ist darum wichtig, dass die Kinder bereits im Kindergarten mit dieser für sie neuen Sprache in Berührung kommen. Schliesslich ist der Entwicklungsstand von Kindern im Kindergarten ideal. Die Kinder lernen in dieser Entwicklungsphase spielerisch und einfach. Was sie in diesem Alter lernen, ist sozusagen geschenkt.

Gleichzeitig haben Eltern Bedenken geäussert wegen einer möglichen Umstellung auf die Standardsprache. Aus diesem Grund hat der Schulrat im Zusammenhang mit der Petition „kein Hochdeutsch im Kindergarten“ das Projekt letzten Sommer gestoppt. In Übereinstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der Petition hat der Schulrat neue Rahmenbedingungen fixiert:

- Die Standardsprache sowie die Mundart müssen im Kindergarten gepflegt und gefördert werden.
- Beide Sprachen sollen in klaren Sequenzen eingesetzt werden. Das Hin- und Herwechseln zwischen den beiden Sprachen muss vermieden werden.
- Die Lehrperson soll die Häufigkeit des Gebrauchs der Standardsprache und der Mundart den Bedürfnissen und der Zusammensetzung der Klasse anpassen.

Bis im Sommer 2008 laufen in allen Kindergärten verschiedene Versuche, wie diese Vorgaben am besten umgesetzt werden. Die Pädagogische Kommission des Schulrates wird im Mai eine erneute Standortbestimmung vornehmen und aufgrund der gemachten Erfahrungen gewisse Korrekturen vornehmen.

So sind wir ebenso interessiert, an den Feststellungen, die Sie gemacht haben und laden Sie ein, uns Ihre Erfahrungen mitzuteilen.

Rorschach, im Januar 2008
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>19. Dezember 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>Würdigung von Barbara Kündig</i>
<i>Wo:</i>	<i>Restaurant von Astin</i>

Verabschiedung von Schulrätin Barbara Kündig

Im September 2007 haben die Stimmbürger Madeleine Urech-Pescatore als Nachfolgerin der zurücktretenden Schulrätin Barbara Kündig gewählt. Die Amtsübergabe hat bereits stattgefunden. Der Schulrat hat nun am Weihnachtessen die scheidende Schulrätin verabschiedet.

Barbara Kündig trat ihr am Amt im Januar 2006 an. Sie wirkte vorerst als Mitglied der Pädagogischen Kommission und betreute das Schulhaus Pestalozzi als Delegierte des Schulrates wie auch als Mitglied der Arbeitsgruppe des Schulentwicklungsprojektes. Nach dem Ausscheiden von Kathrin Keller Haan übernahm Kündig im Januar 2007 das Präsidium der Pädagogischen Kommission. Dieses Amt führte sie mit hoher Sachkompetenz. Der Schulratspräsident Guido Etterlin umschrieb ihr Wirken in seiner Rede als sehr umsichtig und geprägt von grossem persönlichem Engagement. Das Wohl von Schule, Kindern und Lehrpersonen seien ihr gleichermassen ein grosses Anliegen gewesen. Schulrat und Mitarbeitende schätzten ihre besonnene Art. Mit ihrer positiv kritischen Denkweise prägte sie wichtige Schulratsbeschlüsse. Ein besonderes Verdienst von Barbara Kündig ist die einvernehmliche Lösung mit allen Beteiligten beim Sprachförderkonzept in den Rorschacher Kindergärten. Nachdem die Wogen in dieser Angelegenheit sehr hoch gingen, scheint nach Beurteilung des Schulrates ein breit abgestützter Kompromiss erzielt worden zu sein. Der Schulrat bedankt sich für die grosse geleistete Arbeit. Barbara Kündig ihrerseits betonte, dass sie mit einem lachenden und einem weinenden Auge aus dem Amt scheidet. Die anspruchsvolle Aufgabe als Schulrätin habe sie sehr interessiert. Sie habe viel gelernt und sei buchstäblich im Amt gewachsen.

Rorschach, 19. Dezember 2007
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>7. November 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>Willkommensbotschaft an der Versammlung des Zugpersonalverbandes</i>
<i>Wo:</i>	<i>Stadthof Rorschach</i>

Zugpersonalverband in Rorschach

Willkommen in Rorschach

Heute findet im Restaurant Stadthof in Rorschach die ordentliche Regionalversammlung des Zugpersonalverbandes ZPV statt. Beim ZPV handelt es sich um einen Unterverband des Schweizerischen Eisenbahn- und Verkehrspersonalverbandes SEV. Zurzeit beschäftigen den ZPV die Themen Gesundheitsmanagement, Betriebsprüfungen, Lohnverhandlungen und neue Strukturen. Dazu organisiert der Unterverband ZPV jedes Jahr in allen Sprachregionen der Schweiz eine Regionalversammlung. An dieser Versammlung nehmen Zugführer/-innen und Kondukteur/-innen, Frequenzerhebungspersonal und S-Bahnzugchef/-innen aus der Region Zürich, der ganzen Ost- und Südostschweiz teil.

Wir freuen uns über diesen Besuch in unserer schönen Stadt am Bodensee. Traditionell sind wir mit der Bahn sehr verbunden, waren in Rorschach doch einmal mehr als 300 „Bähnler“ tätig. Die meisten von ihnen haben mit ihren Familien auch hier oder in der weiteren Region gewohnt. Zeuge ist auch die Siedlung der Eisenbahner-Baugenossenschaft, die demnächst 100 Jahre alt sein wird. Mit grossem Interesse verfolgen wir von Seiten Stadt die Entwicklung.

Wir wünschen dem ZPV eine erfolgreiche Tagung und einen angenehmen Aufenthalt in Rorschach.

Rorschach, 7. November 2007

Guido Etterlin, Stadtrat, Schulratspräsident und ein „Bähnler-Sohn“

<i>Datum:</i>	<i>27. Oktober 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>Rede am Schulforum 2007</i>
<i>Wo:</i>	<i>Aula Burhalden</i>

Wenn der Wind des Wandels weht, ...

... bauen die einen Mauern, die andern Windmühlen.

Unsere Schule kann eine Windmühle sein. Wählt selber welches Modell, welche Bauart. Ist es diejenige, gebaut in Jahrzehnte langer Tradition, dem Wind und unendlich vielen Stürmen widerstehen oder ist es diejenige, mit weniger Rotoren, die moderne, die mit weniger mehr macht? Die derart weiterentwickelt wurde, dass nicht mehr nur ein Mahlstein angetrieben werden kann, sondern eine Turbine zur Gewinnung von wertvoller erneuerbarer Energie? Das Schulwesen allgemein und unsere Schule sind eine Kombination von beidem: Grundsolider bewährter Sockel. Moderner Antrieb. Kleiner und schlanker geworden. Steht gut im Wind.

Mit Freude darf ich feststellen, dass die vom Schulrat initialisierten Annäherungen mit der Zusammenlegung von je zwei Schulhäusern zu grösseren Schulkreisen auf gutem Wege sind. Ich verbinde damit den Dank an die betroffenen Lehrpersonen und die Schulleitungen, die offen diese Herausforderung annahmen. Besonders freute ich mich über konkrete positive Rückmeldungen von einzelnen Kolleginnen und Kollegen. Da war zu hören:

- Ich stand dieser Veränderung sehr skeptisch gegenüber, aber...
- Ich habe befürchtet, dass...
- Ich habe zuerst den Sinn dieser Massnahmen nicht verstanden....
- Es ändert sich so viel und jetzt auch das noch...
- Ich habe Vertrautem nachgetrauert und entdeckt, dass...

Veränderungen haben immer positive und negative Aspekte. Sinnvolle und gut geplante Veränderungen erst werden nachhaltige Entwicklungen ermöglichen. So bin ich der Meinung, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

bottom up or upside down?

Als Unternehmensberater war ich immer überzeugt, dass Veränderungen je nach Themenstellung von Unten oder von Oben initialisiert werden können. In unserer Schule habe ich gelernt, dass dem Aspekt der basisdemokratischen Entwicklung grosse Bedeutung zukommt.

Umso erstaunter war ich, aus der Arbeitsgruppe Förderkonzept zu hören, dass eine Untersuchung aus Finnland und Schweden gezeigt hat, dass die dortigen einschneidenden Veränderungen nur möglich waren, weil sie von oben befohlen worden sind. Notabene haben diese Veränderungen dazu geführt, dass diese beiden Länder anerkanntermassen über die modernsten und dynamischsten Bildungssysteme mit Tagesstrukturen usw. verfügen. Sicher brauchte es dazu noch mehr. Mein Fazit daraus: Es braucht beides, besser

erscheint mit die Formel für erfolgreiche Veränderungen
wollen x können x müssen > 0

Es sind jetzt die Mathematiker unter Ihnen gefordert. Nehmen wir an, dass für die Multiplikatoren die Faktoren 1 = erfüllt gelten und 0 = nicht erfüllt. Die Schnellrechnerinnen unter Ihnen werden erkennen, dass wir auch den Wert 2 annehmen können für sehr gut erfüllt. Im Falle nämlich, wenn nur ein Multiplikator den Wert 0 aufweist, geht die Gleichung nicht auf, weil dann der Wert nicht mehr echt grösser ist als 0.

Für einen erfolgreichen Veränderungsprozess müssen also alle Beteiligten

- **WOLLEN:** innerlich bereit sein, mentale Widerstände aufgeben.
- **KÖNNEN:** befähigt sein oder werden, geforderte andere Leistungen zu erbringen; die Führungsaufgabe besteht dann darin, die notwendige Schulungsoffensive richtig zu planen und Angebote zu platzieren.
- **MÜSSEN:** Wollen und können alleine genügt nicht. Die Rahmenbedingungen müssen geklärt sein, damit die Veränderung nicht zum Selbstzweck wird. - Oder auch sanfter Druck von Oben. - Eine grosse Organisation, die nicht weiss wohin die Reise gehen soll, läuft Gefahr, dass sie sich verzettelt.

Annäherung

Aus den Zielsetzungen des Schulrates, die wiederum auf der Analyse der Arbeitsgruppe Qualitätsentwicklung basieren, haben wir den Schwerpunkt der Annäherung definiert. Jede Schuleinheit wird im Rahmen der Schulentwicklung die engere Zusammenarbeit verstärkt pflegen und geeignete Aktivitäten entwickeln, die eine Annäherung innerhalb der neu gebildeten Schulkreise - der neu noch zu bildenden Schulkreise - und selbstverständlich zwischen den Schulkreisen und ebenfalls Fachgruppen spezifisch und bei den Stufenüberritten.

Diese Annäherung wollen wir insbesondere auf der Beziehungsebene fördern. Dazu dient das heutige Schulforum. Wir wollen uns gezielt in möglichst gemischten Gruppen mit unserem Berufsalltag auseinandersetzen und Gemeinsamkeiten erkennen und entwickeln.

Rorschach, 27. Oktober 2007
Guido Etterlin, Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>23. Oktober 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>Kommentar über die Wahlen</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Von Schafen und anderen

Der Nationalratswahlkampf 2007 hat einiges in unserem Land verändert und dem Schaf für die nächste Zeit eine andere Bedeutung zugewiesen. Im Blog von Moritz Leuenberger habe ich folgendes Zitat gefunden, das mir spontan sehr gefällt:

Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein. (Albert Einstein)

Ich wünsche allen eine gute Woche.

Rorschach, 23. Oktober 2007

Guido Etterlin

Datum:	23. Oktober 2007
Art:	Überlegungen zur Zusammenarbeit und zum Klima
Wo:	--

Schaffen wir ein positives politisches Umfeld

Vor rund einem Jahr habe ich zum politischen Klima in der Stadt Rorschach Stellung genommen. Das Podium in den Perspektiven hat breite Beachtung gefunden. An Aktualität hat es seit her nichts eingebüsst.

Seit meiner Wahl zum Schulratspräsidenten und Stadtrat haben sich zahlreiche freundliche und wohlwollende Begegnungen ergeben. Ich spüre in Stadt- und Schulrat, in den Schulhäusern und den Parteien eine hohe Wertschätzung und den Wunsch nach einer konstruktiven Zusammenarbeit. Das freut mich und wird mir Verpflichtung sein. Diese Art der offenen Kommunikation entspricht mir persönlich und ich bin aufgrund meiner beruflichen Erfahrung mit Behörden und Gemeinden in der ganzen Ostschweiz überzeugt, dass dies der Nährboden ist für eine positive Entwicklung.

Anlass zur Sorge

Ein Aspekt bereitet mir aber zunehmend Sorge: Es war mir bekannt, dass in Rorschach ein rauhes politisches Klima herrscht. Ich erlebe das nun hautnah. Es scheint mir geprägt von Vorurteilen, Missverständnissen und Abneigungen. Einzelne Exponenten in der Stadt provozieren und nehmen angemessene und unangemessene Reaktionen darauf zum Anlass, die Spirale immer wieder auf Neue in Schwung zu halten. Das ist Zeit raubend und Nerven aufreibend. Der neueste Disput hat sich entzündet an der im Grundsatz berechtigten aber allzu forsch formulierten Frage des Redaktionsteams von perSpektiven über das Erreichen von Zielen der Mitglieder des Stadtrates aus dem Wahlkampf von vor zwei Jahren. Der Stadtrat wiederum fühlte sich nachvollziehbar angegriffen, sodass er eine Antwort verweigerte und provozierte seinerseits mit einer Publikation im Tagblatt. Dabei wäre eine objektive und sachliche Auseinandersetzung über die (noch) nicht erreichten Ziele aus diesem Wahlkampf durchaus wertvoll. Wertvoll wäre auch, wenn CVP und FDP sich ebenfalls zu Wort melden würden.

Parlaments-Abschaffung hat die politische Kultur nicht verändert

Rorschach hat vor zwei Jahren das Parlament abgeschafft. Diese Rahmenbedingung gilt es zu akzeptieren. Einher geht aber eine parlamentarisch gefärbte politische Kultur. Es ist nun ein Trugschluss, nur mit der Abschaffung eines Organs in der Gemeindeordnung sei auch eine Kultur zu verändern. Es geht dabei um Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, der öffentlichen Meinungsbildung und wie die berechtigten Interessen von Bürgern und Parteien eingebunden werden können. Und da stelle ich fest, dass die Stadt in ein Vakuum gefallen ist. Von der Stadt eingesetzte Kommissionen tagen nicht mehr, die Stadtpérossind nicht ausreichend

besucht und die sporadisch erscheinenden Medienmitteilungen der Stadtkanzlei konfrontieren den Bürger mit Tatsachen.

Die Stadt ist auf Mitarbeit und Mitdenken angewiesen

Ich appelliere deshalb an alle, die politische Kultur von Rorschach zu verbessern. Dazu gehören nach meinem Dafürhalten:

- *Ein sachlicher Diskurs über die weitere Entwicklung von Rorschach (Ziele / Strategie)*
- *Trennen von persönlicher und sachlicher Kritik*
- *Überwinden von persönlichen Animositäten*
- *Respekt vor dem Gegenüber*
- *Einbezug von allen wichtigen Interesse-Gruppierungen in die politische Meinungsbildung*

Damit einher geht die Schaffung von Öffentlichkeit und die breite Abstützung von für die Stadt wichtigen Projekten. Das Stichwort dazu heisst partizipativer Planungsprozess. Wissenschaftliche Studien und praktische Beispiele belegen die hohe Effizienz und Effektivität von solchen Prozessen. Somit bin ich überzeugt, dass wir ein Umfeld schaffen können, um mindestens 1'000 Einwohner und Einwohnerinnen in den nächsten Jahren zurückzugewinnen; in eine blühende und interessante Stadt am Bodensee.

Rorschach, 23. Oktober 2007

Guido Etterlin

Übrigens zu meiner Rolle als Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Stadtrat:

Ich werde mich einbringen in eine Behörde, die nach dem Kollegialitätsprinzip funktioniert und erwarte daher, dass meine Anliegen in der Entscheidungsfindung gebührend berücksichtigt werden. Dieses Prinzip verlangt selbstredend, dass nicht ich als Minderheitsvertreter einseitig und dauernd „die Kröte zu schlucken habe“ und überstimmt werde. Von zentraler Bedeutung für mich ist das Erarbeiten von mehrheitfähigen Lösungen.

<i>Datum:</i>	<i>21. Oktober 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>Interview mit der Stadtharmonie Eintracht Rorschach für die Vereinszeitschrift</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Hülle und / oder Fülle

Zugegeben: Thomas Müller hatte es in der letzten Ausgabe der Steromagie einfacher. Er durfte über die Lust schreiben, in Rorschach zu leben. Genau seit einem Jahr wohne ich nun mit meiner Familie ebenfalls hier in Rorschach und hätte einiges zu berichten. Aber eben. «Hülle oder Fülle» heisst die Losung. Oder heisst es etwa Hülle und Fülle und der Präsident der Stadtharmonie wollte nur testen, ob der Schulratspräsident den feinen Unterschied bemerken würde?

Zur Zeit lese ich von Bastian Sick mit grossem Vergnügen «Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod». In diesem Buch nimmt Sick Feinheiten unserer Sprache aufs Korn. Und er weist nach, dass wir alle gemeinsam laufend unsere Sprache verändern. Oft passiert es, dass wir einen Fehler in unseren Sprachgebrauch einschleichen lassen. Wenn wir diesen Fehler dann immer wieder lesen und wir uns an ihn gewöhnen, wird ihn die Duden-Redaktion irgendwann aufnehmen und es ist dann kein Fehler mehr. So habe ich mich denn auf die Suche gemacht und herausgefunden:

- Die Bezeichnung «in Hülle und Fülle» bedeutet so viel wie Kleidung und Nahrung, wobei mit Fülle die ausreichende Füllung des Magens gemeint war. Der gesamte Ausdruck wird als Synonym für Überfluss gedeutet.
- «Hülle mit Fülle» steht für Maultaschen. Es gibt ein ganzes Gourmet-Kochbuch dazu.
- Zu «Fülle in Hülle» gibt's im Internet adrette Seiten, die ich an dieser Stelle nicht weiter ausführe.

Der Herr Präsident fordert nun aber «Hülle und Fülle». Er will also keine Entscheidung. Die Verpackung oder den Inhalt. Klamotten oder was zum Beissen – und was sündiges will er auch nicht. Thema ist der Überfluss und wir kommen damit zur Frage, was ich Hülle und Fülle habe, was die Schule? Klar ist vorderhand, Zeit ist es weniger. Zeit ist Geld. Zeit ist knapp. In unserer Schule sind wir stolz auf einen bestimmten Überfluss. Energie, Kreativität und Motivation. Wenn ich mir das riesige Potenzial von 120 Lehrpersonen und an die 1'000 Schüler und Schülerinnen vergegenwärtige, wie sie laufend ihre nicht einfachen Aufgaben meistern, so ist das auf ein solides Umfeld mit hoher Motivation, grossem persönlichem Engergieinsatz und riesigem Kreativitätspotenzial zurückzuführen. Und das ist auch meine Parallele zur Stadtharmonie Eintracht. Seit Jahrzehnten ist die Eintracht Synonym für hochstehende moderne Blasmusik in der Region. Und diese Leistung ist nur möglich mit einem Reservoir an Motivation, Energie und Kreativität. Alle engagieren sich ehrenamtlich. Dafür gebührt der Eintracht Dank und Anerkennung.

Rorschach, 21. Oktober 2007
Guido Etterlin, Stadtrat/Schulratspräsident

PS für alle Insider: Als ehemaliger Es-Hornist der Eintracht hatte ich Nachschläge in Hülle und Fülle...

GUIDO ETTERLIN AUF DEM HEISSEN STERO-STUHL

REDAKTION: Wir möchten dich Guido, für unsere Leserinnen und Leser etwas enthüllen und stellen dir dazu sieben Fragen. Was ist deine Lieblingstugend und wieso?

GUIDO ETTERLIN: Aufrichtig und gradlinig durchs Leben: Ich bin ein direkter Mensch und sage, was ich denke. In der Zusammenarbeit mit anderen, sei es im Beruf, in der Freizeit oder eben auch in der Politik, habe ich damit gute Erfahrungen gemacht.

RED: Als Politiker muss man immer in Bewegung bleiben. Welche Reform beschäftigt dich am meisten?

GE: Geistige Beweglichkeit ist wichtig. Dazu gehört die vertiefte Auseinandersetzung mit Problemstellungen. Als Schulratspräsident gehört an erster Stelle der seit (zu) vielen Jahren dauernde Umwälzungsprozess unseres Schulwesens an die erste Stelle. Ich wünsche mir, dass wir wieder stärker einen Konsens mit allen Eltern erzielen über den Kernauftrag unseres Schulwesens.

RED: Welche Eigenschaft schätzt du an der heutigen Schulgeneration?

GE: Die heutige Schulgeneration hat's verdammt schwierig. Alles ist in Bewegung, zu vieles ist nicht mehr verbindlich. Das Gros der Jugendlichen bewährt sich auf diesem harten Weg sehr gut.

RED: Wem würdest du am liebsten begegnen um in seine geistige Hülle Einblick zu bekommen?

GE: Ich war kürzlich an einem Vortrag von Ludwig Hasler. Er ist ein kritischer Denker und ein begnadeter Rhetoriker. Es wäre spannend, mit ihm über verschiedene gesellschaftliche Themen zu philosophieren.

RED: Was kannst du mit Humor ertragen und was weniger?

GE: Ich lache gerne und bin ein fröhlicher Mensch. Was ich weniger mit Humor ertrage, sind persönliche Beleidigungen. Beschissen sind anonyme Briefe, die man als öffentliche Person hin und wieder bekommt...

RED: Worin besteht der Sinn des Lebens?

GE: Der Sinn des Lebens besteht darin, dass jeder für sich diese Sinnfrage laufend neu klärt. Die Antworten ändern mit dem zunehmenden Alter. Ein wichtiger Bestandteil in meiner Freizeit ist das Theater. Ich habe dort gute Freunde, teile diese Passion mit meiner Frau und komme beim Theaterspielen auf andere Gedanken.

RED: Ohne was kommst du nicht aus?
GE: ohne meine Familie und meine Freunde.

RED: Fünf Worte, die beschreiben, was du gerne wärst?
GE: Ich bin ich, so wie ich bin.

<i>Datum:</i>	<i>20. Oktober 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>Festansprache bei der Ersatzpflanzung der Linde der Jungwacht Rorschach</i>
<i>Wo:</i>	<i>Löpfe-Park Rorschach</i>

Den Glauben an die Kinder nicht verloren

Festansprache zur Übergabe der Teelinde an die Jungwacht Rorschach als Wiedergutmachung für die irrtümlich gefällt Linde auf der Seepromenade.

Liebe Jungwächtler
Sehr geehrter Herr Präsident des Kirchenverwaltungsrates
Liebe Gäste

Er wäre jetzt gerade volljährig geworden. Damit wäre er auch stimmberechtigt gewesen. – Und morgen sind wichtige Wahlen. Wie hätte er wohl gestimmt? Er – der Baum – Er der anno 1986 auf der Seepromenade gepflanzt worden ist zum Andenken an das Jubiläum 50 Jahre Jungwacht Rorschach?

Stellen Sie sich vor: Er wurde gepflanzt in einer Zeit, wo die Schweiz ein umweltpolitisches Gewissen entwickelte. Waldsterben war in aller Munde. Saurer Regen. Borkenkäfer. Bundesrat Ogi machte Furore mit seinen Energiespartipps. Die Pflanzung eines Baumes ist immer ein Symbol trächtiger Akt. In der damaligen Zeit, als ihr liebe Jungwächtler, oder mindestens die meisten von euch, noch gar nicht auf der Welt ward, war das etwas besonders wichtiges.

Ich erinnere mich noch genau. Nöbi Wenger war Scharleiter, Peter Heinisch war Präses. Ich war einer der Leiter. Im Restaurant Rosenberg hatten wir uns versammelt, um die richtige Widmung für die Linde zu finden. Und das war

gar nicht einfach. Gegen Mitternacht erst konnten wir anstossen auf die geeigneten Worte: „**FÜR ALLE, DIE DEN GLAUBEN AN DIE KINDER NICHT VERLOREN HABEN**“. Wir waren überzeugt, dass wir unserer Linde auf der Seepromenade diese Worte mitgeben würden. Wir wollten diese Zuversicht, die für uns wichtig war, so festhalten. Eine Linde kann problemlos 100 Jahre alt werden. Sie hätte alles überdauert und unsere Zuversicht, unsere Wünsche waren untrennbar mit ihr verbunden.

Dann kamen die 90er Jahre. Juppies. Dinkies. New Economy. Fun. Unsere Linde auf der grünen Seepromenade befand sich plötzlich in einer Minigolfanlage. Spendetete dort willkommenen Schatten. Man erntete Tee.

Dann kam die Jahrtausendwende. Wieder andere Werte. Effizienzsteigerungen. Schnellebigkeit. Neoliberalismus, stärkeres Wirtschaftswachstum, weniger Staat. Unser Baum in voller Reife. Baum mit Charakter. Nicht immer konform. Hatte Ausdünstungen. Ja wirklich – das ist wahr. Linden sondern einen klebrigen Saft aus. Diese Ausdünstungen wurden ihr zum Verhängnis. Baum musste weg. Aus Gründen der Effizienz wurde nicht lange gefackelt. Baumsäge raus, Baum um, Tafel Weg.

„**FÜR ALLE, DIE DEN GLAUBEN AN DIE KINDER NICHT VERLOREN HABEN**“. Unsere Linde hätte uns alle überleben sollen. Nun haben wir sie überlebt. Die Widmung ist immer noch aktuell. Aktueller denn je. Das darf ich als amtierender Schulratspräsident bestätigen.

Richtige Zeit – falscher Park. Liebe Jungwächter. Ihr alle wurdet ins Rubinpärkli eingeladen. Ich auch. Ich muss euch jetzt leider eröffnen, ihr seid in den falschen Park gekommen. Im Namen des Stadtrates darf ich euch folgende Mitteilung überbringen:

„Der Stadtrat von Rorschach widmet die Linde im Löpfe-Benz-Park der Jungwacht Rorschach als Ersatz für die gefällte Linde auf der Seepromenade. Die Linde wird in den Baumkaster der Stadt Rorschach aufgenommen mit der Auflage „Darf nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Stadtrates gefällt werden“. Liebe Jungwächter: Dieses Grundstück wurde vor Jahrzehnten von a.Ständerat Ernst Löpfe-Benz der Stadt Rorschach geschenkt mit der Auflage, dieses als öffentlichen Park zu erhalten. An diesem stimmigen Ort nun soll eure und unsere Linde gedeihen. Wenn es keine dramatischen politischen Umwälzungen gibt und die Umwelt nicht kollabiert, könnt ihr davon ausgehen, dass diese Linde 100 Jahre alt werden wird und die Widmung an nächste Generationen weiter trägt. Immer begleitet von einer aktiven und engagierten Jungwacht.

Ich wünsche euch allen ein gelungens Fest zur Adopition der Linde im Löpfe-Benz-Park. Der Jungwacht im Speziellen danke ich für das ehrenamtliche Engagement für diese gute Sache, der katholischen Kirche für die stetige wohlwollende Unterstützung dieser wichtigen Jugendorganisation. Einen speziellen Dank spreche ich Herrn Hans Okle alias Turbo aus. Er war 1986

Drahtzieher der damaligen Baumpflanzung und hat sich mit Herzblut und Engagement für die jetzige Linde eingesetzt.

Rorschach, 20. Oktober 2007

Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident.

<i>Datum:</i>	<i>1. August 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>1.-August-Rede</i>
<i>Wo:</i>	<i>Badhütte Rorschach</i>

Das Ideal der Freiheit

Die Verteidigung der Freiheit oder der Kampf wider die Unfreiheit ist ein wichtiges Element in unserem schweizerischen Staatsverständnis. Freiheit wird leider vielfach als leere Worthölse – als leere Parole – missbraucht – mit dem Zweck, den Staat zurückzudrängen. Das ist sehr legitim. Nur stellen sich mir Fragen wie:

- a) welchen Staat (Er ist ja nicht ein homogenes einheitlich definiertes Konstrukt) und
- b) wohin zurück?
- c) Worin liegt das Ideal der Freiheit?

Auf die ersten beiden Fragen möchte ich keine Antwort geben, die sind politisch zu würdigen. **Worin aber liegt das Ideal unserer Freiheit?**

Freiheit ist, unbehelligt zu bleiben. Tun und lassen zu können, was einem beliebt. Soziologische Studien aber belegen, dass dieser Wunsch in westlichen Gesellschaften und auch der Schweiz viel weniger Zustimmung erfährt als der Wunsch nach Sicherheit und Autorität. Ein Widerspruch also. Nur so ist es zum Beispiel zu erklären, dass Vorfälle im öffentlichen Interesse scharfe Sanktionen (Bestrafungen) oder neue Gesetze nach sich ziehen sollen. Ich erinnere an die Debatten über

- härtere Bestrafung von Straftätern und -innen
- Raser
- Kampfhunde
- Gewalt (in der Ehe und auf Pausenplätzen)
- Wirtschaftskriminalität
- Umgang mit Asyl-Suchenden

Ich möchte damit nicht diese Themen verharmlosen. Hier aber regiert nicht der Geist der Freiheit, sondern der Geist der staatlichen Autorität, des Paternalismus.

Eine Freiheit, die nicht missbraucht werden kann, ist keine. Freiheit verpflichtet niemanden, Gutes zu tun. Freiheit bedeutet die Chance, Böses zu tun, dafür aber die vorgesehenen verhältnismässigen Konsequenzen zu tragen. Untaten

sind demnach nicht das Ergebnis der Freiheit, sondern der Beweis, dass Freiheit besteht.

Zu Unrecht wird Freiheit mit Demokratie gleichgesetzt. Politische Freiheit erschöpft sich mitnichten in geregelte Wahlverfahren und Mehrheitsentscheiden. Von einem Regime der Mehrheit, die von den Leidenschaften der Gleichheit oder der korrekten Moral beseelt ist, hat die Freiheit nichts zu erwarten. Ich plädiere deshalb, dass wir in unserem Land, auch weiterhin an einer tragfähigen Politik arbeiten, die den berechtigten Interessen von Minderheiten genügend Rechnung trägt. Wir sind eine gelebte Konkordanz-Demokratie, die den stetigen Ausgleich sucht zwischen Kantonen, Regionen, Wirtschaftsräumen, Sprachregionen, Stadt/Land, sozialen Schichten, Minderheiten. Das soll uns Verpflichtung sein. Es muss uns weiter interessieren, was ennet dem Rösti-Graben passiert. Das Stadt-Land-Gefälle darf nicht unnötig grösser werden. Auch die Randregionen müssen ausreichend mit dem Service Public bedient werden, auch wenn das halt etwas kostet. Nur so werden wir es schaffen, einen stetigen Ausgleich zu schaffen und weiter zu entwickeln, was unsere Schweiz in der Vergangenheit so erfolgreich gemacht hat.

In einer freien Gesellschaft herrscht keine freudetrunkene Brüderlichkeit. Der Schutz der Freiheit ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Denn: Die Freiheit des einen endet dort, wo die Freiheit des andern beginnt. Diese Grenzziehung wiederum ist ein stetiger Konflikt. Ein Konflikt zwischen Nachbarn, Kommunen, Kantonen, Staaten, Kanton und Gemeinden, Bund und Kantonen usw. Diese Konflikte – wenn sie konstruktiv ausgetragen werden – dienen der politischen Meinungsbildung und sind für unsere Konkordanz-Demokratie unentbehrlich. Schliesslich bindet der Konflikt die Menschen stärker aneinander als jeder langweilige verbale Konsens. So passiert das laufend in National- und Ständerat, im Grossen Rat des Kantons und einmal jährlich an der Bürgerversammlung der Stadt Rorschach.

Es lebe der friedliche und konstruktive politische Schlagabtausch!

Zu unserem freiheitlichen Verständnis gehört auch die Freiheit, zu denken und zu sagen, was man will. Wie äusserte sich schon vor 200 Jahren Voltaire in einem Brief an einen Bischof: „Ich verabscheue, was sie sagen, aber ich würde mich töten lassen dafür, dass Sie das Recht haben, dies zu äussern!“ Je stärker die freiheitliche Auffassung einer Gesellschaft ausgeprägt ist, desto mehr sind wir gefordert, anderen gegenüber tolerant zu sein, weil wir ja schliesslich dessen oder deren Freiheit respektieren. Es gehört im Laufe der Zeit mal mehr und mal weniger zur political correctness, andere Menschen und ihre Sitten zu tolerieren, die aus einer fremden Kultur stammen, an einen fremden Gott glauben, eine fremde Sprache sprechen. Mal mehr Toleranz, mal weniger Toleranz oder mehr Intoleranz. Für mich stellt sich die spannende Frage, wie wir am besten die Toleranz verteidigen. Mit mehr Toleranz gegenüber Intoleranten oder mit Intoleranz gegenüber Intoleranten? Im

Namen der Toleranz sollten wir das Recht beanspruchen, die Intoleranz nicht zu tolerieren. Massgebend dafür sollten die in unserer Bundesverfassung vom 1. Januar 2000 aufgeführten Grundrechte sein. Und damit's zum Schluss doch noch etwas pathetisch wird ein Zitat aus der Präambel unserer Bundesverfassung:

*"Im Namen Gottes des Allmächtigen!
Das Schweizervolk und die Kantone geben sich folgende Verfassung,
in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung,
im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie,
Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt
zu stärken,
im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der
Einheit zu leben,
im Bewusstsein der gemeinsamen Errungenschaften und der Verantwortung
gegenüber den künftigen Generationen,
gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des
Volkes sich misst am Wohl der Schwachen."*

Ihnen allen – sehr verehrte Damen und Herren – danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine friedliche Weihnachtszeit.

Rorschach, 1. August 2007
Guido Etterlin, Stadtrat und Schulratspräsident

<i>Datum:</i>	<i>April 2007</i>
<i>Art:</i>	<i>Auftakt im auf blueblog.ch</i>
<i>Wo:</i>	<i>--</i>

Verfolgen Sie meine Arbeit im Blueblog...

Seit dem 1. März 2006 bin ich Stadtrat in Rorschach im Kanton St. Gallen. In dieser Funktion leite ich das Schuldepartement mit rund 900 Schülerinnen und Schülern und ungefähr 130 Mitarbeitenden.

Die Schule Rorschach ist ein lebhafter Betrieb. Wir stehen vor enormen Umwälzungen, einerseits gibt uns diese der Kanton bzw. das Erziehungsdepartement vor, andererseits wollen wir als moderne und dynamische Schule verschiedene Veränderungen aktiv angehen. So hat der Schulrat in seiner "Seeklausur" im vergangenen Jahr die Leitplanken fixiert.

Ziel dieses Blogs ist es, Transparenz zu schaffen zu zahlreichen Fragen, die sich im Rahmen des Veränderungsprozesses immer wieder stellen.

So freue ich mich denn, wenn möglichst viele Interessierte - seien es Eltern, Rorschacherinnen und Rorschacher, oder auch Aussenstehende - sich über die Belange unserer Schule informieren.

Rorschach, im April 2007
Herzliche Grüsse, Guido Etterlin